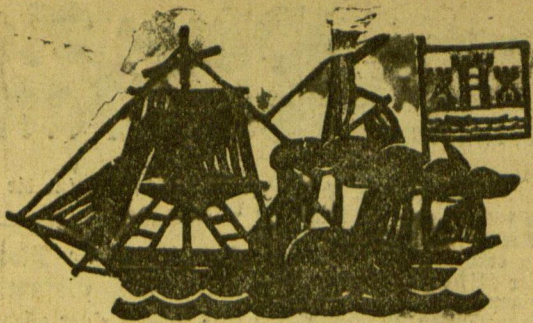


Ersteinstägig nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Wagelgen kosten für den Raum der un-Spaltteile im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 156

Memel, Sonntag, den 6. Juli 1930

82. Jahrgang

Volkspartei verständigungsbereit

Im Geiste Stresemanns... Gewisse Freiheit des Handelns für die Reichstagsfraktion...

Berlin, 5. Juli.

Im großen Saale des Preussischen Landtages trat gestern vormittag der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zusammen...

Verständigung bereit sei, wenn ihr entsprechend entgegengekommen werde.

Dr. Scholz sprach dann noch kurz über Reichsreform und Parteierneuerung.

Für die Finanzreform der Reichsreform sei der Augenblick günstig. Er habe, so führte er hierzu aus, die stärksten Anstrengungen gemacht...

Darüber hinaus aber brauchen wir eine bürgerliche Partei, die weder besinnungslos hinter der sozialistischen Auffassung herläuft...

Reichskabinetts berät mit Parteiführern

Berlin, 5. Juli.

Reichskanzler Brüning, der Reichsfinanzminister und der Reichsarbeitsminister haben gestern mit den Führern der Parteien eine 2 1/2 stündige Unterredung...

Welscher Handel um die deutsche Saar

Die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes auch im Interesse der Saarländer...

Paris, 5. Juli.

Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten beschäftigte sich Freitag mit dem Saarproblem. Ueber die Sitzung berichtet die Agentur „Havas“...

Senator Ordinaire äußerte sich dahin, daß in dieser sehr schwierigen Angelegenheit, in der die deutsch-französischen Beziehungen sehr viele Gefahren gelaufen wären...

Senator Eccard bemühte sich, an Hand von Ziffern nachzuweisen, daß Frankreich und die Saarländer an der Beibehaltung des status quo interessiert seien. Die Saarländer, so erklärte er, brauchen dringend französische Erze...

... jede weitere Prüfung wird das Saargebiet in alter Treue bestehen

Die Ausführungen der beiden französischen Senatoren dürften als Schulbeispiel betrachtet werden.

Sprechung diente der ersten Fühlungnahme mit den Parteien und der Kanzler sowie die beiden Minister nahmen Gelegenheit, den Standpunkt des Kabinetts...

Die Parteiführer haben dabei dargelegt, in welchen Fragen sie mit den Vorlagen einig gehen und in welchen sie anderer Auffassung sind. Man kann wohl annehmen, daß in der nächsten Besprechung...

Da die Einzelfragen zum Teil recht kompliziert sind, ist es aber nötig, daß noch eingehende Besprechungen angefügt werden...

Berlin, 5. Juli. Reichspräsident v. Hindenburg ist gestern von seinem Aufenthalt in Meudon, Westpreußen, nach Berlin zurückgekehrt.

Monarchistische Verschwörung in Portugal aufgedeckt

Paris, 5. Juli. Nach einer Agenturmeldung aus Lissabon sind Oberst Joao Almeida, Professor Figueredo und drei andere Personen...

Nach Madame Lupescu wieder in Rumänien

Königliches Wochenende in Sinaia?

Berlin, 5. Juli. Aus Bukarest wird gemeldet: Der Ehegast zwischen dem rumänischen König Carol und seiner Gattin, der Kronprinzessin Helena, ist in ein neues Stadium eingetreten...

Amerikanischer Fof'enbesuch in Kiel

Kiel, 5. Juli.

Ein amerikanisches Geschwader, bestehend aus den Linien Schiffen „Arkansas“, „Florida“ und „Missouri“...

Für den Besuch, den ersten einer größeren Einheit der amerikanischen Flotte in deutschen Gewässern...

80 Sportflugzeuge in Köln zum Rheinlandbefreiungsflug gestartet

Köln, 5. Juli. Heute früh starteten auf dem Kölner Flughafen Birkelerhof die aus Anlaß der Räumung des Rheinlandes...

Den Gebrüder Hunter sind 23 Tage „im Flug“ vergangen

New York, 5. Juli.

Die Gebrüder Hunter sind mit der „City of Chicago“ Freitagabend um 23 Uhr auf dem Flughafen von Chicago gelandet. Die Piloten sind 553 Stunden und 40 Minuten — also über 23 Tage — in der Luft geblieben.

Durch Vermittlung eines mit einem Radiosystem ausgestatteten Armeeflugzeuges waren die Dauerflieger Donnerstag nachmittags in den amerikanischen Nordsekt eingeschaltet.

Ueber 3 000 Personen obdachlos

Bukarest, 5. Juli. In dem Dorfe Vorla Maramurech brach am Freitag mittags in dem Hause eines Arztes ein Brand aus, der sich infolge des überaus heftigen Windes mit rasender Schnelligkeit ausbreitete...

Stellung der Deutschen Volkspartei gegenüber dem Reichskabinetts

ein und formulierte diese u. a. folgendermaßen: „Es ist oft in diesen Tagen gesagt worden, daß die Haltung der Deutschen Volkspartei gegenüber der jetzigen Regierung nicht dem Geiste Stresemanns entspreche...“

Der Parteivorstand begründete dann den Standpunkt der volksparteilichen Reichstagsfraktion zum Deckungsprogramm.

Jede neue Steuerbewilligung, so führte er dazu aus, sei in diesen schwierigen Zeiten nichts anderes als eine Einnahmevermehrung, die in ein Maß ohne Boden gesättigt werde. Auch die Erhöhung der Einkommensteuer müsse abgelehnt werden.

# Die Beaufsichtigung der autonomen Behörden im Memelgebiet

Ein Gesetzentwurf, an dem in Rannas gearbeitet wird

Unser Kauener ss.-Berichtersteller drückt uns unter dem 5. Juli die folgende Meldung, die wir mit allen in der Natur der Sache liegenden Vorbehalten hier wiedergeben:

Eine besondere Kommission des Staatsrates, bestehend aus dem Vorsitzenden des Obersten Tribunals, dem Vizepräsidenten des Staatsrates, dem ehemaligen Gouverneur für das Memelgebiet Zalkauskas und einem Professor der juristischen Fakultät der Kauener Universität arbeitet gegenwärtig im beschleunigten Verfahren an einem Gesetzentwurf über die Beaufsichtigung (Die Red. d. M. D.) der autonomen Behörden im Memelgebiet und Errichtung eines besonderen Verwaltungsgerichts zur Entscheidung über die Kompetenzfragen und zur Schlichtung der Streitfragen zwischen der Zentralregierung und den autonomen Behörden des Memelgebiets. Bei den gegenwärtigen Beratungen werden in dem Gesetzentwurf, der demnächst dem Ministerkabinett vorgelegt werden wird, zwei Ansichten geltend gemacht. Nach der ersten Version wird zum Ausdruck gebracht, daß, falls eine autonome Behörde ihren Pflichten nicht nachkommen würde, die Zentralregierung mit der entsprechenden Antriebsmöglichkeit ihre Behörden beauftragen könne. So z. B. könnte das zur Zeit im Memelgebiet fehlende Gesetz über die Gerichtsverfassung, falls ein solches von dem Memelländischen Landtag nicht zustande gebracht werden würde, von der Zentralregierung als ein zeitweiliges Gesetz erlassen werden, um die Geltung des deutschen Gesetzes im Memelgebiet auszusprechen. Diese Maßnahmen könnten in dem besonderen Verwaltungsgericht angefochten werden. Nach der zweiten Version müßte die Zentralregierung vor dem Erlass eines solchen zeitweiligen Gesetzes das besondere Verwaltungsgericht anrufen. Ueber die Zusammensetzung des Verwaltungsgerichts werden auch zwei Versionen zum Ausdruck gebracht. Nach der ersten Version sollte das Richter des besonderen Verwaltungsgerichts von dem plenarischen Richterkollegium gewählt werden. Als Vorsitzender des besonderen Verwaltungsgerichts würde der Vorsitzende des Obersten Tribunals bestimmt werden. Nach der anderen Version sollte das Verwaltungsgericht aus fünf Richtern bestehen, wobei zwei Richter von dem Obersten Tribunal, zwei Richter von der memelländischen Abteilung im Obersten Tribunal und der Vorsitzende des Obersten Tribunals als Vorsitzender des besonderen Verwaltungsgerichts bestimmt werden sollen.

Elementar-Handbuch des Rundfunk-Hörers. Von Walter H. Fike. 108 Seiten mit 78 Abbildungen. 4. völlig umgearbeitete und erweiterte Auflage: 1930 Verlag Kothgauer & Dieckhoff A.-G., Berlin N. 24. Preis 1,50 Mark. — Das Elementar-Handbuch des Rundfunk-Hörers erscheint in der 4. Auflage. Es hat eine völlige Umarbeitung erfahren, um den Inhalt dem modernen Stand der Technik anzupassen. Das Werk behandelt vollstän dig alle elementar-sächlichen Fragen „Empfangstechnik, in der Absicht, den Leser dahin zu zwingen, daß er jeden ihm unter die Finger kommenden Empfänger richtig abstimmen kann. Tatsächlich dürfte es auch eine Frage geben, auf die das Buch dem Rundfunkteilnehmer nicht eine Antwort erteilt. Ein ausführliches Stichwortverzeichnis schafft die Anwendungsmöglichkeit des Buches als Nachschlagewerk. Den Interessen des Lesers wird allerdings gemäß der Aufgabe, die sich das Buch stellt, nur untergeordnet Rechnung getragen.

ss. Rannas, 5. Juli. (Priv.-Tel.) Der Direktor des juristischen Departements im Außenministerium, A. Kuffnolis, der gleichzeitig litauischer Gesandter in Finnland ist, ist in Amtsangelegenheiten für einige Tage nach Helmingfors abgereist.

## Volkspartei und Kommunisten gegen das Preußen-Verbot

Berlin, 5. Juli. Zu dem Erlaß der preussischen Regierung, der ihren sämtlichen Beamten verbietet, Mitglieder der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der Kommunistischen Partei zu sein oder sich für diese Parteien einzusetzen, haben die Landtagsfraktionen der Deutschnationalen Volkspartei und auch der Kommunistischen Partei einen Antrag eingebracht, in dem die beiden Parteien die Herbeiführung eines Beschlusses fordern, durch den der Erlaß des Staatsministeriums sofort aufgehoben wird.

## Schlechte Zeiten für Separatisten

Wiesbaden, 5. Juli. Die Ausschreitungen gegen die Separatisten haben Freitag vormittag eine Fortsetzung erlebt. Ein Zigarrenladen wurde überfallen und demoliert. Vor den zerstörten Geschäftstüren haben sich überall starke Menschenansammlungen gebildet. Da mit aller Energie gegen die Ruhestörer vorgegangen werden soll, hat die Wiesbadener Polizei in Frankfurt Hilfe angefordert. Es sind daher 60 Mann Schutzpolizei unter Führung von zwei Polizeioffizieren sowie 30 Kriminalbeamte nach Wiesbaden abgegangen.

## Sowjetregierung über Rheinlandräumung besonders befriedigt

Berlin, 4. Juli. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat vom Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, ein Telegramm erhalten, in dem dieser namens der Sowjetregierung die Reichsregierung zur Beendigung der Rheinlandbesetzung beglückwünscht. In dem Telegramm heißt es u. a.: „Die Sowjetregierung hat am 13. Januar 1923 vor der ganzen Welt gegen die Besetzung deutschen Gebiets protestiert und nimmt mit besonderer Befriedigung von der Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Rheinland Kenntnis.“

Minister Curtius hat der Sowjetregierung telegraphisch den Dank der Reichsregierung für die übermittelten Glückwünsche ausgesprochen.

# Ueber deutsch-italienische Annäherung und Mussolinis Standpunkt zum Briand-Memorandum

\* Paris, 5. Juli.

In diesen Tagen haben führende hiesige Blätter kurz nacheinander zwei Artikel veröffentlicht, die außerordentliches Aufsehen erregt haben. Zunächst hat der Sozialistenführer Leon Blum im „Populaire“ sich in einem Leitartikel mit den Alarmmeldungen der französischen Chauvinisten wegen des ungenügenden militärischen Schutzes Frankreichs gegenüber eines italienischen Angriffes auseinandergesetzt. Leon Blum geht von der Voraussetzung aus, daß eine wirkliche Gefahr für Frankreich vonseiten Italiens nur mit Hilfe eines revandensfähigen Deutschlands entstehen könne, wenn eine deutsch-italienische Verständigung auf gegenseitigem, diplomatischem und militärischem Gebiete erfolgt sei. Leon Blum benutzte die Gelegenheit, um die nationalitäre Politik abfällig zu kritisieren. Wenn ein derartiges deutsch-italienisches Bündnis nicht zustande gekommen ist, sei es lediglich der Politik zu verdanken, die Locarno, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, den Dawes- und den Young-Plan und die vorzeitige Räumung des Rheinlandes geschaffen hat. Leon Blum glaubt zu wissen,

daß Mussolini erst vor wenigen Wochen es mit Schritten und unmittelbaren Vorschlägen in Berlin verlor hat. Diese sind bei der gegenwärtigen Reichsregierung und selbst beim Reichspräsidenten Hindenburg auf eine kategorische Ablehnung gestoßen.

Die nationalitäre Presse hat prompt auf die Ausführungen des Sozialistenführers reagiert. Die „Liberté“ bezeichnet die Bemerkung von Blum als ein deutsches Manöver, für das sich der Sozialistenführer hergegeben habe. Sie erinnern daran, daß schon einmal Stresemann dieses Mittel verlor und der französischen Regierung vertraulich von angeblichen italienischen Vorschlägen Mitteilung gemacht habe. Mussolini habe damals dies erfahren, und dann habe er in vielerlei wenig diplomatischer Ausdrucksweise, aber mit der Stärke des ruhigen Gewissens gesagt: „Der Stresemann hat gelogen.“ Technisch sei es wohl auch diesmal, im übrigen hätte man wohl heute weniger Schwierigkeiten mit Italien, wenn man diesem ehemaligen Kriegesverbündeten gegenüber eine Annäherungspolitik verfolgt hätte, wie gegenüber Frankreichs unverdächtigem (21) Feind, Deutschland. — Der „Antrageant“ dagegen hat den Artikel von Blum benutzt, um einen außerordentlich heftigen Angriff gegen die italienischen Blätter zu richten. Es sei unerbötlich, daß, nachdem Italien offensichtlich alle Vorbereitungen für eine militärische Aktion gegen Frankreich getroffen habe, jetzt Frankreich beschuldige, daß diese Maßnahmen nur durch die militärischen Vorbereitungen Frankreichs veranlaßt worden seien.

Wesentlich ein noch ärgeres Aufsehen hat die Veröffentlichung eines Artikels von Mussolini über das Pan-Europa-Memorandum Briands im „Pettit Parisien“ hervorgerufen. Der Aufsatz ist eine Art Vorwort zu der offiziellen Antwort Italiens an die französische Regierung und enthält jene kritischen Einwendungen, die in dem amtlichen Schriftstück nicht vorgetragen werden können. Der Duce ist der Meinung, daß die Idee Briands von einem wirtschaftlichen Pan-Europa sich nicht werde verwirklichen lassen, weil die Gegensätze politischer, wirtschaftlicher und sozialer Natur, die zwischen den Völkern Europas bestehen, einen europäischen Bund unmöglich machen.

Voraussetzung für ein wirtschaftliches Pan-Europa wäre eine „erhebliche und aufrichtige“ Revision der bestehenden Verträge. Durch die die schlimmste Unzufriedenheit befestigt würde.

Mussolini erörtert die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. In beiden Ländern bestehe eine grundsätzliche Verschiedenheit in den nationalen Interessen. Das „dynamisch“ eingestellte Deutsche Reich und das „statisch“ denkende Frankreich lasse keine Komponente, in der die Interessen aller Beteiligten sich schneiden könnten. Eine enge Zusammenarbeit zwischen dem zu einer Einheit zusammenzuschweißen Deutschen Reich und Frankreich sei auf die Dauer nicht zu ermöglichen.

Zu den Neuerungen Mussolinis schreibt der „Pettit Parisien“: „Es wäre viel über diesen Artikel Mussolinis zu sagen, in dem die Geschichte der „großen Kombinationen der Völker“ nur erzählt wird, um eine scheinbar logische Erklärung für die unangenehme Ansicht zu geben, die in diesem Artikel über den Plan Briands formuliert wird.“ Dann heißt es weiter: „Der italienische Haupteinwand ist aber im letzten Abschnitt von Mussolinis Artikel formuliert: daß nämlich der Briand'sche Vorschlag auf dem gegenwärtigen europäischen Status beruht und Italien wünscht aber gerade eine Änderung dieser territorialen Verhältnisse. Als einziges der starren Völker ist Italien nicht zufrieden gewesen mit dem, was der Sieg ihm gegeben hat, und darum wird es zum Fürsprecher der besiegten Völker und verlangt eine „ernte und aufrichtige Revision der Verträge“, eine Revision, von der niemand sagen kann, wofin sie führen wird.“ Dann heißt es zum Schluß: „Es ist aber ein genügender Grund, daß Italien, weil es nicht solche territorialen Zuwächse erhalten hat wie es wünscht, sich einem Unternehmen nicht anschließt, das von höheren Interessen inspiriert ist und das jeden Tag neue Zustimmung erhält.“ Es ist ein Grund, daß Italien auf die wirtschaftlichen Vorteile verzichtet, die sich aus der Briand'schen Föderation ergeben werden? Außerdem leuchtet es ein, daß, wenn eines Tages friedliche Veränderungen des gegenwärtigen europäischen Status kommen werden, sie im Rahmen der Föderation in enger Verbindung mit dem Völkerbund vorbereitet sein werden.“

## Die Friedensverträge — das Haupthindernis

New York, 5. Juli. Wie „Herald Tribune“ aus Washington erfährt, erklärte Vorah zu den Neuerungen Mussolinis über Vertragsrevisionen, daß er stets die Ansicht vertreten habe, Europa werde nur dann in dauerndem Frieden leben, wenn die Revision des Versailler Vertrages und anderer Friedensverträge erfolge. Das Bestreben, diese Verträge unverändert aufrechtzuerhalten, sei das

# Ohne Revision kein Pan-Europa

Haupthindernis für die Bildung einer europäischen Union.

## Oberschlesische Montan-Industrie kündigt Gesamtbelegschaft

Der Anfang einer allgemeinen Revision der Preise \* Gleiwitz, 5. Juli. Nach eingehenden Verhandlungen mit den Gewerkschaften hat der Arbeitgeberverband der ober-schlesischen Montan-Industrie

# 33 Organisatoren des Krafauer Kongresses unter Anklage

Das „Alüglste“, was die Regierung tun konnte — Ein Paragraph aus der reaktionärsten österreichischen Zeit als Rechtsgrundlage

\* Warschau, 5. Juli.

Das Ministerpräsident Sławek mit dem Ausspruch gemeint hat, daß er aus dem Krafauer Kongress der Zentrallinken die Konsequenzen ziehen werde, ist jetzt traurige Gewissheit geworden. Die Staatsanwaltschaft hat nämlich auf Anordnung der Regierung die Organisatoren des Krafauer Kongresses unter Anklage stellen müssen. Gegen 33 Abgeordnete und Parteipolitiker der Opposition ist ein Verfahren wegen staatsfeindlicher Tätigkeit und Störung der öffentlichen Ordnung eingeleitet worden.

Die Grundlage bildet ein alter österreichischer Paragraph aus den Zeiten des Kaisers Franz Josef, der eigens für diesen Prozeß ausgegraben wurde. Dieser Paragraph ist während der reaktionären österreichischen Zeit eingeführt worden und sieht Gefängnis von ein bis fünf Jahren vor. Vor allem werden den Angeklagten beleidigende Ausfälle gegen den Staatspräsidenten zur Last gelegt. Die Angelegenheit kommt vor das Krafauer Schwurgericht. Die Angeordneten müssen jedoch noch vom Sejm ausgeliefert werden, zu dessen Einberufung sich die Regierung bisher, wie bekannt, nicht entschließen konnte. Denn es hätte auch kaum einen Zweck, wegen dieser Angelegenheit den Sejm einzuberufen. Anstatt einer Auslieferung der Abgeordneten an die Gerichte wäre unzweifelhaft ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung das einzige Ergebnis. Die Angeklagten, die nicht Abgeordneten-Immunität genießen, dürfte das Schwurgericht jedoch freisprechen, da dieser Kongreß von der Opposition eigens unter der Leitung einberufen worden ist, daß das Recht im Lande wiederhergestellt werde. Die Gegenaktion der Regierung zum Krafauer Kongreß ist deshalb nicht als sehr stark und glücklich zu bezeichnen, wenn sie auch mit Hausdurchsuchungen in Oppositionsblättern und mit Beschlagnahme von Dokumenten bei der Opposition begonnen hat. Immerhin deutet der Versuch einer Aktivität der Regierung gegenüber der Opposition darauf hin, daß bei der Regierung eine gewisse Nervosität Platz gegriffen hat, und daß der bedeutende politische Eindruck, den die Krafauer Demonstration im Lande hervorrief, die innerpolitische Lage weiter verwickelt und verschärft hat.

Das „A. B. C.“ befragte einige Abgeordnete über ihre Meinung zum Vorgehen der Regierung. Am interessantesten ist die Antwort des ehemaligen Sejmarschalls Rataj (Piast). Rataj sagte, daß die Anstrengung des Prozesses das „Alüglste“ sei, was

in Anbetracht der Tatsache, daß gerade die ober-schlesische Industrie infolge der hohen Gehaltskosten die Eisenpreismäßigung ohne anderweitige Erleichterung noch weniger tragen kann, als die westfälische Industrie und daher zu einer Entlastung der Lohnkonten und einer Verringerung der Selbstkosten gezwungen ist, beschließen, der Gesamtbelegschaft zu kündigen. Diese Kündigung, die lediglich eine Neuregelung der Akkordverdienste und überarbeitsmäßigen Zulagen herbeiführen soll, wird mit 14 Tagen befristet. In der Zeit werden Verhandlungen über eine Neu-regelung der Verdienste stattfinden. Der Arbeitgeberverband bemerkt hierzu u. a.: „Dieses Vorgehen der Industrie muß, falls es nicht wirkungslos bleiben soll, nur den Anfang für eine allgemeine Revision der Preise. Auch in anderen Industrien und vor allem im Lebensmittelgewerbe.“

## Polnische Studenten „werben“ für die Internationale Verkehrs-ausstellung in Posen

Alle jüdisch aussehenden Gäste werden verprügelt ...

\* Posen, 5. Juli.

Donnerstagabend und in den Nachtstunden fanden hier Studentenunruhen gegen die Juden statt. Ein 21-jähriger polnischer Student war Führer einer Gruppe von etwa 100 Personen, die durch die Cafehäuser zogen, um jüdisch aussehende Männer zu verprügeln. In einem Café wurde ein älterer jüdischer Herr von dem Anführer ins Gesicht geschlagen und von den anderen verprügelt. Dabei wurden Tische umgeworfen und Geschirr und Gläser zertrümmert. Auch in anderen, darunter den größten polnischen Cafehäusern, drangen die Studenten ein, um alle Männer, die wie Juden ausseherten, zu schlagen. Auf dem früheren Wilhelm-Platz überfiel die Gruppe einen Herrn und verprügelte ihn schwer. Es handelt sich um einen Konsulatsbeamten aus Paris. Die polnische Polizei, die sonst sehr schnell zur Stelle ist, verhielt sich passiv. Zwei Wädel führer wurden verhaftet, aber nach Aufnahme eines Protokolls wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht bekannt.

Da am kommenden Sonntag in Posen die Internationale Verkehrs-ausstellung eröffnet wird, zu der Gäste aus aller Welt erwartet werden, bildet die antisemitische Studentenunruhen, zwei Tage vor Beginn der Ausstellung einen außerordentlich vorbedeutenden Auftakt zu der Ausstellung. Daran ändert auch nichts ein Aufruf des Stadtpräsidenten, die Ausstellungsgäste mit der in Polen üblichen traditionellen Gastfreundschaft aufzunehmen.

## Polnische Sieger über deutschem Gebiet

\* Bönigsberg, 5. Juli. Nach der „Sartungischen Zeitung“ überflogen Donnerstag nachmittag sechs polnische Flugzeuge deutsches Gebiet. — Auch über Deutsch-Polen kreiste am Mittwoch und Donnerstag früh ein polnisches Militärflugzeug.

# Ein halbes Hundert Todesopfer in Lübeck

Noch 69 Säuglinge krank

\* Lübeck, 5. Juli.

Donnerstag vormittag und Freitag früh starben wieder zwei Kinder als Opfer der Fütterung mit dem Inzuckerloferum. Damit ist die Ziffer der Toten der Lübecker Kinderkatastrophe auf 50 gestiegen. Nach dem Bericht des Gesundheitsamts sind außerdem 69 Kinder krank, 74 gebessert und 59 gesund bzw. in ärztlicher Beobachtung.

## Die Ärzteschaft kann sich nicht entschließen

Wie das Lübecker Gesundheitsamt weiter berichtet, hat gestern abends eine Konferenz der Lübecker Ärzteschaft mit den nochmals hinzugezogenen Hamburger Ärzten stattgefunden. In dieser Besprechung wurden besonders zwei Behandlungsmethoden erörtert, die der hiesigen Ärzteschaft von außerhalb empfohlen waren. Es handelt sich dabei zunächst um das Verfahren nach Friedmann. Da dieses in der Ein-spritzung lebender sogenannter Schildkröten-tuberkelbazillen besteht und die Wirkung des Verfahrens gerade bei den vorliegenden besonders gearteten Krankheitsfällen in keiner Weise voraus-gesagt werden kann, konnte sich die Ärzteschaft nicht dazu entschließen, die Verantwortung für die Anwendung dieses Mittels zu übernehmen. Auch der zweite Vorschlag, das fermenthaltige Mittel eines Dresdener Arztes anzuwenden, fand nicht die Zustimmung der Ärzteschaft. Der Dresdener Arzt, der selber in der Konferenz berichtete, erklärte sich nicht für berechtigt, über Zusammen-setzung und Herstellung des Mittels ersichöpfende Auskunft zu geben. Uebrigens sind ärztliche Erfahrungen mit diesem Mittel bisher nur bei etwa 200 Erwachsenen, nicht aber an Säuglingen gemacht worden.

## Explosion zerstört chemische Fabrik

Zehn Tote, zahlreiche Verletzte

London, 5. Juli. Bei einem Brand in einer chemischen Fabrik in Castleford (Yorkshire) ent-laud eine Explosion, die die Fabrik völlig zerstörte. Bisher sind zehn Todesopfer festge-stellt worden. Vierzehn Personen wurden schwer und viele andere leicht verletzt. Die Detonation ereignete sich gegen Mitternacht und konnte in einem Umkreis von zwölf Meilen festgestellt werden. Auch die umliegenden Häuser sind beschädigt und die Fenster Scheiben in der gan-zen Stadt zertrümmert worden.

## Der Mann, der Bessedowski „liquidieren“ sollte

Paris, 5. Juli. Der ehemalige Führer der russischen Tscheka in Konstantinopel Agabekow, der wie Bessedowski über Nacht den Dienst Sowjets liquidiert hat, ist in diesen Tagen in Paris eingetroffen und hat seinem Zorn gegen Moskau in einem Interview Luft gemacht. Nach den ersten Jahren revolutionärer Begeisterung herrsche heute in Rußland Bürokratie, Servilität, Glend und Mißwirtschaft. Innenpolitisch sei die Wieder-holung der Hungersnot von 1921 zu befürchten. Außenpolitisch verfolgten die Sowjets rein imperialis-tische Ziele. Etwa 200 Öptone unter-hielten sie im Ausland, davon fünf in Paris. Zum Fall Bessedowski brachte Agabekow eine Enthüllung. Er selbst sei beauftragt gewesen, Bessedowski zu „liquidieren“, um die Erde zu bringen. Als aber Bessedowski in der Presse mit seinen Enthüllungen hervorgetreten sei, habe man von dem Nachplan Abstand genommen, weil man Verwicklungen befürchtete.

## General Rundi wird sich rechtfertigen

La Paz, 4. Juli. Der frühere Generalstabs-chef der bolivianischen Regierungstruppen, der frühere deutsche General Rundi, hat einem Vertreter der „Associated Press“, der mit dem General in der deutschen Gesandtschaft, wohin sich dieser nach der Einnahme von La Paz durch die Aufständischen geflüchtet hatte, erklärt, daß alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, daß er sich habe betreten lassen und daß er den Befehl gegeben habe, die demonstrierende Bürger-schaft niederzumeheln, vollständig aus der Luft gegriffen seien. Er habe bereits eine Unter-suchung gegen sich beantragt, von der er eine voll-ständige Rehabilitierung seiner Person erwarte. Als Generalstabschef habe er lediglich die Befehle der Regierung ausgeführt, weil dies seine Pflicht gewesen sei. Er habe alles getan, um ein Miß-ver-geschehen zu vermeiden. Als er sich von der Bürger-armee eingefreit sah, habe er den Rückzug seiner Truppen befohlen.

## 3302 indische Freiheitskämpfer im Gefängnis

London, 4. Juli. Die Zahl der Personen, die im Zusammenhang mit der Gandhi-Bewegung in Indien sich gegenwärtig im Gefängnis befinden, beträgt 3302.

# Was einer Automobilistin zwischen Potsdam und Berlin passierte . . .

**Berlin, 5. Juli.** Zwischen Potsdam und Neuhardenberg hat sich in einer der letzten Nächte, etwa gegen 12 Uhr, ein Ueberfall ereignet, der in der Kriminalgeschichte seinesgleichen suchen dürfte. Die Verleinerin und einzige Insassin eines von Berlin kommenden Kraftwagens wurde, so berichtet das „Berl. Tagb.“, kurz hinter dem Bahnhof Neuhardenberg von den Insassen eines entgegenkommenden Autos mit großen Scheinwerfern geblendet und an den Straßenrand gedrückt. Als sie mit ihrem Wagen hielt, entfielen dem anderen Kraftwagen drei Männer, von denen einer mit dem Revolver die Automobilistin in Schach hielt, während die beiden anderen, alles was ihnen mitnehmerswert schien, aus dem Auto entfernten. Unter anderem wurde der Ueberfallener eine Sandtasche mit 8000 Mark Inhalt geraubt. Die drei gingen dann davon, die Dame zu entkleiden, nahmen ihr sämtliche Kleidungsstücke ab und ließen sie splitternd im Auto sitzen. Sie fuhren nach vollbrachter Tat mit voller Geschwindigkeit in Richtung Berlin davon. Der Ueberfall wurde entdeckt, als einige Zeit später ein junges Mädchen auf dem Rad die Stelle passierte. Die Berliner und die Potsdamer Polizei wurden verständigt und sämtliche Wagen, die die Frau passierten, einer genauen Kontrolle unterzogen. Es ist jedoch noch nicht gelungen, irgendeine Spur von den Tätern zu finden.

## Die Reichshauptstadt wird zwangsetatliert

**Berlin, 5. Juli.** In der letzten Sitzung des Berliner Stadtparlaments wurde die Deckung des Etatsdefizits abgelehnt. Keine einzige Partei hat sich entschließen können, den neuen Steuervorschlägen des Magistrats ihre Zustimmung zu geben. — Die Folge dieser Abstimmung ist die Zwangsetatlierung der Reichshauptstadt durch den Oberpräsidenten der Mark Brandenburg.

## Seht Pabst nach München?

**Berlin, 5. Juli.** Das „Berl. Tagb.“ verzeichnet eine Meldung des „Neuen Wiener Tagblatts“ aus München, wonach Major Pabst beabsichtigt, sich in der nächsten Zeit in München niederzulassen. Er will nach dieser Meldung in Bayern Organisationen nach dem Muster der österreichischen Heimwehren begründen.

## Einbrecher erschießen den Duderower Pfarrer

**Stettin, 5. Juli.** In Duderow bei Pasewalk wurde in einer der letzten Nächte eine verabschiedungswerte Bluttat verübt, der der 59-jährige Pastor Kappel zum Opfer gefallen ist. Der alte Herr war durch ein Geräusch aus dem Schlaf geweckt worden und stand auf, um nachzugehen, was eigentlich los sei. An der Tür seines Zimmers wurde er von Einbrechern angegriffen. Er schleifte sich noch die Treppe hinunter, wo ihn eine Tochter sterbend fand.

Der Pastor schloß allein im oberen Stockwerk eines Wohnhauses. In der unteren Etage schlief seine 28-jährige Tochter, seine Schwägerin und eine Hausangestellte. Die Tochter hörte Hilferufe und lief schnell nach oben. Sie fand den Vater zusammengebrochen auf der Treppe. Er konnte nur noch sagen: „Zwei Kerle, Einbrecher!“ bevor er bewußtlos wurde. Bald darauf ist er gestorben. Gegenüber dem Schlafzimmer sind zwei unbenutzte Räume, in die offenbar die Einbrecher eingebrungen waren. Sie müssen sofort geschossen haben, als ihnen der Pfarrer entgegentrat. Ein Schuß traf die rechte Brustseite des Getöteten, ein zweiter die Tür des Schlafzimmers.

In der gleichen Nacht wurde in Duderow ein zweiter Einbruch verübt und zwar in das Wohnhaus eines Sägewerkbesizers. Die Diebe waren kurz vor Mitternacht erschienen, durchstöberten Küche und Speisekammer, nahmen aber nur einen großen Schinken und ein großes Stück Speck an sich. Unzufrieden mit der Beute scheinen die beiden dann das Pfarrhaus aufgesucht zu haben. Offenbar vermuteten sie dort Spar- und Darlehngelder.

Die Fußspuren, die im Vorgarten des Pfarrhauses und an anderen Stellen in reichlicher Menge entdeckt wurden, deuten darauf hin, daß die Verbrecher mit Fahrrädern gekommen und fortgefahren sind. Unter dem Verdacht des Mordes an dem Pfarrer Kappel ist bereits eine Anzahl von Personen festgenommen worden, so u. a. bei Treptow a. d. Tollense zwei Burden mit Fahrrädern, sowie in Cammin zwei junge Männer im Alter von 26 und 28 Jahren, die bei einem Tiefbauunternehmer um Arbeit nachgehoben hatten. Bisher konnte keinem der Festgenommenen eine Beteiligung an der Tat nachgewiesen werden. Näheres müssen erst die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben. Auf die Ergreifung der Mörder ist vom Regierungspräsidenten eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

## Raubtier dompteur von einer Löwin schwer verletzt

**Stuttgart, 5. Juli.** Der Löwendompteur Reglar-Wessli wurde Donnerstag nach beendeter Vorstellung bei einer Dressurprobe von einer 1½-jährigen Löwin, die zum ersten Mal in der Manege war, angefallen und schwer verletzt. Die Löwin schlug ihn in die rechte Schläfe und durchbohrte ihm den Oberarm vollkommen. Ein anderer Dompteur hatte die Geistesgegenwart, in die umgitterte Manege zu springen und den Dummhütern von dem Raubtier zu befreien. Der Verletzte wurde in das Karl-Diagnostikhaus übergeführt.

## Feuer im Moor

**Bayenburg, 5. Juli.** Im Moorgebiet der Griendee-Torfsirenen N. O. wütete in diesen Tagen ein Feuer, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und eine unübersehbare Fläche von Hunderten von Tagewerken Torf in Brand legte. Wegen Wassermangels war eine tatkräftige Gegenwirkung der Feuerwehren im Moore nicht möglich. Die gesamte männliche Bevölkerung von Hohenb. wurde zur Bekämpfung des Feuers in Autos an die gefährdeten Stellen gebracht. Ein schnelles Löschen wird kaum möglich sein, da das Feuer stellenweise mehr als fünf Meter im Moore steht. Es dürfte etwa 1000 Tagewerk Torf verbrannt sein mit einem Schaden von 70 000 bis 80 000 Mark

gleichkommt. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts Genaueres bekannt.

## Deuschreden in der Slowakei

**Prag, 5. Juli.** In drei Gemeinden des Bezirks Zemplin ist ein riesiger Deuschredenschwarm niedergegangen und hat die Gemütsfelder kahl gefressen. Die Behörden sind bisher machtlos gegen diese Plage.

## Antisemitische Bewegung in der Bukowina

**Bukarest, 5. Juli.** In der Bukowina zeigt sich in letzter Zeit eine neue antisemitische Bewegung. 2000 Bauern trafen in der Stadt Rimpolung ein, um unter Führung eines Dorflehrers eine Versammlung abzuhalten. Die jüdischen Einwohner haben sofort nach Eintreffen der Bauernmenge ihre Läden geschlossen, weil sie Ausschreitungen befürchteten. Der Präsekt des Komitats und der Polizeichef, die die Menge zur Ruhe ermahnten, wurden verprügelt. Aus der Stadt Suceava wurden in drei Lastautomobilen Gendarmen und Militär herbeigeholt, um die Ruhe aufrechtzuerhalten.

## Ein hartnäckiger Selbstmörder

**Bukarest, 5. Juli.** Unter sonderbaren Umständen hat der Klausenburger Versicherungsbeamte Tibor Lazar Selbstmord — wie es heißt aus

# Skelette in der Diamantenwüste

**Niederländisch (Südwestafrika), 4. Juli.** Ein Polizeiwachmeister entdeckte auf seinem Dienstritt in der Wüste, 24 Kilometer nördlich vom Drangefluß, acht menschliche Skelette. Aus den bei ihnen aufgefundenen Erkennungsmarkten geht hervor, daß es sich um die Gebeine von Negern handelt, die in den Konsolidated Diamond Mines beschäftigt gewesen waren. Im Frühjahr 1925 waren 167 eingeborene Bergleute mit geflochtenen Diamanten dieser Grube desertiert. 88 von ihnen wurden, nachdem sie weite Strecken durch unfruchtbare und wasserlose Wüste gewandert waren, wieder verhaftet. Von den übrigen 65 Arbeitern war keine Spur mehr entdeckt worden. Die aufgefundenen Skelette dürften die Ueberreste einer Gruppe dieser Entwichenen sein.

## Erdbeben in Indien

**Kalkutta, 4. Juli.** Die Erdwärte in Bombay hat ein Erdbeben registriert, dessen Mittelpunkt anscheinend in Assam liegt. Nach einem Telegramm aus Gauhati sind im Verlauf von sechs Stunden neun starke Stöße verspürt worden. Der erste schädigte mehrere Gebäude. Die Telegraphenlinien sind überall zertrübt, mehrere Personen sind verletzt. Leichtere Stöße werden immer noch verspürt. Auf der Bengalen-Eisenbahn sind mehrere Brücken und Streckenteile beschädigt, die Züge verkehren aber in fast allen Bezirken weiter, wenn auch mit verminderter Geschwindigkeit.

## Prohibition stellt Hundertfünfzigjährigen ans

**Stambul, 5. Juli.** Der älteste Mann der Welt, der hundertundfünfzig Jahre alte Kurde Saro, trat heimlich eine Meile nach den Vereinigten Staaten von Amerika an. Die Visa gegen Alkohol wird ihn als Beweis für die Prohibition in allen Städten vorführen. Saro trinkt nur Wasser. Stambul erfuhr von seiner Abreise erst durch Telegramme aus Athen, die Saros Ankunft in der griechischen Hauptstadt und seinen Besuch bei Venizelos meldeten. Die Heimlichkeit der Abreise von Stambul erklärt sich daraus, daß Saro sich vor zwei Jahren einem türkischen Manager für eine Amerikareise verpflichtet hatte. Für den Fall der Nichterhaltung des Vertrages hatte er 5000 Dollars Buße zugesagt. Der Manager verklagte ihn jetzt auf Zahlung der Buße.

## Bischof „verleht“ des Prohibitionsgefes

**Newyork, 5. Juli.** Gegen den Bischof der tschechoslowakisch-katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten Mrazna und 18 andere Personen wurde Anklage erhoben, weil sie das Prohibitionsgefes durch angebotenen Verkauf eines nur für das Abendmahl freigegebenen Weins verlegt haben sollen.

## Bären im Zuschauerraum

**Newyork, 5. Juli.** „Associated Press“ meldet aus Havanna: Im Gloria-theater sprangen zwei Bären während einer Vorstellung von der Bühne in den Zuschauerraum. Unter dem Publikum entstand eine Panik. Eine größere Anzahl von Personen wurde im Gedränge verletzt.

Stiebestummer — verliert. Er schätzte sich zunächst mit seinem Auto in voller Fahrt in eine 20 Meter tiefe Schlucht, blieb aber merkwürdiger Weise unverletzt. Mehrere Personen sahen, wie er eine Zigarette rauchte, plötzlich zog er einen Revolver und jagte sich vor aller Augen eine Kugel ins Herz.

## Rumänisches Tankschiff in die Luft geflogen

Das verhängnisvolle Abrennen des alten Farbauftrichs — Sieben Tote

**Belgrad, 4. Juli.** Eine schwere Schiffs-katastrophe ereignete sich kürzlich auf der Donau bei dem Dorfe Surdul, nahe Zemun. Der rumänische Dampfer „Angel Salnt“ zog auf der Rückfahrt nach der Heimat einen leeren Rapphahakahn im Schlepp. Die Besatzung wollte das Tankschiff neu streichen und brannte die alten Farben ab. Pöblich erfolgte eine gewaltige Explosion, die den Kapitän von der Kommandobrücke des Dampfers in den Maschinenraum schleuderte und die Mannschaften zu Boden warf. Eine große Rauchwolke verhüllte das Tankschiff. Gleich darauf erfolgte eine zweite Explosion, durch die das Tankschiff in Splitter gerissen wurde. Einige Matrosen des Führerschiffes wurden von den nach allen Richtungen fliegenden Trümmerstücken leicht verletzt. Der Tank selbst war losgerissen und gesunken. Die ausgelegten Rettungsboote konnten nur einen lebensgefährlich verletzten Mann der Tankbesatzung aufnehmen, die übrigen sieben wurden als Leichen geborgen. Es handelt sich um den Steuermann des Tankschiffes, seine Frau und vier kleine Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren, und einen Matrosen.

## Feier der Heiligspredung von acht Missionaren

**Milano (Ontario), 4. Juli.** Die kürzlich in St. Peter in Rom erfolgte Heiligspredung von acht Jesuitenmissionaren, die im 17. Jahrhundert von Indianern getötet worden waren, wurde heute am Orte der Tat, wo sich damals das Fort Ste. Marie befand, feierlich begangen. Der Erzbischof von Toronto geleitete die Hochmesse. An der Feierlichkeit nahmen 8000 Personen teil, darunter zahlreiche Indianer, unter deren Vorfahren die acht Jesuitenwäter viele Jahre lang tätig waren, bis sie bei einem der Indianeraufstände gegen die weißen Anführer ihr gewalttätiges Ende fanden.

## Wirtschaftlich: Transozeanflüge innerhalb eines Jahrzehnts Wirklichkeit

Eine Erklärung des Führers der „Southern Crok“

**Newyork, 4. Juli.** Kingsford-Smith, der bekannte Führer der „Southern Crok“, hat einem hiesigen Journalisten folgende Erklärungen gemacht: „Ich wage die Behauptung, daß die bisher zurückgelegten Flüge der „Southern Crok“ über den Pazifik, dem Indischen Ozean und dem Atlantik wären eine Kräfte- und Geldvergeudung und eine unnütze Gefährdung von Menschenleben gewesen, wenn wir hierdurch nicht gemerkt hätten, welche Umstände für die Lösung des transozeanischen Flugproblems Bedeutung haben, die zugleich geeignet sind, dem Handelsverkehr und den engeren Zusammenhluß der Völker zu fördern. Ich bin überzeugt, daß Transozeanflüge zu wirtschaftlichen Zwecken nahe bevorstehen und daß sie wahrscheinlich spätestens innerhalb eines Jahrzehnts eine Tatsache sein werden. Konstruiert mehrmotorige Flugzeuge mit Geschwindigkeiten von 140 Meilen per Stunde, die imstande sind, eine Tonne bezahlter Fracht an Bord zu haben, und ohne Unterbrechung 4000 Meilen fliegen können; unterweil die Piloten vor allem im Blindfliegen, daß sie gründlich verstehen müssen, um nötigenfalls stundenlang blind fliegen zu können. Wenn unsere Flieger das können, werden wir trotz Gegenwinden durch Nebel und Sturm fliegen und bezahlte Fracht über Atlantik und Pazifik befördern können. Ein so regelmäßiger Flugverkehr wird meiner Ansicht nach bald verwirklicht werden. Ich glaube, daß der Mensch auch mit einem regelmäßigen Fahrplan den Ozean überspannen kann.“

Der Flieger Kingsford Smith ist mit seinem Flugzeug „Southern Crok“ in San Francisco eingetroffen. Damit hat er seinen Flug um die Welt beendet.

## Geplanter Flug Amerika—Irland

**St. Johns (Neufundland), 5. Juli.** Der Flug-Staffelführer Wynne Epton, ein ehemaliger Tabakpflanzer aus Rhodeisa, wartet hier auf günstiges Wetter, um allein den Flug Amerika—Babonnel—London auf einem leichten Flugzeug des Typs Dehavilland mit geschlossener Kabine zu unternehmen.

Die für Freitag geplante Einweihungsfeier des nationalsozialistischen Parteihelms in München ist verboten worden.

## Neues vom Tage

Die Verteidiger des wegen Blutschande verurteilten Amtsvorstebers Frenkel hatten einen Haftentlassungsantrag beim Potsdamer Landgericht für Freitag eingereicht. Die Potsdamer Strafkammer hat die Haftentlassung abgelehnt, weil Fluchtgefahr bestehe.

In einer großen Berliner Zigarettenfabrik, wo in einem Räume 250 Frauen beschäftigt sind, brachen plötzlich 18 ohnmächtig zusammen. Tabakstaub, schlechte Lüftung und die herrschende Hitze veranlaßten die Ohnmachtsanfälle.

Nach vierwöchiger Tätigkeit ist es der Harburg-Wilhelmsburger Feuerwehrgesellschaft, das Feuer auf den Thüringischen Delwerken soweit eingedämmt, daß gestern die Brandwache zurückgezogen werden konnte. Der Schaden beläuft sich auf drei Millionen Mark.

Die Hörer der Grazer Universität sind Donnerstag in einen Proteststreik eingetreten wegen eines von der Disziplinarkommission verurteilten Studenten. Die Studenten halten die Tore der Universität besetzt. Vorlesungen können nicht abgehalten werden.

Einer Meldung aus Madrid zufolge ist in Lorida ein mit mehreren Personen besetztes Auto eine mehrere Meter tiefe Schlucht hinuntergestürzt. Fünf Personen wurden getötet.

Auf der Strecke Caen-Luc sur Mer fuhr, wie aus Paris berichtet wird, Donnerstagabend ein Kleinbahnzug auf einen einzelnen Güterwagen auf. Einige Wagen entgleiten. Drei Reisende wurden getötet, einer schwer, 40 Leichter verletzt.

Einen bunten Vollenkraber wird in Kürze Newyork erhalten. Das 60 Stock hohe Gebäude soll mit farbigen Holzblechen umkleidet werden und zwar in den unteren Stockwerken gelb, gold und grün, während die turmartigen oberen Geschosse in prächtigem Blau leuchten sollen. Das Haus soll aber nicht etwa für einen Farbenkonzern Reklame machen, sondern wird von einem großen Modenhaus errichtet.

## Marktberichte

p Coadithen, den 3. Juli 1930

Butter	Rfd. 2,50	Erbsen	Liter 0,80—1,20
Eier	Stück 0,16	Kartoffeln	Bund 0,25
Weizen	Rtr. 18—	Zwiebeln	Liter 1,00
Roggen	Rtr. 10—11	Schweinefleisch	Rfd. 1,50—1,80
Safer	Rtr. 10—11	Rindfleisch	Rfd. 1,20—1,50
Gerste	Rtr. 12—	Lammfleisch	Rfd. 1,50
Kartoffeln	Rtr. 1,50	Kalbsteck	Rfd. 1,30—1,50
Schne	Rfd. 0,70	Kerfel	Raar 140—150
Schmer	Rfd. 1,20—1,30	Speck	Rfd. 100—130
Reichel	Stück 1,50—2,00	Schlachtwine	Rfd. 0,85—90
Blaubeeren	Liter 0,50—0,70		

z. Saagen, den 4. Juli 1930

Butter	Rfd. 2,30—2,50	Kohlrabi	Bund 0,40—0,50
Eier	Stück 0,13—0,15	Erdbeeren	Liter 0,30—0,50
Karbonade	Rfd. 1,60—1,70	Zwiebeln	Liter 1,00
Speck	Rfd. 1,80—2	Schweinefleisch	Rfd. 1,50—1,60
Gänse, lebend	Stück 5—7	Rindfleisch, schieres	Rfd. 1,30
Schne	Rfd. 0,80	Kalbsteck	Rfd. 0,80
Schmer	Rfd. 1,30	Parie	Rfd. 0,60—0,70
Reichel	Stück 1,50—2	Hundern	Rfd. 0,50
Lauben	Stück 0,80—1,00	Weisfische	Rfd. 0,50
Blaubeeren	Liter 0,40—0,50	Wresen	Rfd. 0,60—0,80

## Handelsnachrichten

### Berliner Butter

(Preisaufstellung der von der ständigen Deputation erwählten Notierungskommission)

Berlin, den 5. Juli (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	... Pfd. 1,43
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	... Pfd. 1,33
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	... Pfd. 1,17

abfallende : fest.

### Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 5. Juli  
6 Uhr: + 18,0. 8 Uhr: + 21,5. 10 Uhr: 19,5.  
12 Uhr: 21,5

Wettervorhersage für Sonntag, den 6. Juli  
Mäßige Winde aus Ost bis Südost, zunehmende Bewölkung, Gewitterneigung, warm.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonnabend, dem 5. Juli 1930

Übersicht der Witterung: Tief 745 Island mit Randströmung, 760 Nordwestdeutschland Hochdruckrücken, 764 Finnland bis südliche Ostsee. Deutsche Küste Nordsee und westliche Ostsee schwache, nördliche Winde, Regen, Gewitterbildung. Mittlere Ostsee mäßige östliche Winde, stark bewölkt, östliche Ostsee schwache Winde aus Nord bis Nordost, heiter.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudonass	760,6	S. 2	heiter	+16	ruhig
Kiel	759,0	O. 4	wolkig	+19	leicht bew.
Swinemünde					
Rügenwaldermünde	762,7	O. 2	heiter	+16	sehr ruhig
Memel					
Skagen	762,0	NNW. 1	Regen	+16	sehr ruhig
Kopenhagen	761,9	SO. 1	wolkig	+18	..
Wisby	763,0	SO. 1	klar	+18	..
Stockholm	763,2			+22	..

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommen

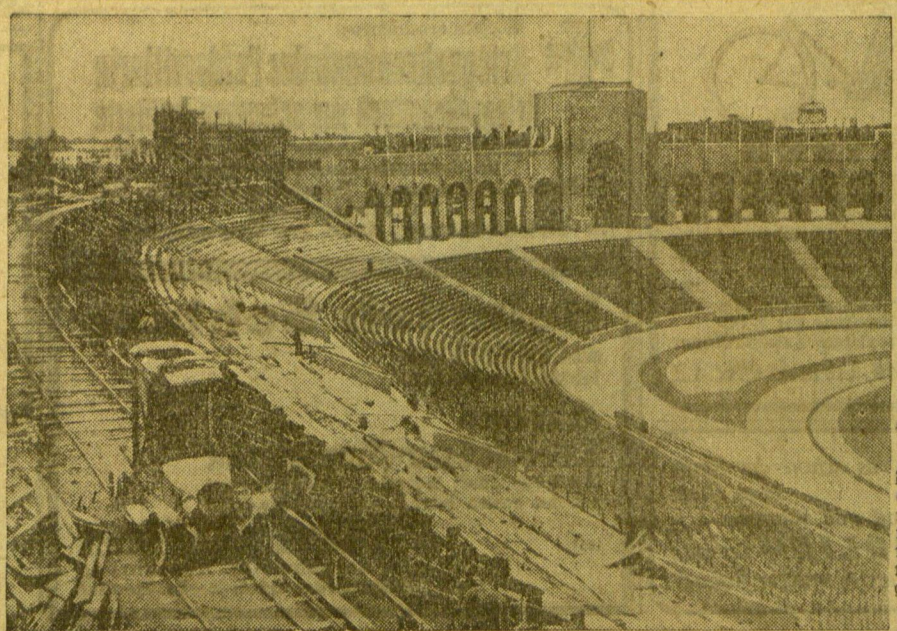
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
418	Erno MS. (Wehlen)	Stettin	Zucker	R. Meynoester
419	Alati MS. (Pikro)	Helsingfors	Munition	..

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
419	Stoip SD. (Andreis)	Danzig	leer	R. Meynoester
420	Bona SD. (Hanson)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
421	Frohne SD. (Schmidt)	Königsberg	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
422	Friesland SD. (Jassermann)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,34 m. — Wind: NW. — Strom: ein. Zuverlässiger Tiefdruck 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippo, beide in Memel.



Die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1932.

Die Verlobung ihrer Tochter Elsa mit Herrn Rudolf Barthes, Memel, geben hierdurch bekannt

**Otto Wiesenberg und Frau**

Schwarzort, im Juli 1930  
z. Zt. Memel (1949)

Meine Verlobung mit Fräulein Elsa Wiesenberg, Tochter des Herrn Otto Wiesenberg und seiner Frau Gemahlin, beehre ich mich hiefurch anzuzeigen.

**Rudolf Barthes**

Memel im Juli 1930

Ihre Verlobung geben bekannt

**Helene Kröhn**  
geb. Schumann

**Carl Reinecke**  
Heydekrug

z. Zt. Magdeburg, den 4. Juli 1930  
1942

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

**Hans Stumber und Frau Else**  
geb. Hoffmann

Memel, den 5. Juli 1930

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten  
1914

Apothekenbesitzer **Albert Happ**

und Frau **Tojbi**, geb. Jawschitz  
Vermählte

Berlin, den 6. Juli 1930

Adresse: Brüderverein, Kurfürstenstrasse  
1715

Die Geburt eines Sohnes  
geben bekannt (1955)

**Emil Kreuzahler**  
Oberlandjägermeister  
n. Frau **Charlotte**, geb. Böhnke  
Nordenburg, 3. Juli 1930.

Große und kleine **Carambolage- und Schbillards**  
(gebrauchte Billards werden in Zahlung genommen) liefert **Ernst Jackschies**  
Möbel- und Billardtischlerei [1956]  
Waderstraße 10.

Ein tragischer Tod entriß uns am 29. Juni, vorm. 11 1/2 Uhr, unsere innig geliebte Schwester, Großtind und Nichte **Charlotte Obermeyer**  
im blühenden Alter von 17 Jahren, was tiefbetrübt anzeigen [1910]

die trauernden Großeltern **Hermann Steinwender und Frau**.

Erläre hiermit die **Verlobung**

mit Fräulein **Anna Pockus**, Mühlen- torstraße 51, als gelöst.

**Ernst Kober**.  
Ab Montag, den 7. Juli finden die **Sprechstunden**

bis auf weiteres vormittags von 8-1 und nachmittags von 1/2 3 bis 1/2 5 Uhr statt.

**Zahnpraxis b. Jacoblohn**  
Friedrich-Wilhelm- Straße 14/15  
Tel. 614. [1976]

**Schneiderei**  
empfiehlt sich. 4 Lit den Tag. Angeb. unt. 1562 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1972]

Am Freitag, dem 4. Juli, nachm. 1 1/2 Uhr, entschlief sanft nach schwerem, in Geduld getragenen Leiden, meine liebe Schwester, Schwägerin und geliebte Tante, Witwe

**Maria Müller**

geb. Geschoneck im 77. Lebensjahre, (1969) Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Johann Kullack und Frau**, geb. Geschoneck  
**Martin Pawils und Frau**, geb. Kullack.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 3 Uhr, von der städt. Friedhofskapelle aus statt. Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlichst eingeladen.

**Schließe meine Praxis bis 20. Juli**

**Robert Hedins**  
staatlich geprüfter Dentist [1907]

**Zurückgekehrt**

**Dr. Kallenbach**  
1780

Sonntag, den 6. Juli  
**Margaretentag** 1917

d. Gemeindehilfe III d. Johannsgemeinde **Flumenverkauf** zum Besten der Armen durch junge Frauen u. Mädchen auf den Straßen und Plätzen der Stadt  
Wohltun und mitzuteilen vergesse nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.  
**Barver v. Sab**

**Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen**

Am Dienstag, dem 8. Juli, findet keine Versammlung statt.  
[1975] M. Bertschus, Vorsitzender.

**Einmalige Abendfahrt in See**

mit

**M/S „Preussen“**

am Montag, dem 7. Juli, abends 8,30 Uhr  
(ab Norderhuk)

Fahrtdauer ca. 3 Stunden

Tanzmusik: Kapelle Benois-Bank

Fahrtausweise für Erwachsene Lit 4.—  
für Kinder Lit 2.—

im Reisebüro **Robert Meyhoefer**  
G. m. b. H., Schiffahrtshaus

und soweit vorhanden, auch vor der Abfahrt am Dampfer erhältlich.

Die Fahrt findet nur bei günstiger Witterung statt.

**Großes Kinderfest**

verbunden mit Abendkonzert in Süder Spitze

am Dienstag, dem 8. Juli 1930

**Militär-Konzert**

Kinderfahrten im geschmückten Wagen, Sachbüchern, Wertschnitten von Kinderbelustigungen anderer Art. Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt Erwachsene Lit 1.—, Kinder Lit 0,50 ab 8 Uhr abends Schnittarten à Lit 0,50. Ende 11 Uhr

H. v. Zaborowski  
1988

**Kurhaus Sandkrug**  
Zum Tanz  
täglich abends 8 Uhr (1903)  
**Kapelle Hollywood**

**Capitol** 1958

Sonntag, 3 1/2, 6 und 8 1/2  
wochentags 6 und 8 1/2  
(1 Lit und 1,50 Lit)

**Gaster der Menschheit**  
mit **Asta Nielsen**, Gräfin **Lerehenfeld**, **Werner Kraus**  
**Alfred Abel u. Ch. W. Kayser**

**Der Mann mit der eisernen Faust**  
mit **Tom Tyler**

**Kammer**

Lichtspiele

Sonntag zum letzten Male  
3, 5 1/2 und 8 1/4 Uhr. 1 bis 3 Lit

**Madame im Schlafwagen**  
nach **Maurice Dekobra**  
mit **Claude France**, **Olaf Fjord**

**Geheimpolizisten**  
Eddy Polo, Rina Marsa (2003)  
**KLS - Woche**

Für **Ferien-Fahrten**

Wanderkarten — Kursbücher —  
Reiseführer — Lektüre —  
Briefpackungen etc.

bei **Robert Schmidt**  
Börse  
1984

... und morgen? nach dem Sandkrug zum Sommerfest des **M.R.C.!**

**Café Sommer**  
Heute, Sonnabend, d. 5. 7.  
**Tanz**  
i. d. reizvoll beleuchteten (1971)  
**Garten Tanz-Diele**

**Konsum- u. Spargenossenschaft für Memel und Umg. e. G. m. b. H.**  
Unter diesjähriger Genossenschafts- und Werbetag findet am  
Sonntag, dem 13. Juli cr.  
in Form eines

**Allgemeinen Volksfestes**  
im Schützenhause statt.  
— Beginn 4 Uhr nachmittags —  
Gartenkonzert der Militärkapelle,  
Gesangsvorträge des Arbeiter-  
Gesangvereins, große Verlojung,  
Preisstiefeln, Preisregeln, Ver-  
würfelung, Kinderbelustigungen,  
Fackelprozession  
Abends Tanz! Schluß 2 Uhr!  
Jedermann ist freundlichst eingeladen.  
Eintrittspreise:

Nur für den Garten Lit 1.—  
Für Garten und Saal Lit 2.—  
Nur für den Saal Lit 2.—  
Nach 10 Uhr abends Lit 3.—

Kinder unter 14 Jahren frei  
Eintrittskarten sind im Vorverkauf in  
den Verteilungsstellen erhältlich.  
1989] Der Festauschuh.

**Memeler Volksverein**  
Ausflug nach Ruk am Sonntag,  
dem 13. Juli, mit Dampfer „Bryuta“.  
Abfahrt 6 Uhr morgens von der  
Karlsbrücke. Karten bei den Vor-  
standsmitgliedern bis Freitag, den  
11. Juli, zu haben. Fahrpreis für  
Mitglieder 2.— Lit, für Gäste 3.— Lit,  
Kinder die Hälfte.  
1964] Der Vorstand.

**Kurhaus Sandkrug**  
Sonntag, den 6. Juli  
Menü à 4,00 Lit  
Krautbrühe  
mit Fleischpasteten  
Lachs So mousseline  
oder Schote in Dill.  
Junge Ente  
mit gemischtem Salat  
Ananasbombe.

Menü à 8,00 Lit  
Krautbrühe  
mit Fleischpasteten  
Schweinefilet  
mit jungen Gemüsen  
umlegt  
Ananasbombe.  
2010]

Das diesjährige **Königschießen**  
findet am 27., 28. und  
29. Juli statt.  
Festordnung wird  
später bekannt ge-  
geben. [1997  
Der Vorstand  
der Schützengilde.



heute, Sonntag:  
**Dampferausflug**  
nach Schwarzort.  
Abfahrt 8,15 Uhr mit  
Dampfer „Wischwill“  
ab Karlsbrücke.  
Fahrpreis 1,00 Lit  
(Kinder 75 Cent).  
[1958]

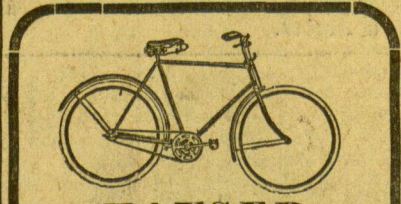
Hängematten, Tennis-  
Reise, Arbeiter-  
Konfektion, Windsaden  
Gummimäntel, Del-  
röder, billige Kleider  
Trikotagen, Mannfar-  
tur- und Kurzwaren  
aller Art empfiehlt  
**Albert Brusdeylins**

**Hotel Franz**  
Täglich Konzert.  
In Klasse A. sind 203, in B. 182, in  
C. 177, in D. 156 und in E. 133 Sterbe-  
plätze zu entrichten. (1816)

**Sterbekassen-Verein für Memel und Umgegend.**

**Hotel Gaidies**  
Zuh.: **Alois Schwark**  
Sandkrug, Telefon Nr. 1  
empfiehlt dem durchreisenden Publikum  
seine anerkannt gute Küche, warme  
und kalte Speisen von 6 Uhr bis  
24 Uhr. (1435)  
Gut eingerichtete Fremdenzimmer  
Angenehmer Aufenthalt in d. Hotelräumen  
Gute Getränke — Reelle Bedienung.

**Guß Heil!**  
Kaufen Sie (2007)  
**Honig**  
nur unter Garantie freieren. Sie er-  
halten dann reine, einwandfreie Ware,  
die nicht teuer wird und sich un-  
begrenzt hält.  
Der Memelländische Imkerverband



**KAYSER**  
Der Preis sagt mir, ob ein Rad billig  
ist; aber das **KAYSER-Rad** sagt später,  
dass sein Preis billig war. **KAYSER-  
Räder** mit der weltberühmten paten-  
tierten Rahmenherstellung sind überall  
am meisten begehrt. 1998  
Gute Räder mit Torpedoreifen auf u. extra  
prima Bereifung Lit 240  
Reparaturwerkstatt/Erstteillager  
**M. Doblies, Libauer Str. 17**

Jetzt pfeift es schon der Spatz  
vom Dach  
fröhlich und voll Wonne:  
„**NUGOLIN**“ ist das  
beste Fett unter uns'rer Sonne“

**Zahlungs-Aufforderung**  
Nachdem ich am 1. Juli cr. mein  
Geschäft, die Firma **Otto Kadziohn Nachf.**,  
aufgelöst habe, erlaube ich hiermit alle  
meine Schulden, bis zum 1. August cr.  
Zahlung zu leisten. Nach dem 1. August  
übernehme ich sämtliche Außenstände  
meinem Rechtsanwalt zur Einziehung.

**Seau Helene Hennig**  
Thomasstraße Nr. 20, neben der Milt. Schule  
Zahlungen in der Zeit von  
9-11 Uhr vormittags erbeten.  
1899

Soeben erschienen:  
**Kriegsehrenbuch der Feldartillerie**  
**Kriegsehrenbuch der schweren Artillerie**  
Die eigenen Kriegs-Erlebnisse jedes Artilleristen,  
ein Ruhmesdenkmal seiner Waffe.  
Gegen hequeme monatl. Teilzahlung von nur 5.- Mk.  
zu beziehen durch:  
1905 **Bruno Kamm**, Memel, Alte Sorgenstrasse 1.

**Heinrich Schlase**  
MALERMEISTER  
Tel. 338, Polangenstr. 20  
**Auto-Lackier-Anstalt**  
Hand- und Spritzverfahren  
mit den neuen Nitro-Zelluloselacken  
**RAUMMALEREI**  
in vornehmster Ausführung  
**Häuseranstrich v. eig. Gerüst**  
1592

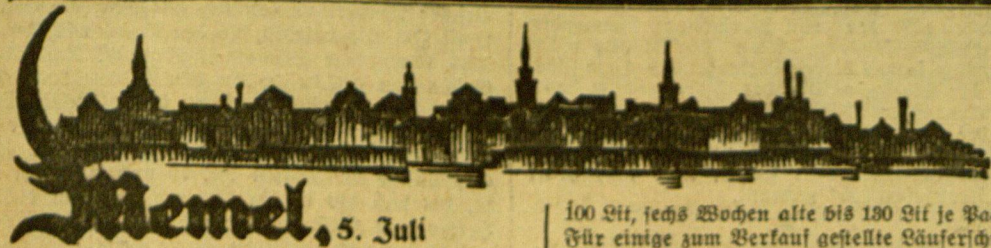
**FRUCHTBARKEIT**  
Das Problem der Mutter-  
schaft • Die Beeinflussung  
der Fruchtbarkeit • Gebur-  
tenregelung 2904  
**Der neue van de Velde-Film**  
Aufführung demnächst

Wir haben den Verkauf der  
**Wstein-Schnittmuster**  
übernommen und bitten um  
regen Zuspruch. (2011)  
**F. Lass & Co.**  
Gegründet 1858  
Ältestes Haus am Platz

Empfehlen Sie  
**Schwermer's**  
Malzkaffee  
Sie dienen  
sich und Ihrer  
Kundschaft  
**A. Schwermer**  
Malzkaffee-Fabrik

**Solida Haarwäsche**  
Das Duft-Shampoo mit der Glanz-Wäsche  
Viereck-Packung Lit. 0,75 • Boudoir-Packung Lit. 1,00

**Solida Haarwäsche**  
Das Duft-Shampoo mit der Glanz-Wäsche  
Viereck-Packung Lit. 0,75 • Boudoir-Packung Lit. 1,00



Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

### Rund um den Wochenmarkt

Bei schönem, warmem Wetter herrschte auf dem heutigen Wochenmarkt lebhaftes Treiben. Alles, was unsere ländliche Heimat in dieser Jahreszeit an Produkten hervorbringen vermag, war in allen Arten und in überreichlichen Mengen zum Verkauf gebracht worden. Neben Beeren der verschiedensten Art wurden heute, allerdings nur in geringen Mengen, auch einheimische Kirichen angeboten. Die Preise für Butter und Eier zeigen langsam steigende Tendenz, was wohl auf die infolge der anhaltenden Dürre immer schlechter werdenden Weiden zurückzuführen ist. Im Gegensatz zu den anderen Marktplätzen war der Fischmarkt heute zwar auch einigermaßen gut, aber fast nur mit Mundern, wenigen Steinbutten sowie mit einigen Süßwasserfischen beliefert. Die Tätigkeit der Haffischer muß in der letzten Zeit nicht besonders ergiebig gewesen sein. Auf dem Marktplatz an der Dange wurde nur sehr wenig Getreide zu denselben Preisen wie am Sonnabend voriger Woche angeboten, dagegen waren die Zufuhren an Kartoffeln vorjähriger Ernte noch immer verhältnismäßig groß. Bienenhonig wurde viel angeboten, ein Zeichen, daß die Erträge aus der Bienenzucht in diesem Jahre bisher sehr gut sein müssen.

Butter kostete 2,70—2,90 Lit das Pfund, Eier 17—18 Cent das Stück.

Auf dem Geflügelmarkt waren Keudiel für 1,50—3 Lit, Tauben für 1,80—1,50 Lit und Hühner zu denselben Preisen wie in der Vorwoche zu haben.

Von Beerenfrüchten kosteten: Walderdbeeren 1 Lit, Gartenerdbeeren 0,80—1 Lit, Stachelbeeren 0,90—1 Lit, Blaubeeren 60—70 Cent, Johannisbeeren 1—1,20 Lit je Liter. Derselbe Menge rheinische Kirichen kostete 1—1,20 Lit und Gelbbirnen 1,50 Lit. Von Früchtemasse gab es Mohrrüben und rote Rüben sowie Zwiebeln für 25 Cent das Bund; Schoten kosteten 50 Cent je Liter, Kohlrabi 50 Cent das Bund und Blumenkohl 1—1,50 Lit der Kopf. Honig wurde für 2,50—3 Lit das Pfund angeboten.

Mundern kosteten auf dem Fischmarkt 40 Cent, Steinbutten 80 Cent, Barsche und Maifische 60 Cent, Aale 2,50—3 Lit und Plöbe 30 Cent je Pfund.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schuler, Schinken und Bauchstück für 1,50—1,80 Lit und Karbonade für 2,40 Lit das Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 1,30 Lit, Schmorfleisch 1,30—1,40 Lit und schieres 1,80—2 Lit. Hammelfleisch war recht knapp und kostete 1,40 Lit und Kalbfleisch 1,20—1,50 Lit je Pfund.

Der Marktplatz an der Dange war in seiner ganzen Ausdehnung mit Fuhrwerken memelländischer Besitzer und mit Holzfuhrwerken aus Großlitauen bestellt. Die memelländischen Besitzer verkauften von ihren Wagen neben Kartoffeln und Getreide auch Gartenfrüchte, Beeren, Honig und sonstige im Haushalt erzeugte Produkte.

### Schweinepreise

Auf dem Schweinemarkt waren nur wenige Fuhrwerke zu sehen. Vier Wochen alte Ferkel kosteten

### Gepäck

Pfiffigkeit, der Besse, macht auch eine Sommerreise. Des morgens steht man ihn am Halteplatz der Sandkrugfähre, gepackt mit dreier Koffer Schwere, darin sich Faden, Hosen, Kragen, Binden, Schuh, Strümpfe, Seife und noch tausend andre Dinge finden, vom Frack und Smoking überu Straßenanzug bis zum einfachen Touristenhemd. Zwei Stöcke werden untern Arm geklemmt, ein Schirm fehlt nicht, ein Plaid, ein Regenmantel, Hut, Mütze, Reisetasche und zur Seite, wedelnd, Schnurs, der Hund. Schweifstriefend, samt der Last, gleich einem Dienemann, sieht man später Herrn Pfiffigkeit am Seestrand schweifen. Und niemand kann begreifen, wozu dergleichen Pladerei denn nötig sei. Nur still, der weiß schon, was er will: „Von weither,“ sagt er, „eilt man jetzt zur See, die quast uns vor unsern Fenstern rollt. Und müssen wir dabei auch nicht im D-Zug schwitzen, nicht nächtelang in engem Abteil sitzen, so will man einmal doch im Jahre auch das kennen, was andere Erholung nennen. So will man einmal feinerreits, doch auch durchkosten sel'nen Ferienreis, lische. — (Mit Blick auf seine Dienemannslast:) lische, die Freuden einer Reise an die See!“ — Mild lächelnd, leuchtend, schwitzend, schleppend, schuftend und mit Wonne nstighündet Pfiffigkeit, samt Schnurzen, Koffern, Stöcken, Schirm, Sandtasche, Mantel, Plaid im Glanz der Ferien-Sommer...

100 Lit, sechs Wochen alte bis 130 Lit je Paar kosten. Für einige zum Verkauf gestellte Säuerfleisch im Gewicht von etwa 100 Pfund verlangten die Verkäufer 110—115 Lit. Die Kauflust war trotz der verhältnismäßig hohen Preise bei Ferkeln recht reg.

\* **Ausfuhrzoll für Weizenkleie aufgehoben.** Die wir von der Industrie- und Handelskammer erfahren, ist durch Verfügung des Finanzministers, mit Wirkung vom 1. Juli d. J. an, der Ausfuhrzoll für Weizenkleie aufgehoben worden. Die Aufhebung bleibt bis zum 1. Oktober d. J. in Kraft.

\* **Um die Errichtung von Verkaufsstellen der Schmelzer Exportschlachtereier.** Stadtverordneter Sabrowsky legt Wert darauf, daß zu dem Bericht über die letzte Sitzung der Stadtverordneten folgendes nachgetragen wird: Er ist es gewesen, der den Ausführungen derjenigen Redner, die für die Errichtung von Verkaufsstellen der Schmelzer Exportschlachtereier auch in der inneren Stadt waren, als erster entgegengetreten ist. Er hat auf die große Notlage des Fleischergewerbes hingewiesen und betont, daß die Errichtung weiterer Verkaufsstellen eine schwere Schädigung der Fleischer bedeuten würde. Der Exportschlachtereier könne ja anheimgestellt werden, auf ihrem Grundstück in Schmelz ausreichende Verkaufsstellen zu schaffen.

\* **Das Sommerfest des Memeler Radfahrer-Clubs von 1885.** Uns wird geschrieben: Nach den eingegangenen Nennungen werden sich am Rennen insgesamt neunzehn Personen beteiligen. Um 9 Uhr steigt das 40-Kilometer-Rennen, zu welchem fünf Rennfahrer starten werden. Unter ihnen führt man die „Kanone“ Kallweit vom R. S. M. Für den R. S. Memel II werden Karwohl und Kurmies starten. Im 30-Kilometer-Rennen starten zehn Fahrer. Unter ihnen befindet sich der Bundesmeister Hans Bruchellins. Auch hier dürfte es einen interessanten Kampf geben, denn Kroffen und Perlams vom R. S. Memel II sind auch nicht zu unterschätzen. Kroffen ging beim letzten Bundesrennen als 2. Sieger hervor und dürfte sich auch jetzt wieder gut bewähren. Dann steigt das 10-Kilometer-Damenrennen, zu welchem fünf Damen starten werden. Auch dieses Rennen, das auf einfachen Damentourenrädern ausgefahren wird, dürfte Interesse hervorrufen. Am Nachmittag um 3 Uhr beginnt das Gartenkonzert am Sandkrug, dem sich die radportlichen Darbietungen anschließen. Letztere sind durchweg Neueinstudierungen in den verschiedensten Arten. Eine besondere und beachtenswerte Leistung, die in Memel bisher noch nicht gezeigt worden ist, ist das Fahren auf einem Seil. Mit dieser wirklich schwierigen und halbsportlichen Übung hat sich ein Mitglied des veranstaltenden Vereins seit einigen Wochen befaßt, sie dürfte zweifellos viel Bewunderung beim Publikum hervorrufen. Außerdem finden Freundschafts-Radballspiele zwischen den Mannschaften des R. S. C. und Memel II statt. Nach der Verlosung, die als Hauptgewinne zwei Fahrräder bringt, steigt abends 9 Uhr im Schützenhause die Preisverteilung mit anschließendem Ball.

## Stapellauf des Eisbrechers „Perkunas“

Heute vormittag um 11 Uhr fand der Stapellauf des auf der Schiffswerft Memel Lindenau & Cie. für den hiesigen Hafen gebauten Eisbrechers „Perkunas“ statt. Zu diesem festlichen Akt, der unter Beteiligung einer großen Zuschauermenge vor sich ging, waren erschienen die Gattin des Ministerpräsidenten Tubelis, der Gouverneur des Memelgebietes Merkys und Gattin, Oberbürgermeister Dr. Grabow, der Vorsitzende der Hafendirektion Wikofis, das Mitglied der Hafendirektion Borchert, der Präsident der Industrie- und Handelskammer Konul Jahn, der geschäftsführende Präsident des Direktoriums Kadziehn, der Kommandant für das Memelgebiet Oberleutnant Vornonas und weitere Vertreter der zentralen und militärischen Behörden. Es herrschte prachtvolles Wetter, und die zahlreichen Fahnen, mit denen die Hellinge der Schiffswerft geschmückt waren, wehten festlich in dem frischen Wind.

Gegen 12 Uhr bestiegen die Gäste die Taufkanzel. Hier hielt Herr Lindenau jun. in litauischer Sprache eine Rede, die Herr Lindenau sen. dann in deutscher Sprache wiederholte. Sie hat den folgenden Wortlaut:

„Gute Excellenz, hochverehrte Damen und Herren, liebe Mitarbeiter!

Freudigen Herzens stehen wir wiederum vor einem größeren Stück Arbeit, welches nach altem Brauch in feierlicher Weise heute seinem Element übergeben werden soll. Freudigen und dankbaren Herzens deshalb, weil die hohe litauische Regierung zum ersten Mal in diesem Umfang eine memelländische Firma mit einem derart großen Konstruktionsobjekt bedacht hat. Zum ersten Mal läuft im Jahre Vytas des Großen für die litauische Staatsregierung ein litauisches Schiff, von ein-

heimischen Händen gefertigt, vom Stapel. Es geschieht dies in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Depression, die die ganze Welt scheinbar erfasst hat.

Ich spreche deshalb hier im Namen meiner Mitarbeiter und meiner Arbeiter öffentlich der Regierung meinen besten Dank aus, und ich kann ehrlichen Herzens die Versicherung abgeben, daß alle Hände ihr Bestes hergegeben haben, dieses Werk zu einem der heutigen Zeit der Technik entsprechenden und auf der Höhe stehenden, für den Memeler Hafen nutzbringenden Eisbrecher und Vergungsdampfer zu gestalten.

Ich fordere Sie daher nach altem Brauch auf, in den dankbaren Ruf einzustimmen: Der litauische Staat mit unserer geliebten Heimat hurra, hurra, hurra!“

Gouverneur Merkys hielt darauf eine Ansprache, in der er betonte, daß es außerordentlich erfreulich sei, daß dieses Schiff im eigenen Lande habe erbaut werden können. Die Arbeit sei innerhalb der Grenzen des litauischen Staates erfolgt, das Geld habe im Lande bleiben können. Die Firma Lindenau sei gerühmt wegen ihrer trefflichen Arbeiten. Die beiden Schiffe, die sich auf der Werft noch im Bau befinden und die für Amerika bestimmt sind, seien ein Beweis dafür. Der Gouverneur gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß die Werft noch weitere Fortschritte macht und schloß mit einem Hoch auf die Firma Lindenau.

Es erfolgte darauf der Taufakt, den die Gattin des Ministerpräsidenten Tubelis vollzog. Mit den Worten „Ich taufe dich auf den Namen „Perkunas“ und wünsche dir allezeit glückliche Fahrt!“ warf sie eine Flasche Sekt an den Bug des Schiffes. Nach dem Zerbrechen der Flasche wurde das Zeichen zum Stapellauf gegeben. Unter dem brausenden Hurra der Ehrengäste und der Zuschauer

und dem Strengegeul der auf dem Tief befindlichen Dampfer lief das Schiff glücklich vom Stapel.

Nach dem Stapellauf fand in der Wohnung des Herrn Lindenau ein zwangloser Imbiß statt. Der Präsident der Handelskammer Konul Jahn brachte ein Hoch auf den Gouverneur Merkys aus. Der Leiter des Hafenausschusses Professor Schimolius trank auf das Wohl des Herrn Lindenau, und Oberbürgermeister Dr. Grabow brachte ebenfalls ein Hoch auf Herrn Lindenau aus, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß dieser Eisbrecher „das Eis bricht, das manchmal immer noch vorhanden ist.“ Er wünschte, daß die Werft weitere Aufträge des Staates erhalten möge, denn die Werft, deren Arbeit von allen Seiten anerkannt werde, zeige eine glückliche Verbindung von Technik und Wissenschaft.

Der vom Stapel gelaufene Eisbrecher hat eine größte Länge von ca. 32 Metern und eine größte Breite von 7,8 Metern. Der größte Tiefgang des Fahrzeuges ist 3,3 Meter. Das Schiff erhält eine moderne Dreifach-Heißdampf-Expansionsmaschine, die bis zu rund 1000 PS leistet. Die Ausrüstung des Schiffes entspricht den Bestimmungen der Seeverbündgenossenschaft.

Der Eisbrecher selbst ist gebaut nach Germanisch-Nordische Richtenart, höchste Klasse mit dem Spezialzeichen für Eisforcierung (E+). Zu diesem Zweck hat der Eisbrecher ganz besonders bewährte moderne Formen und vorne doppelte Außenhaut erhalten.

Der Eisbrecher wird gleichzeitig als Dampfer, Vergungs- und Feuerlöschdampfer eingerichtet. Es ist der Fall zu Grunde gelegt, daß an der Tankanlage ein etwa 8000 Tonnen großes Tankschiff in Brand gerät. In diesem Fall muß der Eisbrecher in der Lage sein, auf einem solchen Fahrzeug das Feuer zu bekämpfen und es eventuell auf See heranzuschleppen zu können. Infolgedessen werden an Bord installiert eine große Feuerlöchanlage mit mehreren Spritzkanonen, wovon ein besonders wirksam angebrachtes Spritzrohr sich auf einem Wächerturm von 8 Meter Höhe befinden wird. Die Vergungspumpe, eine Turbinenpumpe, wird zusammen mit anderen Aggregaten eine Leistung von 500 Kubikmeter pro Stunde vollführen können. Die sonstigen Schlangenschlüsse für Vergen und Feuerlösch sind in reichlichem Maße vorgelegen.

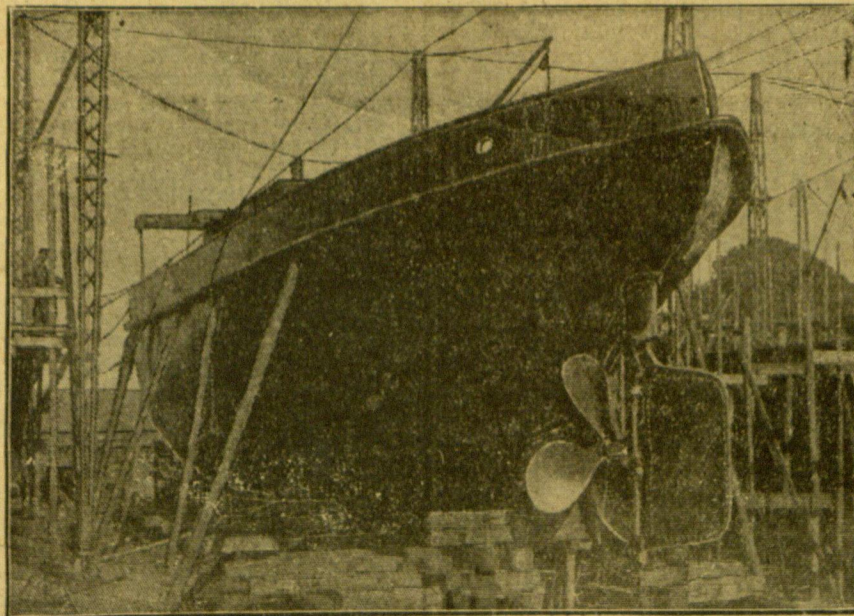
Für Schleppzüge erhält das Schiff ein entsprechend schweres Schleppschiff mit einer großen Dampf-Schleppvorholwinde achtern, schweres Dampfankergerüst und eine Dampfsteuerwinde. Der Eisbrecher wird mit elektrischem Licht und einer Fernfuntelegraphie mit Empfänger und Sender versehen werden.

Für den Postdienst werden besondere Votien-Verkehrboote an Bord aufgestellt. Die Boote sollen mit einem Kran mit mechanischem Antrieb ein- und ausgelegt werden. Ein Verkehrboot wird als Motorboot ausgebildet. Das Schiff wird auch für Vereisungszwecke die nötige komfortable Einrichtung erhalten.

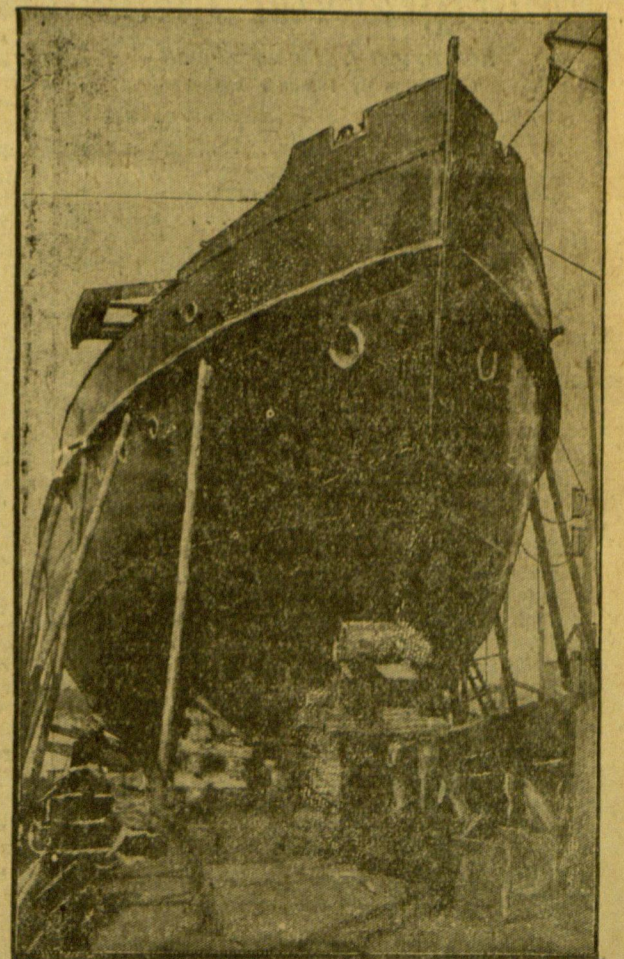
Der Eisbrecher ist ein sogenannter Revier-Eisbrecher, d. h. das Fahrzeug ist derartig dimensioniert und mit einer Antriebsleistung versehen, daß es noch ohne Hilfe im Memeler Hafen eine Eisdecke bis zu ein Meter Dicke aufbrechen kann. Die Wasserverhältnisse entsprechend den Dimensionen des Schiffes gestatten ein Freihalten der Rinne bis zur Union, Fabrik chemischer Produkte, auf dem Seetief bis etwa zum Appelhagenischen Platz und weiter zur Freihaltung der Fahrtrinne in den Molen.

Das Fahrzeug ist demnach für unseren Hafen eine wesentliche Bereicherung für die Zwecke des Eisbrechens, der Vergung und des Feuerlöschwesens und zu guterletzt ein außerordentlich harter Hochseeschlepper. Normal wird das Schiff als Votien-Dampfer in Dienst gehalten werden.

### Eisbrecher „Perkunas“ unmittelbar vor dem Stapellauf



Eine Ansicht zeigt das Schiff vom Heck aus gesehen (hier fällt besonders die überaus starke Schraube auf), das andere Bild zeigt den Eisbrecher vom Bug aus.



# Hendekung 5. Juli

**\* Honigmarkt.** Der memelländische Zentralverein für Bienenzucht hat seinen Mitgliedern Garantiestreifen beschafft und es den Verkäufern zur Pflicht gemacht, nur reifen, naturreinen und erstklassigen Honig bei Verwendung der Streifen abzugeben. Käufer werden auf die Anzeige in dieser Nummer hingewiesen.

**\* Verladebericht.** Es wurden heute verladen: 9 Rinder, 26 Schweine, 125 Kälber und ein Schaf. Bezahlt wurden je Pfund Lebendgewicht: für Rinder 68-82 Cent, für Schweine 85-90 Cent, für Kälber 60-84 Cent, für Schafe 65 Cent. Der Markt wurde geräumt.

## Kirchzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche“. Memel, Engl. Kirche: 5 1/2 Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr nachm. Jugendversammlung. Schm. l. z. dritte Unertrage Nr. 2 bei Grotthaus: 2 1/2 Uhr nachm. Versammlung. [9842]

## Memelgau

### Kreis Pogegen

ik. Pogegen, 5. Juli. [Verschiedenes.] Die Pflasterarbeiten an der Marktsuhrstraße sind so weit fertiggestellt, daß die Straße dem Verkehr übergeben werden konnte. — Mit der Anfuhr von Ziegeln und Kies zum Bau der katholischen Kirche ist begonnen worden.

**R. Tulpeningen, 4. Juli.** [Verschwundene Kulturbilder.] Vor etwa vierzig Jahren entwickelte sich in unserem Dorfe reges Leben. Der damalige Gutbesitzer Adolf Klaudat war es, der insofern seines vielseitigen Geschäftsinteresses nicht nur eine große Zahl von Arbeitern zu Lohn und Brot, sondern auch dem Dorfbilde zu einem gefälligeren Aussehen verholfen hat. Um die großen Behälter auf dem rechten Ufer der Eschuppe gewinnbringend auszubenten, ließ er dort, wo das Ufer am höchsten ist, eine Ziegelei errichten, deren wichtiger, viereckiger, mit allerlei Verzierungen versehener Schornstein der Anlage das Aussehen einer trutzigen Burg verlieh. Die Ziegelei zu diesem Bau hatte er in zwei vorläufigen Feldböden herstellen lassen, die gegenüber dem Dorfe Anbudupönen errichtet worden waren. Von dieser Stelle wurde in den ersten Jahren auch der Lehm entnommen und mittels Kuren, die auf dem Schienenwege von Pferden gezogen wurden, an den Ort der Verarbeitung gebracht. Später wurde auch das nördlich der Ziegelei liegende Behälter ausgebeutet, ebenso ein Kieslager, das sich zwischen der Eschuppe und den beiden Feldböden befand. Dargestellt wurden außer Ziegeln Dachpflannen, sowohl hölländische als auch Patentpflannen, und Drainageröhren. Bald darauf erbaute neben der Ziegelei auch eine Dampfschneide- und Mahlmühle. Die Arbeiter wohnten in eigens dazu erbauten Häusern, doch wurden, da der Betrieb groß war, auch auswärtig wohnende Leute beschäftigt. Die Erzeugnisse der beiden Fabriken fanden guten Absatz und wurden sowohl auf dem Landwege als auch zu Wasser an die Kundenschaft befördert. Letzterem Zwecke diente ein großer Voyak. Das Einladen der Ziegelei in denselben geschah auf die Weise, daß man in einer hergestellten Gleitrinne vom hohen Ufer aus ein Stück nach dem anderen in den Rumpf des Rahnes hinabgleiten ließ, wo sie von einer Person aufgefangen und an die verarbeitenden Arbeiter weitergereicht wurden. Als Schlepper dienten anfangs Pferde, später ein kleiner, schmucker Dampfer namens Nixe, für den auch ein Hafen gegraben wurde. Mit Hilfe des Voyaks und großer eiserner Haken, die von einem Flaschenzug bedient wurden, hat man auch viele Kubikmeter Steine aus dem Flußbett der Eschuppe gehoben und verkauft. Um den Erzeugnissen seiner Fabriken die Wege auch nach Drien zu eröffnen, ließ Klaudat durch den Zimmermeister Salusty bei Anbudupönen eine Brücke über den Fluß bauen, die alljährlich im Frühling herausgenommen und dann nach Ablauf des Hochwassers wieder eingeseht wurde. Letztere Arbeit verrichteten die Einwohner von Anbudupönen unentgeltlich, da gerade ihnen die Brücke wegen Gattwirtschaft, Schule und Markt von großem Nutzen war. Um auch den Abtransport dieses Dorfes einen bequemeren Weg zur Einkaufs-

stelle zu sichern, ließ Klaudat neben dem Gasthaus eine Ueberfahrt in der Weise herstellen, daß ein Doppelteufel über den Fluß gespannt wurde, welches sich beiderseits um eine feste Rolle bewegte. Mit Hilfe eines Rahnes, der mittels eines Seiles an das Seil gebunden war, konnte nun jedermann zu jeder beliebigen Zeit hinüberfahren. Ein weiches des Gutes zur Eschuppe fließendes Rädchen wurde abgedämmt und ein großer Fischreißer eingerichtet. Leider konnten sich diese gewerblichen Anlagen nur etwa fünfundsiebzig Jahre lang behaupten. Dann wurde die Ziegelei mit ihren Nebengebäuden abgebrochen, ebenso die Dampfmühle, und bald darauf zog an der Stelle einstiger fröhlicher Arbeit des Landmanns Pfling friedlich wieder seine Furchen. Nun war auch die Flußbrücke dem Gute nicht mehr von Nutzen und wurde endgültig eingezogen. An ihrer Stelle pendelt heute der Handbahn wieder seine alte Bahn. Der Fischreißer verfiel allmählich, der Rahn an der Schur ohne Ende verschwand, und der Dampferfabrik verfiel. Heute zeigt er sich dem Beschauer nur noch als unscheinbare Grube. Es war einmal!

## Grundstücksverkäufe im Kreise Pogegen

Im Monat Juni 1930 sind im Kreise Pogegen nachstehende Grundstücksverkäufe getätigt worden: Die Grundstücke Kerktweihen Nr. 77 und Willkisch Nr. 194, bebaut, in Größe von circa 22 Morgen von Besitzerin Anna Gudjons-Kerkutweihen an Arbeiter Joseph Fetting in Absteinen für den Preis von 8000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 600 Lit. Das Grundstück Uffullmen Nr. 103 von Besitzerin Urte Schories-Uffullmen an Besitzerelemente Jurgis Lamotshauski daselbst für den Preis von 1000 Lit. Vom Grundstück Schustern Nr. 9 ein unbebautes Teilstück in Größe von 4,65,00 Hektar von Besitzer Gustav Mauresdat-Schustern an Landwirt Gustav Potiska daselbst für den Preis von 7000 Lit. Vom Grundstück Kallechen Nr. 85 ein unbebautes Teilstück in Größe von circa 7 Morgen von Landwirt Walter Gennies-Davos an Besitzerelemente Otto Knorr in Barushen für den Preis von 4700 Lit. Vom Grundstück Uebermemel Nr. 73 ein bebauter Teilstück in Größe von 0,21,73 Hektar von Gehr. Reif-Uebermemel an Fräulein Ida Ruidies daselbst für den Preis von 6000 Lit. Das Grundstück Pogegen Nr. 117 in Größe von 1,02,20 Hektar von Besitzerelementen Christoph Rummel-Gillandwirken an Manrer Gustav Unverricht in Pflupönen für den Preis von 6400 Lit. Das Grundstück Schlamen Nr. 85, bebaut, in Größe von 10,82,00 Hektar und vom Grundstück Stersweihen Nr. 4 ein bebauter Teilstück in Größe von 7,02,89 Hektar von Besitzerelementen Wilhelm Krüger-Sersweihen an Besitzerelemente Emil Gintant in Schlamen für den Preis von 8000 Lit und Gewährung zweier Anteile im Jahreswerte von 500 Lit und 1500 Lit. Das Grundstück Kompönen Nr. 23, 39 und 155 in Größe von 4,02,00 Hektar von Besitzerin Anna Preifschat-Kompönen an 1. Wilhelm Umbach in Kompönen und 2. Maria Schneiderat in Gintshenen je zur idealen Hälfte für den Preis von 10500 Lit. Das Grundstück Kompönen Nr. 220 in Größe von 6,38,31 Hektar von Besitzer Michael Swirblies-Kompönen an Besitzerelemente Martin Preifschat daselbst für den Preis von 18500 Lit. Das Grundstück Ankleiten Nr. 21 in Größe von 3,72,88 Hektar von Besitzerelemente Auguste Peterreit-Ankleiten an Stellmacher Paul Seeger in Gullmen-Sarden für den Preis von 5500 Lit. Das Grundstück Sijlatten Nr. 27 in Größe von 15,17,15 Hektar von Besitzerelemente Auguste Naujoks-Sailutten an deren Sohn Albert Naujoks daselbst für den Preis von 17000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1000 Lit. Das Grundstück Kellerischken Nr. 133, eine Wiese in

**R. Gintshenen, 4. Juli.** Aus der Franzosenzeit! Jedermann weiß, in welcher traurigen Verfassung der Franzos anno 1812 aus Russland zurückkehrte, und mancherlei Erinnerungen an jene Jammergebilde sind noch heute lebendig. Auch unser Dorf hat damals einen Teil des Elends mit angesehen. So brach u. a. ein halb erkorener Franzose auf der von Barushen kommenden Landstraße zusammen. Man schaffte den völlig Erschöpften in das hiesige Birtenhaus, das am Südrande der Straße, westlich des Zwentkalis, stand. Hier verstarb er. Man begrub ihn auf der Nordseite des Weges, dem Birtenhaus gegenüber, in dem sogenannten Puchmels, und diese Stelle, ein mit Kiefern bebaute Hügel, wird auch heute noch „Franzosengrab“ genannt.

\* Ein Lehrer fing bei Barischken im Memelstrom einen Fisch im Gewicht von 21 Pfund mit der Angel. Auf dem Wochenmarkt in Pflupönen fand sich ein Liebhaber für dieses „Bemooste“ Haupt, der 60 Cent je Pfund dafür bezahlte.

Größe von 2,92,35 Hektar, von Besitzerelemente Erannte Haupt-Zitst an Besitzerelemente Max Barakawitz in Gullanden für den Preis von 8700 Lit. Das Grundstück Kompönen Nr. 64 in Größe von 1,25,90 Hektar von Besitzerin Grita Emettons-Kompönen an Arbeiterelemente Konstantin Krivolow in Ernstal I für den Preis von 6000 Lit. Das Grundstück Pogegen Nr. 152 in Größe von 4,85,80 Hektar von Besitzerin Lydia Teubler-Pogegen an Besitzerelemente Ernst Teubler in Pogegen für den Preis von 10000 Lit. Vom Grundstück Annuschken Nr. 175 Anteil b, unbebaut, in Größe von 1,47,10 Hektar von Besitzerin Ida Hoyer-Jonikaten an deren Tochter Alice Schurwin in Pflupönen. Vom Grundstück Jonikaten Nr. 12 ein unbebautes Teilstück in Größe von circa 6 Morgen von Besitzerin Ida Hoyer-Jonikaten an deren Tochter Paula Schulmeier daselbst. Das Grundstück Absteinen Nr. 115 von Besitzerelemente Anna Staschke-Absteinen an deren Sohn Richard Staschke daselbst. Das Grundstück Bittkerischken Nr. 49, eine Wiese in Größe von 0,51,45 Hektar, von Besitzerelementen Franz Mafeln-Magnit an Kaufmann Fritz Gallinat daselbst für den Preis von 500 Reichsmark. Das Grundstück Gullmen-Sarden Nr. 41 in Größe von circa 14 Morgen von Besitzerelemente Berta Schulz-Kreymöhnen an Besitzer Christoph Birtalies in Gullmen-Sarden für den Preis von 11500 Lit. Das Grundstück Coadjuthen Nr. 113 in Größe von 0,15,60 Hektar von Kaufmannsrau Berta Tramp-Zitst an Bäcker Louis Stragies in Coadjuthen für den Preis von 400 Lit. Das Grundstück Abshuten Nr. 8 und 10 in Größe von 0,39,10 Hektar von Besitzerin Henriette Schmann-Abshuten an deren Tochter Frieda Leppert gegen Uebernahme zweier Hypotheken von 1850 und 976,98 Mark und Pflegerecht im Jahreswerte von 500 Lit. Das Grundstück Bennigshenen Nr. 75 von Besitzer Friedrich Schwaandt-Memel an Bauunternehmer Karl Nidel in Hendekung für den Preis von 17000 Lit. Vom Grundstück Barushen Nr. 21 ein unbebautes Teilstück in Größe von 18 1/2 Morgen von Besitzerelemente Marie Bederat-Barushen an deren Tochter Anna Preugschat daselbst für den Preis von 6300 Lit. Vom Grundstück Barushen Nr. 21 ein unbebautes Teilstück in Größe von 4,62,40 Hektar von Besitzerelemente Richard Schulz in Barushen für den Preis von 8500 Lit. Vom Grundstück Barushen Nr. 21 ein unbebautes Teilstück in Größe von 0,82,70 Hektar von Besitzerelemente Marie Bederat-Barushen an Besitzerelemente Heinrich Neumann daselbst für den Preis von 1200 Lit. Vom Grundstück Barushen Nr. 75 ein unbebautes Teilstück in Größe von 0,41,60 Hektar von Besitzerelemente Marie Bederat-Barushen an Besitzerelemente Hermann Marfischat daselbst für den Preis von 600 Lit. Vom Grundstück Barushen Nr. 21 ein Teilstück in Größe von circa 8 1/2 Morgen von Besitzerelemente Marie Bederat-Barushen an Besitzer Otto Wierbert daselbst für den Preis von

2400 Lit. Vom Grundstück Barushen Nr. 21 ein unbebautes Teilstück in Größe von 6,81,70 Hektar von Besitzerelemente Marie Bederat-Barushen an Besitzerelemente Johann Wendig daselbst für den Preis von 5000 Lit. Das Grundstück Neu-Schäden Nr. 19, unbebaut, in Größe von 0,29,60 Hektar von Besitzer Michael Penkeit-Neu-Schäden an Besitzer Emil Jostitis daselbst für den Preis von 700 Lit. Das Grundstück Schmallingen W. Nr. 125 in Größe von 0,87,12 Hektar von Witwe Lotte Petzsch-Schmallingen W. an deren Tochter Anna Petzsch in Memel gegen Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1200 Lit. Die Grundstücke Bruchhöfen Nr. 70 und Uffellen Nr. 14, 108 und 110 in der Gesamtgröße von 14,07,38 Hektar von Besitzerelemente Marie Gigga-Uffellen und Erben nach Christoph Gigga an Richard Gigga in Uffellen als Sohn und Erbe für den Preis von 18000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 600 Lit. Das Grundstück Joseph-Grutheit Nr. 45 A und 47 in Größe von 6,38,30 Hektar von Besitzerelementen Wilhelm Fleck-Joseph-Grutheit an deren Tochter Berta Fleck daselbst für den Preis von 3000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 800 Lit. Das Grundstück Joseph-Grutheit Nr. 44 b in Größe von 1,27,96 Hektar von Besitzerelementen Michel Buttgeret-Giftruschken an Besitzer Michel Galus daselbst für den Preis von 1700 Lit. Das Grundstück Jonikaten Nr. 36 in Größe von 1,94,60 Hektar von Besitzerelementen Michel Paszkabies-Jonikaten an Besitzerelemente Michel Buttgeret in Giftruschken für den Preis von 4000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 600 Lit. Das Grundstück Ruden Nr. 166 von Besitzerelementen August Raushat-Ruden an Besitzerelemente Hedwig Trutnau in Uffamonen für den Preis von 26000 Lit. Das Grundstück Kaschden Nr. 83, eine Wiese in Größe von 1,22,88 Hektar, von Besitzer Martin Lebas-Ruden an Pfarrer Christoph Mroemitt daselbst für den Preis von 5500 Lit. Vom Grundstück Ruden Nr. 65 ein unbebautes Teilstück von Besitzer Martin Lebas-Ruden an Besitzer Franz Krönert in Schleppen für den Preis von 3000 Lit. Das Grundstück Pflupönen Nr. 158, eine Wiese in Größe von 1,00,00 Hektar, von Kaufmannsbelementen Ernst Brommamer-Swarren an Lehrerin Ida Szuggars in Pflupönen für den Preis von 4000 Lit. Das Grundstück Alt-Margewischken Nr. 140 in Größe von circa 8 Morgen von Besitzer Wilhelm Waldmann-Pleina an Besitzerin Marie Nidshas in Alt-Margewischken für den Preis von 2000 Lit. Vom Grundstück Gr.-Saagmanten Nr. 6 ein unbebautes Teilstück in Größe von circa 1 1/2 Morgen von Besitzerelementen Christoph Pauliks - Gr.-Saagmanten an Besitzer Georg Buddrus in Wobischken für den Preis von



Rücktritt der finnischen Regierung

Im Zusammenhang mit der Lappobewegung — der antikommunistischen Aktion der finnischen Bauern — ist der Ministerpräsident A l i t o mit dem gesamten Kabinett zurückgetreten

## Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl

Copyright by Duncker Verlag

45. Fortsetzung Nachdruck verboten

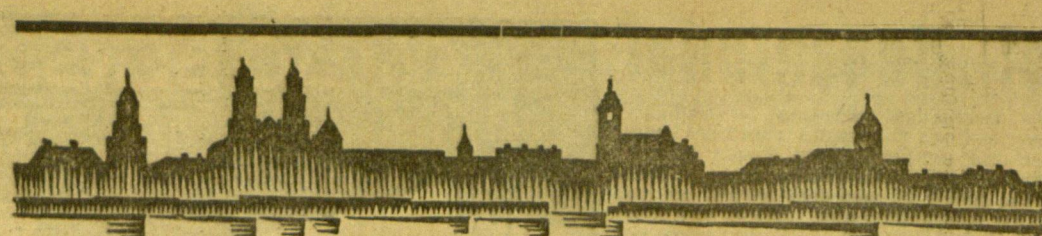
Er fuhr sich über die Stirne. Rannite ein paar Namen und zog dann die Uhr.  
„Hast du in Ludwigstal zu tun?“  
„In Ludwigstal? ... Nein! ... Soll ich etwas von dir an Nella bestellen? ... Wenn es keine Eile hat, dann sag' es ihr gelegentlich selbst. Ich habe heute absolut keine Zeit.“  
Als sich die Türe hinter ihm geschlossen hatte, war sie in tausend Zweifeln. Er hatte ihr damals alles eingestanden. Wenn sie ihm den Brief zeigte, ob er dann leugnen würde? Und er war doch so gut zu ihr, gerade jetzt. So viel Rücksicht erwies er ihr. Die Hanna war selbst ganz verliebt in ihn. „So ein guter Mann, so ein guter Mann! Ich hätte's nie geglaubt!“ lobte sie ein über das andere Mal.  
Wenn es doch nicht wahr wäre, daß er sie mit Nella betrog. Sie konnte nicht mehr denken. Vor Uebermüdung fielen ihr die Augen zu.  
Am Abend sprach Reichmann ihr von dem Sommerfest, das Nella plante. „Wenn du mitkommen willst, Piesl, dann sieh dich um eine passende Toilette um. Nicht zu kühl. Es spielt sich voraussichtlich alles im Park ab.“  
„Ich meine, es wird besser sein, ich bleibe zu Hause,“ sagte sie langsam und freifte ihn wieder mit jenem eigentümlichen Blick, der ihm schon hin und wieder zu denken gegeben hatte.  
„Besser schon!“ stimmte er bei. „Dein ganzer Organismus ist zurzeit riesig empfindlich. Und dann ... allzuviel Vergnügen darfst du dir von dem Trübel nicht erhoffen. Die Renkells haben die halbe Welt dazu eingeladen. Gemütlich wird es nicht!“  
„Aber du? ... Du gehst hin?“ sondierte sie.  
„Ja, ich gehe hin!“

Er faltete seine Serviette zusammen und griff nach seiner Zeitung. „Wartst du heute spazieren?“  
„Nein! ... Es war so heiß im Garten!“  
„Heiß? ... Könnte ich gerade nicht behaupten. Es war ziemlich windig heute. Nimm deinen Mantel, dann gehen wir zusammen noch etwas durch die Anlagen. Lesen kann ich hernach auch.“  
Auch dieses Opfer bringt er mir, dachte sie. Und konnte doch nicht froh werden darüber. Nellas Brief erkundete jede Freude im Keim.  
Acht Tage später fand in Ludwigstal das Fest statt. Elisabeths Herz klopfte zum Zerpringen. Am Nachmittag fiel ein leichter Regen, der aber nach kaum einer Stunde wieder abblaute.  
„Nun ist es doch gut, daß du nicht mitkommst!“ sagte Reichmann, der sich ankleidete und eben eine kleine Perle in das Knopfloch der weißen Hemdbhüst steckte. „Du bekämst höchstens nasse Füße und einen Schnupfen. Die Nella wird enttäuscht sein, daß ich im Frack komme. Aber ich hab' wahrhaftig keine Lust, die Maskerade bis aufs Tüpfelchen mitzumachen.“  
Elisabeth nickte schweigend und reichte ihm Kravatte und Kragenbänder.  
„Bin ich dir schön genug?“ frug er und wollte sie auf die Wange küssen.  
Sie trat hastig zurück und stieß ein kurzes „Ja“ hervor.  
„Nanu? ... Du hast mich ja gar nicht angesehen. Und dann erlaube einmal, seit wann bist du so spröde? ... Ich kann's auch bleiben lassen! ... Herrgott, ihr Weiber seid ein unentwirrbares Rätsel von Widersprüchen. Erst hab' ich gesagt: komm mit, da wolltest du nicht. Und nun, weil ich sage, es ist besser, daß du zu Hause bleibst, ist es wieder nicht recht! ... Himmel, Herrschaft! ... zum Teufel auch!“  
Er schlenkerte die Kravattennadel auf den Marmor des Waschtisches, daß sie zu Boden sprang. Elisabeth bückte sich rasch. Die Tränen standen heiß in ihren Augen. Schweigend legte sie die Nadel wieder in die Schatulle zurück. Ihre Hände

zitterten und bunte Dichter häupften vor ihren Augen.  
„Das Herz zerbrochen, die Seele zerföhren. Wie soll ich's tragen? — Der Glaube tot und die Liebe vorbei und doch nicht frei.“  
„Nein, nein!“ murmelte sie halblaut. „Das nicht!“  
Ihre Liebe lebte noch, die war nicht tot. Nur ihr Glaube.  
„Was nicht?“ rief er zornig.  
Sie sah ihn hilflos an. Er schüttelte den Kopf und nahm die Nadel wieder heraus, um sie in die Kravatte zu stecken. Sie war ein Andenken an seinen Schwiegervater. Er wollte ihr nicht wehe tun, vielleicht hatte sie das gemeint.  
Im Flur begrüßte Hanna soeben Doktor Hilbert. Er hatte sich mit Reichmann verabredet, mit ihm in dessen Auto nach Ludwigstal zu fahren.  
„Sag', daß ich gleich fertig bin!“ gebot er mürrisch.  
Sie kam ohne Bögen seiner Aufforderung nach. Es war ja alles so gleichgültig! Ob sie nun hier stand oder draußen bei einem anderen. Hilbert küßte ihre kleine weiße Hand. Er fand es begreiflich, daß sie nicht mitkam. Der Abend sei kühl und es gäbe sicher ein unbehagliches Gedränge.  
Sie nickte gleichmütig. Dann kam Reichmann in Frack und weißer Weste. Ein Blickden übergelaunt, aber sich doch beherrschend.  
„Du kannst mich im Herrenhaus erreichen, wenn etwas los sein sollte, Elisabeth.“  
Sie zuckte zusammen. Seine Liebe reicht nicht einmal für ein Rosewort, schrieb es in ihr. „Auf mich aber nur im Notfall!“ sagte er, unter die Türe tretend.  
„Nur im Notfall,“ wiederholte sie.  
Sie hob ihr Gesicht zu dem seinigen empor, aber er streifte, ohne darauf zu achten, seine Lederhandschuhe über.  
„Gute Nacht,“ sagte er kühl. „Vergiß nicht, die Gartentüre abzuschließen. Ich komme möglicherweise nicht vor frühmorgens.“  
Vielleicht sieht er noch einmal zurück, dachte sie und blieb unter der offenen Türe stehen. Aber nur

Hilbert winkte einen Gruß herüber, als der Wagen sich in Bewegung setzte. Ihr Mann sah geradtaus und hatte keinen Blick mehr für sie übrig.  
Sie meinte wie ein Kind. Dann wurde ihr leichter. Bis Hanna aus der Küche kam, war sie schon wieder ruhig.  
Reichmann sah einsilbig in seiner Wagenecde. Aber sein innerer Erroll mußte unbedingt ein Ventil haben. Er warf den Zigarrenstummel, der nicht mehr brennen wollte, über den Schlag und redete sich.  
„Ich sag' dir, Jörg, überleg' dir's tausendmal, ehe du heiratest. Das beste Weib ist unberechenbar in solch einer Zeit. Und die Niesl! Herrgott noch einmal. So etwas hätte ich nicht für möglich gehalten. Sie ist einfach unaußersächlich. Wahrscheinlich, unaußersächlich. Wenn ich das nicht bald verliert, geht mir eines Tages die Geduld aus und ich fahr' mit einem Himmelherrschaff und einem Donnerwetter daren, daß sie für ein paar Wochen genug hat!“  
„Machst du's bei deinen anderen Patientinnen auch so?“  
„Meine Frau ist kein Patient. Die ist ganz gesund!“  
„Wie man's nimmt!“ warf Hilbert dazwischen. „Weißt du, mein Lieber, wir Aerzte predigen den andern Männern immer von Schönen und Rücksichtnehmen und Geduld haben. Aber du siehst, wie schwer das in der Praxis sich gestaltet. Uebrigens habe ich den Eindruck, als schleppe deine Frau einen geheimen Kummer mit sich herum!“  
Reichmann lachte verärgert auf. „Was nennt ein Weib Kummer? Wenn eine Suppe nicht gerät, oder der Mann etwas später als gewöhnlich nach Hause kommt, lauter solche Kleinigkeiten. Und die Niesl, die ist heute nur so, weil ich sie nicht mitgenommen habe. Das ist alles ... Ich hab's gut gemeint. Meinnetwegen hätte sie das zweifelhaftste Vergnügen schon haben können. Morgen sieht sie jedenfalls ein, daß ich recht hatte.“  
(Fortsetzung folgt)

225 St je Morgen. Vom Grundstück Uebermemele Nr. 318 eine Baustelle in Größe von 0,08,00 Hektar von Besitzer Michael Swars-Mahstübner an Kaufmann Bernhard Schachner in Hedenburg für den Preis von 3000 Lit. Das Grundstück Heydebruch Nr. 13 in Größe von 4,77,49 Hektar von Besitzer Bernhard Endrusch-Schäfer-Kaufmann an Besitzer Georg Stachul in Zugten für den Preis von 5700 Lit. Das Grundstück Gröppelken Nr. 91 in Größe von 4,40,86 Hektar von Besitzer Frau Rachel Spilg in Wittgiren an 1. Chauffeur Otto Schimkus und 2. Martha Schimkus in Glandwischen je zur Hälfte für den Preis von 13 000 Lit. Das Grundstück Sterswethen Nr. 48 in Größe von 4,65,50 Hektar von Besitzerelementen Georg Anshra-Sterswethen an Besitzerelementen Hermann Fetting daselbst für den Preis von 3000 Lit. Das Grundstück Gr.-Pflaushwarren Nr. 41, eine Wiese in Größe von 1,02,13 Hektar, von Besitzerelementen Otto Bergner-Gudben an Eheleute Albert Ulrich in Pögegen je zur Hälfte für den Preis von 4200 Lit. Das Grundstück Wittgiren Nr. 6 in Größe von 26 Morgen von Besitzerelementen Albert Gindler-Wittgiren an Besitzer Frau Rachel Spilg in



## Kaunas, 5. Juli

### Ein Lagerschuppen niedergebrannt

Beim Sanieren mit Terpentin am Feuer Brandverletzungen erlitten — Kleine Brände

h. (Tel.) Gegen Mitternacht wurde die Feuerwehr nach der Keitucio g-ve gerufen, wo im Hofe des Hauses Nr. 34 ein Lagerschuppen der Staatsdruckerei „Spindulis“ in Brand geraten war. Ein Dienstmädchen hatte glühende Asche in die Müllgrube geworfen, wobei die Funken das Dach des Lagerschuppens in Brand gesetzt hatten. Da der Schuppen mit leicht brennbarem Material gefüllt war und eine große Gefahr für die umliegenden Gebäude bestand, riefen sämtliche Feuerwehren sofort auf telephonischen Anruf mit mehreren Spritzen aus. Die Bekämpfung des Feuers gestaltete sich äußerst schwierig, da durch die starke Rauchentwicklung die Feuerwehrleute nur in einer gewissen Entfernung vom Brandherd gegen das Feuer vorgehen konnten. Der Schüler der Kunstschule Vytautas Palainis, der sich bei den Rettungsarbeiten besonders auszeichnete, zog sich eine Rauchvergiftung zu und blieb benutzlos liegen. Er mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. Nach und nach ergriff das Feuer das gesamte Lager, so daß schließlich die Feuerwehren sich nur auf die Lokalisierung des Brandes beschränken mußten. Das Lager brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der angerichtete Sachschaden ist groß, jedoch durch Versicherung gedeckt. — Ein anderer für die Umgebung gefährlicher Brand ereignete sich gestern an der Kanto g-ve. Dort war das Dienstmädchen des Händlers Lewin damit beschäftigt, in einem Kessel Öl zu erwärmen. Als sie im Begriff war, der Flüssigkeit Terpentin beizumischen, fing plötzlich die flache Feuer und explodierte. Das Feuer setzte das Zimmer in Brand und drohte einen großen Umfang anzunehmen. Die Feuerwehr konnte jedoch eine Ausdehnung des Brandes verhindern, das Mädchen erlitt Brandverletzungen. — Gestern wurde die Feuerwehr mehrmals alarmiert, um kleinere Brände zu löschen, die teils durch defekte Schornsteine, teils durch Unvorsichtigkeit entstanden waren. Überall konnte das Feuer kurz nach dem Eingreifen der Feuerwehr gelöscht werden, so daß größere Schäden nicht verursacht wurden.

\* **Erfolgslose Bemühungen.** Hinter dem Kriegsmuseum war, wie die „Litovis Binos“ schreiben, auf dem Hof eines der Stadt gehörigen Hauses ein Kocher aufgestellt worden, der bei Reparaturarbeiten in der Nähe des Kriegsmuseums gebraucht wurde. General Nagевичus protestierte gegen die Benutzung des Apparates mit dem Hinweis, daß das Kriegsmuseum dadurch der Feuergefahr ausgesetzt sei. Die Arbeiten wurden dar-

aufhin einige Tage unterbrochen. Die Stadtverwaltung bildete nun eine Kommission von Sachverständigen, der auch dem Innenministerium unterstehende Feuerwehrleute angehörten, die entscheiden sollte, ob bei Benutzung des Kochers tatsächlich eine Gefahr für das Kriegsmuseum bestehe. Die Kommission kam zu dem Ergebnis, daß der Kocher in Betrieb gesetzt werden könne, nur müsse der Apparat auf die andere Seite aufgestellt werden. Dieses geschah auch und verursachte der Stadtverwaltung etwa 1500 Lit Kosten. Als dieser Tage Arbeiter den Apparat wieder in Betrieb setzen wollten, wurde dieses trotz des Gutachtens der Kommission und trotzdem die Maschine an eine andere Stelle gebracht worden war, von der Polizei verhindert.

h. (Tel.) **Selbstmordversuche.** Gestern versuchte sich hier eine Frau Sultaniene durch Trinken von Essigsäure zu vergiften. Sie konnte noch rechtzeitig in das Krankenhaus übergeführt und gerettet werden. — Der an der Maupo g-ve im Hause Nr. 5 wohnhafte Elapas durchschnitt sich gestern mit einem Messer die Kehle. Der fast 40 Jahre alte Mann soll sich eine unheilbare Krankheit zugezogen haben, die ihn bewog, Hand an sich zu legen. Er wurde sofort in das Städtische Krankenhaus eingeliefert; er schwebt in Lebensgefahr.

h. (Tel.) **Opfer der Kurpfuscherel.** In dem Krankenhaus des roten Kreuzes ist gestern die in der Kauener Vorstadt Aleksotas wohnhafte 25-jährige Militärsin in den Folgen der Narkose gestorben. Die Frau hatte sich vor einigen Tagen an eine Kurpfuscherin gewandt, die bisher noch nicht ermittelt werden konnte, und erkrankte dann schwer. Die Frau ist kurz nach ihrer Entlassung in das Krankenhaus verstorben.

h. (Tel.) **Ertrunken.** An der Badestelle in Panemune ist gestern der sechsjährige Sohn des in Schanzen wohnhaften Stokutonis beim Baden in der Memel ertrunken. Die Leiche konnte bald darauf geborgen werden.

**Stoff-farben „Star“**  
sind die besten! Ueberall erhältlich.

ph. **Poniewicz, 4. Juli.** [Marktbericht.] Der am Donnerstag hier abgehaltene Wochenmarkt war mit Produkten aller Art reichlich beliefert. Besonders groß war das Angebot von Beerenfrüchten aller Art. Butter kostete 4,50 Lit und Sonja 3,50 Lit je Kilogramm. Roggen wurde für 10—12 Lit, Hafer für 8—10 Lit und Menggetreide für 10—11 Lit der Zentner verkauft. Kartoffeln kosteten dieselbe Menge 4 Lit. Auf dem Pferdemarkt waren nur wenige Tiere zum Verkauf gebracht worden, die zum Preise von 350 bis 500 Lit angeboten wurden. Auf dem Viehmarkt waren verhältnismäßig zahlreiche Rinder zum Verkauf gestellt. Schlachtwiehe kostete 50—65 Lit je Zentner Lebendgewicht. Frischmilchende Kühe wurden für 350—475 Lit angeboten. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 50—60 Lit das Stück. Geflügel und Gemüse war reichlich zu mäßigen Preisen zu haben.

h. **Acidman, 5. Juli.** (Tel.) [Ausblickige Blise. — Feuer.] In der vergangenen Nacht drang ein Rudel Wölfe in den Stall des im Dorfe Jacimot wohnhaften Landwirts Budrevis ein und tötete ein Pferd. Den Dorfbewohnern gelang

es, die Wölfe zu verschrecken. Auf aus anderen Dörfern der Umgebung werden Hebersfälle auf Haustiere durch Wölfe gemeldet. — Auf dem Gut Montvilkis brannte in der vergangenen Nacht der Speicher mit allen Getreidevorräten nieder. Der angerichtete Sachschaden geht in die Tausende.

### Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

- Kaunas (Welle 1935).** Sonntag: 12,30: Violinsof. 20,40: Abendveranstaltung. 22,30: Streichquartett. Montag: 20,50: Schallplatten.
- Berlin (Welle 418).** Sonntag: 7: Konzert. 8,50: Morgenfeier. 11,30: Mandolinenspieler. 12: Festliche Musik. 14,20: Gaunerfahrten. 15,15: Sinfonienkonzert. 16,15: Ein Zauberer vertritt sein Geheimnis. 16,30: Unterhaltungsmusik. 19,25: Volkstheater. 20: D. Königl. das Leben ist doch schön... Erinnerungen. 20,30: Neapolitanische Lieder. 21,10: So geht ihr aus. Aufschreibend bis 0,30: Tanzmusik. 21,20: 14: Schallplatten. 16,30: Konzert. 20: Konzert. 21,20: Unterhaltungsmusik. Bis 0,30: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 325).** Sonntag: 9: Konzert. 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Festliche Musik. 14,20: Leuchtende Tage. 16,30: Unterhaltungsmusik. 20,05: Konzert. 20,30: Ein Sommerabend. 22,30—0,30: Tanzmusik. Montag: 16,30: Nordische Unterhaltungsmusik. 19,05: Schallplatten. 20,30: Sinfonienkonzert.
- Frankfurt a. M. (Welle 390).** Sonntag: 7: Konzert. 8,15: Katholische Morgenfeier. 12: Befreiungsfeier. 15: Befreiungsfeier des Landstreffes Trier. 16: Große deutsche Rundgebung für das abgetrennte Saar- und Palsgebiet. 16,30: Unterhaltungsmusik. 19,30: Konzert. 21: Landpartie. 23—0,30: Unterhaltungsmusik. Montag: 7,30: Konzert. 11,45, 12,20 und 13: Schallplatten. 14: Konzert. 16: Konzert. 19,30: Konzert. 21: Schallplatten.
- Königsberg (Welle 276).** Sonntag: 6,30: Konzert. 8: Katholische Morgenfeier. 8,55: Morgenanacht. 11,05: Wandern und Reisen im Lied. 11,45: Matinee. 13,15: Schallplatten. 16: Konzert. 18,15: Im Busch von Merito. 19,15: Goethe, der Meister des Lebens. 20: D. Königl. das Leben ist doch schön... Erinnerungen. 20,30: Neapolitanische Lieder. 21,10: So geht ihr aus. Ein buntes Fantalbum. Aufschreibend bis 0,30: Tanzmusik. Montag: 6,30: Schallplatten. 11,30: Schallplatten. 13,15: Konzert. 16: Interessantes von Deutschlands Vorkriegszeiten. 16,30: Unterhaltungsmusik. 19: Wie reich ich einen Ertrinkenden. 19,30: Konzert. 21,35: Klaviermusik. 22,30: Schallplatten.
- Königsbühnenhaus „Deutsche Welle“ (Welle 1635).** Sonntag: 7: Konzert. 8,50: Morgenfeier. 11,30: Mandolinenspieler. 12: Festliche Musik. 15,15: Konzert. 16,30: Unterhaltungsmusik. 20: Martha, Oper von Floio. Aufschreibend bis 24: Meister des Jazz. Montag: 7: Konzert. 12 und 14: Schallplatten. 15: Deutsch für Ausländer. 16: Konzert. 21,20: Unterhaltungsmusik. Bis 0,30: Tanzmusik.
- Langenberg (Welle 472).** Sonntag: 7: Konzert. 8: Konzert. 9,05: Morgenfeier. 10,30: Gedächtnisfeier für die gefallenen und verstorbenen Söhne des Rheinischen Sängerbundes. 12,25: Schallplatten. 13: Konzert. 16,30: Konzert. 20: Martha, Oper von Floio. Aufschreibend bis 24: Meister des Jazz. Montag: 7,05: Konzert. 7,30: Konzert. 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17,30: Konzert. 20: Konzert. 21: Smerzejo. Aufschreibend bis 24: Konzert.
- London (Welle 356).** Sonntag: 15,30: Konzert. 21,05: Konzert. Montag: 12: Valladen. 12,30: Schallplatten. 13: Unterhaltungsmusik. 14: Konzert. 17,15: Tanzmusik. 18,40: Mittagskonzert. 20,35: Unterhaltungsmusik. 21,45: Chorlied. 22,30—24: Tanzmusik.
- Prag (Welle 486).** Sonntag: 7: Konzert. 10,30: Schallplatten. 15,30: Konzert. 18,40: Deutsche Sendung. 20,10: Orchesterkonzert. Montag: 11,15: Schallplatten. 17: Konzert. 17,30: Volkstheater. 19,35: Konzert. 22,30: Schallplatten.
- Riga (Welle 525).** Sonntag: 13: Kindermatinee. 17: Schallplatten. 19,05: Konzert. Montag: 17: Schallplatten. 19,05: Konzert.
- Stockholm (Welle 426).** Sonntag: 17: Schallplatten. 19,15: Schwedische Romanzen. 20,15: Konzert. 21,40—22,40: Unterhaltungsmusik. Montag: 18: Unterhaltungsmusik. 18,30: Schallplatten. 20: Konzert. 22—23: Unterhaltungsmusik.
- Stuttgart (Welle 360).** Sonntag: 8: Konzert. 10,15: Evangelische Morgenfeier. 11: Mannheimer Wasserreinigung. 12: Graf Ferdinand von Zepelin, Erzählung. 15: Unterhaltungsmusik. 16: Befreiungsfeier der Stadt Rehl. 17: Unterhaltungsmusik. 18: Erstautes und Erlebtes aus der Reise von Bernhard Kellermann und Euse Scheiber-Kainer. 19,30: Konzert. 21: Landpartie. Winterabend. 23: Unterhaltungsmusik. Montag: 10,30, 12,15 und 13: Schallplatten. 16: Orchesterkonzert. 18,35: Die Befreiungsfeier des Rheinlandes als Ausdruck deutscher Festkultur. 19,30: Konzert. 21: Schallplatten.
- Wien (Welle 517).** Sonntag: 10,30: Orgelvortrag. 11,05: Orchesterkonzert. 13,15: Konzert. 15,25: 45. Große Wiener Niederregatta. 15,45: Gesang und Klavierstücke. 16,15: Konzert. 17,55: Eine Heiße durch Kaiser. 18,40: Wien. 18,55: Deutscherische Kompositionen. 20: Das Weibchen vom Montmartre. Operette. Montag: 11: Schallplatten. 12: Konzert. 15,30: Konzert. 20: Lieberhunde. 20,30: Konzert.

**Steckenpferd-Seife**  
Die beste  
**Lilienmilch-Seife**  
Fordert überall  
1871  
**Bergmann & Co., Radebeul - Dresden**

Gröppelken für den Preis von 26 000 Lit. Vom Grundstück Wittgiren Nr. 88 ein unbebautes Teilstück in Größe von vier Morgen von Besitzer Albert Kosaufki-Piktupinen an Besitzer Otto Schulz in Glandwischen für den Preis von 3000 Lit. Vom Grundstück Wilkschken Nr. 23 ein unbebautes Teilstück in Größe von 7,13,10 Hektar von Besitzer Frau Anna Tennigkeit-Wilkschken an Besitzerelemente Leopold Sillus in Gintschichten für den Preis von 14 000 Lit. Das Grundstück Coadjuthen Nr. 34 in Größe von circa 23 Morgen von Besitzer Heinrich Gaber-Coadjuthen an Besitzerelemente Wilhelm Hirt daselbst für den Preis von 6500 Lit. Das Grundstück Bruchhöfen Nr. 54 in Größe von 1,52,90 Hektar von Besitzerelementen Martin Nymies-Woltkaten an Besitzer Georg Peterreit in Uppelken für den Preis von 1600 Lit. Das Grundstück Gudben Nr. 98 in Größe von circa 15 Morgen von Besitzerelementen Friedrich Woschwill-Gudben an deren Tochter Emma Mey in Berlin für den Preis von 3000 Lit und lebenslängliches Nießbrauchsrecht.

**„Batas“ A.G.**  
Schuhfabrik, Siauliai  
Verlangt unsere Schuhe in bester Qualität und zu angemessenen Preisen in sämtlichen Schuhhandlungen

**PLASMON**  
für Säuglinge und Kinder:  
bei unzureichender Ernährung, Durchfall, Blatarmut, Rachitis,  
Erwachsene: bei Magen- u. Darmkrankheiten, Unterernährung, nervöser Erschöpfung, Rekonvaleszenz, für die stillende Mutter. / Broschüren: kostenfrei durch  
**S. Kaletzki**, Danzig, Brothänkengasse 29  
Vertreter für Litauen: **Raph. Saulor**, Kaunas, Lüksio g-ve 12.  
1923  
Hersteller: **Plasmon, G. m. b. H.**, Neu-Brandenburg.

**Stoffe**  
nur bei  
**Ostijowitz**  
Heydekrug am Markt

Mache hiermit bekannt, daß in Sukoreiten am Bahnhof erstklassiges Birken, Eichen- u. Kiefernbrennholz in großen und kleinen Posten zu ermäßigten Preisen, franko Platz und Station verkauft wird. Auch wird dreimonatlicher Kredit gegeben.  
1943] Levitan, Sockana.

Das ehemalige Fischmehlwerkgebäude in Minge, bestehend aus  
1 Wohnhaus mit 4 Zimmern, 2 Kammern, 1 Küche und Nebengebäude, 1906 erbaut, 1 Wirtschaftsgebäude, 1910 erbaut, und etwa ein Drittel Morgen Land soll gegen Barzahlung an den Höchstbietenden verkauft werden.  
Schriftliche Preisangebote sind bis zum 15. Juli 1930 an uns einzureichen.  
Memel, den 1. Juli 1930. [1940  
Direktorium des Memelgebiets

**Grundstücksverkauf**  
Grundstück, direkt an Chauffee gelegen, 36 Morgen Ackerland, außerdem 2 Morgen Memelwiesen, 4 Gebäude, mit voller Ernte, Leb. u. tot. Inventar, evtl. ohne Altknecht günstig zu verkaufen. Preis nach Vereinbarung. Näh. b. Besitzer Seidler, Mißpelttern, Post Rattfischen, Nr. Pögegen. [1926

**Mord und Tod den Ratten u. Mäusen**  
Nach langen Versuchen ist es uns endlich gelungen, ein Präparat herzustellen, das radikal sämtliche Ratten und Mäuse in 8—14 Tagen tötet. Bei vorchriftsmäßigem Gebrauch Erfolg unter voller Garantie.  
Anerkennungsschreiben auf Wunsch mit Referenznachweis. [1928  
**D. Sturmrat, Wilkschken**  
Erfinder des Apparates zur Heraus-treibung von Raubwild aus Höhlen mit elektrischen Netzen, D. R. P. Nr. 148 890. Erfinder der Maschine zum Zusammenfügen von Heu und Stroh in Köpfen, D. R. P. Nr. 104 270.

Für meine Wirtschaft von 540 Morgen suche ich baldigen Eintritt einen  
**Cleven**  
Gafner, Crigolaiten bei Boagenen.

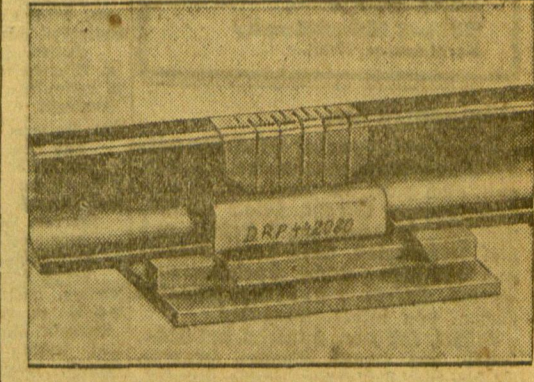
**Rinten**  
Ein Lehrling  
Sohn acht. Eltern, kann sofort eintreten. Bewerb. nur schriftl. Kybranz & Schulz Gehwirtschast Rinten.  
Eine neue  
**Gheime**  
steht preiswert zum Verkauf. Größe 18x9 Meter. Gest. Angebote erbeten. [1916  
St. Girski, Vainutas.

**Büfettkräulein**  
d. litauischen Sprache mächtig, von sofort gesucht. [1946  
**Hotel**  
Dentisches Haus Schmalleitungsfen Tel. Nr. 8.  
Suche v. 15. 7. 30 ein  
**Mädchen**  
für häuslichen Haushalt. [1903  
**M. Jurgan**  
Langollen Kreis Memel.  
Umständehalber verl. mein in guter Lage ausgebautes Kolonial- und Lebensmittel-Geschäft von sofort in [1934  
Tilfit Stolbederstraße 15.  
In 3 Tagen 403  
**Nichtbrauche!**  
Auskunft kostenlos! Sanitas-Dehor, Galle a. S. 465H

**Fahrräder**  
Preise bedeutend herabgesetzt  
**Herren-Fahrräder**  
gewöhnliche von Lit 170,- an  
**Herren-Fahrräder**  
gute m. Torpedo von Lit 200,- an  
Feiner: Marke Bofabor, Gröide, Dollar, Opel, Regina, Diana in großer Auswahl.  
**Sie kaufen**  
am besten und billigsten in der größten und ältesten Fahrradhandlung von [1941  
**Martin Labuffis**  
Sendekrug.

**Die Schlusszeiten**  
für Anzeigen, die in unserer  
**Lietuwiska Ceitunga**  
erscheinen sollen, sind:  
für die Dienstag-Abend  
für die Donnerstag-Abend  
für die Sonnabend-Abend  
für die Sonntag-Abend  
Die Lietuwiska Ceitunga benutzt mit Erfolg Feder, der den kleinen und mittleren litauischen Landwirten im Memellande etwas mitzuteilen hat.  
**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot Wtt.-Ges.

Der Zirkuskönig Amerikas, John Ringling, dem unter anderem auch die Riesenzirkusse Barnum und Bailey, sowie Sagenbeck-Wallace gehören, ist einer der berühmtesten Kunststamler der ganzen Welt. Neben seinem Palast in Sarasota auf Florida hat er sich einen Museumsbau errichten lassen, der Kunstschätze im Werte von etwa 200 Millionen Mark birgt.



Eine Erfindung, die stoßfreies Eisenbahnfahren gewährleistet soll  
Die bekannten rhytmischen Stöße, denen jeder fahrende Eisenbahnwagen ausgesetzt ist, werden durch die Zwischenräume zwischen den einzelnen Schienen bedingt. Diese Zwischenräume dienen zum Ausgleich der Längenveränderungen, denen die Schienen bei Temperaturänderungen unterliegen. Die bisherigen Versuche, dieses notwendige Uebel auf dem Wege besondererartiger Schienenkonstruktion zu beseitigen, waren vergeblich. — Die hier gezeigte Konstruktion eines Berliner Erfinders verjährt Abhilfe: die aneinanderstoßenden Schienenenden werden durch ein Zwischenstück, in das — senkrecht zur Schienenlänge — wechselseitig angeordnete Einschnitte gemacht sind, durch Schweißung mechanisch fest verbunden. Vermöge dieser Einschnitte werden die Längenunterschiede ausgeglichen, während die lückenlose Verbindung ein stoßfreies Fahren verbürgt.

# Sinalco

## Seidenweiches und lockiges Haar

Ist die Zierde des Menschen und das kann jeder erreichen, wenn er das Haar richtig zu pflegen versteht.  
Die Weltfirma „Lingner-Werke“ hat jetzt ihren weltberühmten „Pixavon“ in Pulverform unter dem Namen „Pixavon-Champoo“ hergestellt. Versäumt nicht, die Wirkung des „Pixavon-Champoo“ zu prüfen.  
Ein Paket zu mehrmaligen Kopfwäsungen kostet nur 1 Lit. (13)

## Melrose's Geylon-Tee

seit 1812 der beste in der Welt

## Eisstränke

Fruchtpressen  
Messingessel

## Original Rex-Einkoch-Apparate

Einfachgläser  
Siegestühle

## C. F. Schwerdtter

empfehlen (1978)  
Telefon 131

## Malulaturpapier

verkauft in 25 Stücken 2 Meter Dampfboot AG

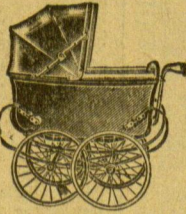
## Zeichen- und Malgeräte

bei Robert Schmidt Börse 1935

## Zur gefl. Beachtung!



Die mehrmaligen Analysen des amtlichen Laboratoriums überzeugten, dass beim Kaufe der dem Dr. Fischer'schen Etikett nachgeahmten Essig-Essenz-Flasche, die sogar noch etwas billiger ist, man doch beinahe um die Hälfte benachteiligt wird. Man ist auch noch dem Risiko ausgesetzt, die Gartenfrüchte zu verderben, weil man nicht wissen kann, wie solche gefälschte Essig-Essenz zu verdünnen ist. Wenn Sie kein Geld überzahlen und Ihre Früchte nicht verderben lassen wollen, kaufen Sie nur Dr. Fischer's Essig-Essenz. Dann haben Sie die Garantie, volle 200 gr Essig-Essenz richtiger 80% Stärke erhalten zu haben, aus welcher Sie volle 4 Literflaschen vorzüglichen Speise-Essig bekommen. (1594)



## Kinderwagen Kinderräder Leiterwagen Roller

in großer Auswahl am Lager. 1921 Billigste Preise.  
Schmidtke & Rolenberg.  
Malereiarbeit

wird sauber u. billig unter Garantie ausgeführt. Angeb. unter 1558 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1932)

**Ägyptische Zwiebeln**  
eingetroffen. (1960)  
Lurie  
Thomasstraße 6/7.

**Siederöhre**  
2 Zoll Lichtweite, 3,20 Meter lang  
T-Träger  
25 Profil, 6,25 Meter lang  
Schornstein  
0,85 Meter Lichtweite, 18 Meter hoch, 3teilig gibt preiswert ab  
S. Israel (1912)  
Alpenstraße 6  
Tel. 1194.

Rund, Ansichtsfisch Schreibfisch  
preisw. 3. verk. (1993)  
Süderhof 8-10, Hof.

## Jede Schuhreparatur gehört dem Fachmann, nicht dem Schuhhändler

Ein berühmter Forscher d. anatomisch. Wissenschaft macht Ihnen Voranschläge über Ihre Zukunft



Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit hat er Ihnen Ihre Beziehung zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie und dem Rat wird Ihnen d. geschl. Erfolg im Leben bringend. Dantischreiben die ihm täglich aus aller Welt gehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angeb. Bei Einbindung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie (2094)

kostenlos und ohne jede Verpflichtung. Sie eine Probebestellung Ihres Lebens angeht. Es steht Ihnen frei, für d. Umfassen einen beliebigen Betrag beizufügen.  
Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W. 8

**Hobeldielen und Raubspund**  
Subleisten  
Zwiebelleidungen  
Dachschalung  
Balken, Kanthölzer u. Einflur, sowie  
trockenes Tischlerholz  
in Kiefer, Eiche, Birke, Fichte und  
Eiche liefern in sauberster Bearbeitung  
Holzwerke Alfred Ehmer & Co.  
A.-G. (96-9)

## CACAO-BENSNDORP

Weltbekannt Verlangt überall

BU/SUM HOLLAND

## in Leder Klubmöbel in Stoff

Moderne Stoffessel, Chaiselongues etc.  
feinste Ausführung, preiswert, bequemste Teilzahlung

## Anfertigung neuzeitlicher Dekorationen

### J. Wapnewsky, Tapeziermeister, Luisenstr. Nr. 1

## Moorbad Bäder im Hause

# POLZIN

heiligt: Rheumatisma, Gicht, Ischias, Frauen-, Nerven- u. Herzleiden durch seine Moor-, Stahl-, Fichtennadel-, kohlen-saure-, elektr. u. a. Bäder.  
Glänzende Heilerfolge!

Ganzjährig! Billig! Ausk. Badverwaltung

Für Ausflüge, Reisen, Picknicks usw. sind die weltbekanntesten MACONOCHE'S Fisch-Konserven, Fisch und Fleisch-Pasten und Delikatessen aller Art bestens geeignet

143 goldene Medaillen verbürgen die Qualität (1510)

## Hotel u. Restaurant

anderer Unternehmungen wegen sofort abzugeben. Zur Liebernahme circa 10.000 Litras erforderlich. Angeb. unter 1566 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2001)

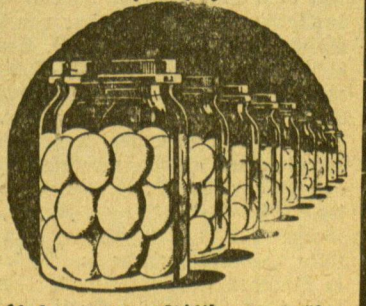
## Wartisen, Zelte, Rouleau

aller Art sowie Reparaturen führt aus  
J. Neumann, Junferstraße 10.  
Eigene Schloßerei und Wollerei. (1999)

## Liegestühle

mit Sonnenkappe billig zu verkaufen  
Waskau, Libauer Str. 30, Hof. (1929)

?  
Wie hält man Eier lange frisch



Über 500 Millionen Eier werden jährlich durch Garantol frisch erhalten. Sichern auch Sie sich gute und billige Winterernte, indem Sie solche jetzt zu den billigen Preisen einlegen, jedoch nur in dem altbewährten u. allgemein als bestes Eierkonservierungsmittel bekannten (1576)

# Garantol

Die mit Garantol behandelten Eier bleiben ein Jahr und länger frisch, ohne daß sie von frischgelegten Eiern zu unterscheiden sind. Kein unangenehmer Geruch u. Geschmack. Leichtes Trennen des Dotters vom Weihen, das beim Schlagen einen festen Schnee ergibt. Die Einlegung mit Garantol ist überaus einfach, zuverlässig, reinlich und billig

Kleinste Packung A für 120 Eier  
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Kolonialwarenhandlungen

Verlangen Sie überall  
Sie werden sich überzeugen

Achtung Radio-Händler u. Radio-blehaber. Nach kurzer Zeit treffen in Litauen ein die weltberühmten Radio-Röhren „Orion“

# KLEINER ANZEIGER

## Bier im Haushalt

bereiten Sie sich nur mit dem seit 21 Jahren weltberühmten echten **Braumellin** (zus. gesch.) (Malz u. Hopfen enth.)

Viel nachgeahmt, nie erreicht. Achten Sie deshalb auf den Namen Braumellin und weisen Sie alles als ebenso gut bezeichnete energisch zurück. Päckchen für 12 1/2 Liter 2.25 Lit., für 25 Liter 3.75 Lit., Braumellin-Gold, Päckchen für 12 1/2 Liter 4.25 Lit., für 25 Liter 6.25 Lit. — Zu haben in Apoth., Drogerie u. ähnl. Geschäft, wo nicht, vom allein. Hersteller (9941)

**Thüringer Essenzfabrik G. m. b. H.**  
Berlin SO. 36, C. 811  
Bestimmt zu haben:  
**Eich-Drogerie**, Marktstr. 9  
**Sanitäts-Drogerie**, Friedr.-Wilhelm-Str. 33/34.  
**Adler-Drogerie**, Libauer Str. 20  
**Robert Müschöwsky**  
Marktstrasse 17/18

## Königsberg Dr.

Herrschastl., sonnige Fünf-Zimmer-Wohnung (beschlagnahmefrei), 3 Terr. evtl. auch part., im Zentrum, in vornehm-ruhiger Straße, Miete 125 Mk., mit Bad, Mädchenzim., 3 Kellern und viel Nebengelass, alles große Räume und sehr schöne Küche, Speisekammer, Balkon, Entree, 2 Toiletten, 2 Waschlischen, von sofort abzugeben.  
Möbel, fast neu, dunkel u. hell Eiche, beich. aus kompl. Speise, Herren-, Bohn- u. 2 Schlafzim., sowie sämtlich. Dekorationen, Bildern, 6 Teppichen, eleg. Piano, Gardinen, viel Kristall, Geschirr u. Küchenfach. (weiße Küchenmöbel) zum Preise von 9500 Mk. sind gegen bar vom Eigentümer mit zu übernehmen. (1925)  
Offert. unt. V. V. 925 an Invalidentandl., Annoncen-Expd. Königsberg Pr., Altstadt, Bergstraße 14.

## Bevor Sie heiraten :

lesen Sie in Ihrem eigenen Interesse die Ratsschläge eines erfahrenen Arztes: (6381)  
„Was muß man vor der Ehe von der Ehe wissen“ von Dr. med. Kühnar. Versand **Maassen, Hamburg 36** (Boltach 13)  
Verlangen Sie illust. Prospekte gratis.

## Einheirungen

Viele vermög. Damen wünsch. glückl. Heirat. Herren a. ohne Verm., sof. Ausst. Stabroy, Berlin, Stolpischestr. 48

## Verkäufe

3 Röhren-Radioapparat billig zu verkaufen.  
G. Loidig  
Vommelsbreite 172.  
Besicht. Sonntag ab 11 1/2 Uhr. (1947)  
Zu verk. (1980)  
Motorboot (43Hindr.)  
Preis 1250 Lit  
Wäschewaschmaschine  
Preis 350 Lit.  
Guschauskas  
Holzstraße 29.

Wasserspigel mit Marmorplatte  
Beitgestell mit Matr.  
Betten, Tisch u. Wirtschaftssachen zu verkaufen (1953)  
Junferstr. 6, unten.  
Ein Uniform-Anzug und Mantel für Zollbeamte  
2 Portieren, 1 Nähmaschine, 1 Herren-fahrrad, Koffergrammophon,  
1 Primusföcher und versch. andere Kleider, Wäsche und Schuhe zu verkaufen  
Luisenstr. 3, Keller. Das. werden Schuhe befoht, gute Handarbeit. (1973)

Ein Posten Brennholz u. Brennswarten um zu räumen, billig abzugeben (1966)  
Molltestraße 1, Hof.

la trockenen Erntthaler  
Brettorf  
aus diesjähriger Produktion, liefert zu billigen Preisen  
Fritz Horn  
Gut und Zoffabrik  
Erntthal 1  
Post Kothänen  
Tel. Pittupönen 12. (1927)

## Auto-Vermietungen

Auto-Vermietung  
Tel. 801  
Dobles, Libauer Str. 17. (681)

Auto-Anruf  
Telef. 516  
1708) E. Krieg

Auto-Anruf  
Telef. 983  
Eleg. 5- und 7-Sitzer Limousinen (1857)  
Doepner, Rosenstr. 4.

Auto-Anruf  
Tel. 801  
Dobles, Libauer Str. 17. (681)

Auto-Anruf  
Tel. 516  
1708) E. Krieg

Auto-Anruf  
Tel. 983  
Eleg. 5- und 7-Sitzer Limousinen (1857)  
Doepner, Rosenstr. 4.

Auto-Anruf  
Tel. 801  
Dobles, Libauer Str. 17. (681)

Auto-Anruf  
Telef. 516  
1708) E. Krieg

Auto-Anruf  
Tel. 983  
Eleg. 5- und 7-Sitzer Limousinen (1857)  
Doepner, Rosenstr. 4.

Auto-Anruf  
Tel. 801  
Dobles, Libauer Str. 17. (681)

## Anruf 893

Eleg. 7-Sitz. Limousine u. 5-Sitzer. (7528)  
Petereit  
Hospitalstr. Nr. 25.

## Auto-Anruf 17

1627 Nagorsky  
Erich Froele  
Tel. 46 Tag- und Nachtfahrer (1430)

## Anruf 342

„Zur Otbahn“  
Anvermietung  
Tel. 1050  
Mett, Libauer Str. 13

## Anruf 983

Eleg. 5- und 7-Sitzer Limousinen (1857)  
Doepner, Rosenstr. 4.

## Anruf 893

Eleg. 7-Sitz. Limousine u. 5-Sitzer. (7528)  
Petereit  
Hospitalstr. Nr. 25.

## Anruf 17

1627 Nagorsky  
Erich Froele  
Tel. 46 Tag- und Nachtfahrer (1430)

## Anruf 342

„Zur Otbahn“  
Anvermietung  
Tel. 1050  
Mett, Libauer Str. 13

## Anruf 983

Eleg. 5- und 7-Sitzer Limousinen (1857)  
Doepner, Rosenstr. 4.

## Anruf 893

Eleg. 7-Sitz. Limousine u. 5-Sitzer. (7528)  
Petereit  
Hospitalstr. Nr. 25.

## Anruf 17

1627 Nagorsky  
Erich Froele  
Tel. 46 Tag- und Nachtfahrer (1430)

## Grundstücks-Markt

Selbstläufer sucht Stadtgrundstück beibarer Auszahlung. Genaue Angeb. unter 1557 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1919)

## Kaufgesuche

Luftbüchse und amerit. Billard zu kaufen gef. (1957)  
Rud. Groger  
Magazinstraße 13.

## Kapitalien

1000 Lit von einem Geschäftsmann gegen hohe Zinsen und gute Sicherheit von sofort gesucht. Angeb. unter 1555 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1915)

## Stellen-Angebote

Licht. Verkäufer sucht von sofort (1977)  
C. F. Schwerdtter.  
Ein ordentl., fräftiger Fleischer-Lehrling kann sich melden.  
H. Reimann  
Ferdinandstraße 18.  
Christlich (1974)

## Stellen-Angebote

Kaufbursche gesucht. Zu erst. an den Schaltern dieses Blattes.  
Kräftiger Kaufbursche von sofort gef. (1994)  
Remelländische Tabakwaren-Gesellschaft  
Friedrich-Wilhelm-Straße 3-5.  
Kaufbursche von sofort gebraucht  
Bäckerei (1970)  
Gr. Sandstraße 5.  
Arbeitsburschen für den Vormittag sucht  
H. v. Zaborowski  
Süderpytze. (1996)

## Stellen-Angebote

Stellen-Gesuche  
Ruffner  
Sucht Stelle ab sofort oder später. Angeb. unt. 1559 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1944)  
Suche Stelle als Schreibhilfe oder ähnl. Art. Angebote unter 1561 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1954)  
Licht. Mädchen sucht Stelle als Aufwärtlerin. Angeb. unt. 1560 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1951)

## Stellen-Angebote

Stellen-Gesuche  
Ruffner  
Sucht Stelle ab sofort oder später. Angeb. unt. 1559 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1944)  
Suche Stelle als Schreibhilfe oder ähnl. Art. Angebote unter 1561 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1954)  
Licht. Mädchen sucht Stelle als Aufwärtlerin. Angeb. unt. 1560 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1951)

## Stellen-Angebote

Stellen-Gesuche  
Ruffner  
Sucht Stelle ab sofort oder später. Angeb. unt. 1559 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1944)  
Suche Stelle als Schreibhilfe oder ähnl. Art. Angebote unter 1561 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1954)  
Licht. Mädchen sucht Stelle als Aufwärtlerin. Angeb. unt. 1560 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1951)

## Stellen-Angebote

Stellen-Gesuche  
Ruffner  
Sucht Stelle ab sofort oder später. Angeb. unt. 1559 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1944)  
Suche Stelle als Schreibhilfe oder ähnl. Art. Angebote unter 1561 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1954)  
Licht. Mädchen sucht Stelle als Aufwärtlerin. Angeb. unt. 1560 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1951)

## Stellen-Angebote

Stellen-Gesuche  
Ruffner  
Sucht Stelle ab sofort oder später. Angeb. unt. 1559 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1944)  
Suche Stelle als Schreibhilfe oder ähnl. Art. Angebote unter 1561 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1954)  
Licht. Mädchen sucht Stelle als Aufwärtlerin. Angeb. unt. 1560 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1951)

## Zwei Zimmer

mit Küche (Neubau) an Wohngebäude zu vermieten (1952)  
Steintorstraße 11.

## Zimmer

für alleinst. Person von sofort oder 1. 7. zu vermieten (1989)  
Weißstraße 18.

## Zwei Büroräume

im „Handelshof“ Marktstraße 48/49 ab 1. Oktober d. Ja. Näheres bei d. Hausm. in 3. Stod.

## Mietgesuche

Möbl. Zimmer von sofort gesucht. Angeb. unt. 1564 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1987)  
Aelter Herr sucht vorübergehend

## Mietgesuche

Möbl. Zimmer von sofort gesucht. Angeb. unt. 1564 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1987)  
Aelter Herr sucht vorübergehend

## Mietgesuche

Möbl. Zimmer von sofort gesucht. Angeb. unt. 1564 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1987)  
Aelter Herr sucht vorübergehend

## Mietgesuche

Möbl. Zimmer von sofort gesucht. Angeb. unt. 1564 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1987)  
Aelter Herr sucht vorübergehend

## Mietgesuche

Möbl. Zimmer von sofort gesucht. Angeb. unt. 1564 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1987)  
Aelter Herr sucht vorübergehend

## Mietgesuche

Möbl. Zimmer von sofort gesucht. Angeb. unt. 1564 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1987)  
Aelter Herr sucht vorübergehend

## Mietgesuche

Möbl. Zimmer von sofort gesucht. Angeb. unt. 1564 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1987)  
Aelter Herr sucht vorübergehend

# Sinalco

## Im Schlafwagen durch Indiens Dschungeln / Von Maurice Dekobra

Ehe der europäische Reisende in Indien einen Zug besteigt, muß er sich zwei wesentliche Dinge verschaffen: ein bedding und einen boy.

Der Bedding oder die Schlafrüstung ist unentbehrlich, weil die Schlafwagen in Indien niemals eine lange gepolsterte Bank ohne Rückenlehne enthalten. Diese Ausrüstung besteht aus einer Matratze, einem Kissen, Bettluchern, Handtüchern usw. Das Ganze ist in wasserdichte Feinwand gehüllt und nimmt nicht mehr Platz weg, als ein 200-Literfaß. Der Boy ist ein schlauer Hindu, der einem Tag und Nacht nicht von der Seite weicht, der auf den Eisenbahnstationen zur rechten Zeit weilt, der über das Gepäck wacht, während man sich in den Speisewagen oder an das Buffet begibt, der die Kulis beghält, wobei er sich heftig mit ihnen herumtreibt und ihnen vorwirft, sie hätten ein Affengesicht zur Großmutter gehabt, und der in den Gängen der Hotels vor der Tür seines Herrn ausgehört schlüpf, wie ein unbedeutlicher Janitschar.

Er bekommt drei Rupien im Tag (ungefähr fünf Mark) und folgt einem Monat lang wie ein betrunkenes Schafchen. Treunt man sich von ihm, so macht man die Feststellung, daß er zum Ansehen ein altes Hemd behalten hat und die Zahnbürste, mit der er vermutlich den Glanz auf die Schuhe seines neuen Herrn hervorzuzaubern wird. Aber der erwiesenen Dienste wegen nimmt man es ihm nicht übel.

Ich werde meinen treuen Boy nie vergessen. Es war ein Mandrasi mit sehr schwarzer Haut. In den Ohren trug er herrliche falsche Brillanten, an einem Finger einen Ring mit einem falschen Saphir und er rollte wild seine Augen unter seinem himmelblauen Turban. Es war aber eine Wildheit zum Lachen. Denn obwohl Rangaswamy einen fürchterlich geträubten Schnurrbart hatte und wie ein Pirat ausah, den sein Schiff im Stich gelassen hat, war er der ergebenste und gediegenste Ureinwohner von Koromandel. Ohne ihn wäre ich auf den Bahnhöfen verloren gewesen. Dank seiner konnte ich, ohne daß mir Hindernisse in den Weg gelegt wurden, 140 000 Kilometer auf den Schienensträngen Hindustans zurücklegen.

Denn das ungeheure Eisenbahnnetz, das Indien überzieht, macht den englischen Ingenieuren, die es geschaffen haben, alle Ehre. Die Lüge sind bequem, aber gleichen nicht den unsrigen. So besteht ein Wagon aus einem Abteil dritter Klasse, der dem Boy als Aufenthaltsort dient, aus zwei oder drei Abteilen erster Klasse, in denen man allein oder zu zweit untergebracht ist und die eine eigene Toilette und eine eigene Küche besitzen, ferner aus zwei Abteilen zweiter Klasse für die wohlhabenden Eingeborenen und schließlich aus einem geräumigen Abteil, das den Frauen zu sechs angewiesen wird. Letzteres ist eigentlich ein Dorem auf Rädern und ausschließlich den Frauen reserviert.

Der Bau der Waggon entspricht dem tropischen Klima. Sie haben ein doppeltes Dach und die Türöffnungen sind niedrig und eng. Jede Türöffnung ist auf dreierlei Art verschließbar: durch eine ungefähre oder eine blaue Glascheibe, durch ein Gitter gegen die Insekten und einen hölzernen Fensterheber gegen die Sonne.

Der Zugführer ist häufig ein verabschiedeter Unteroffizier oder ein Hindu, der englisch spricht. Der von ausgezeichneter Dienstfertigkeit ist, besucht er einen im Abteil und begünstigt sich nicht damit, das Billett zu knipsen, sondern unterrichtet einen, wenn man die Strecke nicht kennt, daß es in K... kein Hotel gibt, daß er aber dem Stationsvorsteher ein Telegramm schicken wird, damit dieser ein Zimmer auf der Station bestellt usw. Denn die Eisenbahnverwaltung in Indien hatte den ausgezeichneten Einfall, auf manchen Bahnhöfen Zimmer einzurichten, die dem Reisenden zu dem bescheidenen Preis von vier Rupien im Tag zur Verfügung gestellt werden.

Man kommt von Staub und Sonne ermattet in K... an; der Bahnhofsvorstand läßt einem in das Zimmer Nr. 6 führen, einen geräumigen weißen Raum mit einem sehr harten Bett (weder Bettuch noch Kissen), einem Kositonech, einem Badezimmer und einem riesigen „pantah“ (Fächer), den ein Kuli, der auf der äußeren Galerie hoch, unermüdet in Bewegung hält. Wenn er vergessen sollte, an der Schnur zu ziehen, so genügt ein leichter Schlag mit dem Pantoffel auf seinen Nacken, um ihn an seine Pflicht zu erinnern. Nach mehreren Tagen Bahnfahrt ist diese weiße unluxuriöse Zelle ein wahres Paradies.

Ich habe entzückende Tage in diesen Zimmern verbracht. Von da oben konnte ich das endlose Geplapper der Hindu auf dem Bahn-

steig beobachten. Denn die Bahnhöfe in Indien sind unaufhörlich von einer dichten Menschenmenge belagert. Die Bahnhöfe von Kalkutta oder Bombay zum Beispiel bieten jeden Tag das Bild des Bahnhofes Saint Lazare am 14. Juli. Da gibt es ein unbeschreibliches Durcheinander von „Tapes“ (Tropenhelmen), farbenfremden Turbanen, schwarzen Käppchen und bunten „saris“ (Schleier, den die Frauen um die Hüften und über den Scheitel gelegt tragen). Um von den Schaltern auf den Bahnsteig zu gelangen, muß man sich zwischen Zweifühlern durchdrängen, die in Klumpen dicht an den unwahrscheinlichen Gepäckstücken kleben. Schweigend und resigniert, erwidern sie den Eindruck, als hielten sie den Bahnhof für einen Tempel und die Träger für Hohepriester. Unter dem Gewölbe ist ein Geschwirr von gujaratisch, hindustanisch, bengalisch, tamilisch oder punjabisch, das alles plappert, protestiert, interpelliert, höhnt und schnarft durcheinander.

Auf einigen Bahnhöfen Mittelindiens geben sich die Affen der Umgebung Rendavous. Sie finden sich genau zu der Stunde ein, wenn der Speisewagen durchfährt. Dann rennen sie, wie eitle Reisende, auf den Bahnsteig, geführt von einem alten Matako, dessen Hinterseite in dem traditionellen Kot der Führer leuchtet. Es kann vorkommen, daß man auf seiner langen Bank ausgetretet ein Buch liest und plötzlich in dem offenen Fenster ein neugieriger Affe erscheint, um nachzuweisen, ob man nicht vielleicht eine überflüssige Banane oder ein übriggebliebenes Biskuit zur Verfügung hat. Der Zug fährt ab. Der Affe läßt sich nicht füttern. Er nimmt die Geste, mit der man ihm sein Bedauern ausdrückt, für eine Beleidigung, schießt mit einem mißbilligenden Arrr!!! die Lippen vor... und steigt langsam wieder hinunter, um sich dem roten Farbfleck des besorgten alten Matako anzuschließen.

Eines Tages, als ich mich einer Signalfarbe gegenüber rasierte, kletterte ein reizender kleiner Affe mit einem schwarzen samtigen Gesichtchen durch das Fenster herein und untertrieb sorgfältig die Gegenstände, die auf dem Tisch ausgebreitet lagen. Plötzlich ergriff er mein Fahrkartenticket und verschwand. Es enthielt Karten im Wert von 6000 Franken. Nun begann eine homerische Jagd zwischen Schienensträngen, Drehscheiben und Schuppen. Der Bahnhofsvorstand mobilisierte drei Kampfwärter, zwei Kulis und einige müßige Drswiden. Endlich gelang es uns, das Ticket gegen eine gefüllte Banane einzutauschen, aber das nettliche Leffchen hatte eine der Karten zerissen. Daraufhin schrieb der Bahnhofsvorstand auf die Rückseite des Tickets: „Billett durch Zufall von einem unbefugten Tier beschädigt.“

Von April ab, wenn die Reisenden flugerweise Indien verlassen haben, werden Eisenbahnfahrten infolge der tropischen Hitze zu einer langsamen Folter. Als ich die Wüste von Rapputana durchquert hatte, lag in meinem Abteil der Sand zwei Zentimeter hoch. Ich traf einmal einen alten Pflanzler, der drei Eisblöcke unter den Ventilator gelegt hatte und hoffte, dadurch etwas kühlere Luft zu erzielen.

So bemerkenswert pikantlich die Züge sind und so liebenswürdig das Personal ist, so wenig Gutes kann man leider von der Küche berichten. Sie ist buchstäblich abstoßend. Jeder weiß, daß die englische Küche die Zünger Brillat Savarins niemals zufrieden gestellt hat. Aber die englische Küche von einem Hindu-Küchenchef zubereitet ist direkt Verleumdung zum Wort.

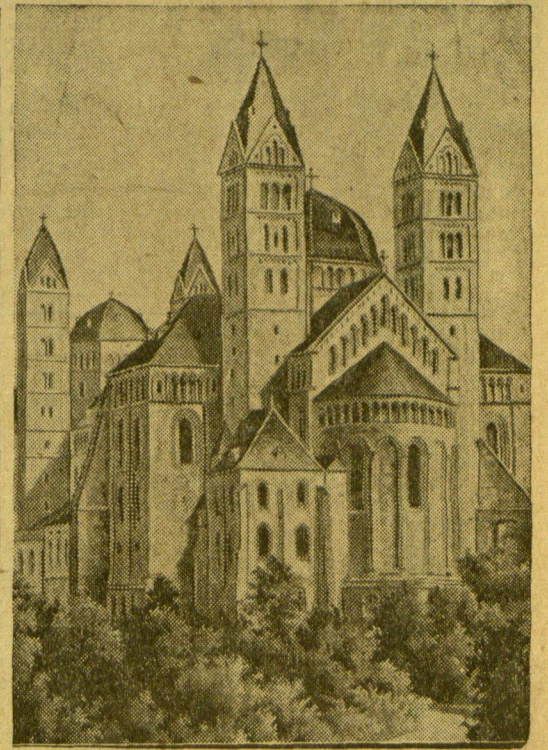
Man muß schon sehr hungrig sein, um in den Speisewagen oder an den Buffets etwas zu sich zu nehmen, um von dem faden gehackten Fleisch zu kosten, das die Köche auf ihrer nackten Brust kneten und dann zierlich mit einem falschen Knochen und Kapilloten versehen, als vorzügliches Kotelett servieren; oder das Gelee aus roter Gelatine zu verschlingen, das das Um und Auf der tropischen Nachspeisen bildet. Ich füge aber zur Entlastung der Eisenbahngesellschaft hinzu, daß das Menü in den meisten Hotels fast ebenso schlecht ist.

Aber ich tue Unrecht, diese unwesentlichen Einzelheiten zu erwähnen. Man muß schon ein einigermaßen abendländischer Materialist sein, um sich in einem so wunderbaren Land, in dem man nicht reist, um seinen Magen zu verwöhnen, sondern um die Schönheit der zu schauenden Dinge in sich aufzunehmen, über so zweitrangige Dinge zu beklagen. Und Hindostan besitzt weit mehr als Ueberflut, die den Künstler, den Ethnologen, den Maler und den Psychologen befruchtigen können.

Ich gäbe alle Summern à L'Americaine dafür, noch einmal die fehlerhafte Pracht des Tag Mahal

zu sehen, der sein göttliches Gebilde aus Marmor in die mondhele Nacht erhebt, oder die wilde Größe des alten Amberpalastes, der verloren in den Bergen von Rapputana liegt. Ich würde auch der Karpfen à la Chambord entsagen, um die idyllische Ruhe jenes kleinen Bahnhofes in Südindien noch einmal zu genießen. Ich sehe ihn noch vor mir. Die Sonne war im Untergehen. Ueber den grünen Spitzen der Kokospalmen ein zitronengelber Himmel. Krähen pflückten das Brot auf meinem Balkon auf. Graue Eichfärschen liefen zwischen den Bäumen und freie Zebus kamen herbei und fraßen das trockene Gras zwischen den Schienen. Halbnachte sweepers schliefen längs der Hüften der Weichensteller, andere träumten unter den Waggonen eines Lastzuges von Sanatana Tharna, vom höchsten Ich und der ewigen Wiederkunft. Asketen, die jede Bequemlichkeit verabscheuten, schlummerten zusammengedrückt auf den Stufen der Durchgangsbogen. Das kleine Licht einer „dagoba“ (Kapelle) in der Ferne flimmerte zwischen den Zweigen, als plötzlich die Nacht das letzte Leuchten der Abenddämmerung wegwischt. Links stand das grüne Feuer einer Signalfarbe. Die Gegenwart. Weit dort drüben wachte der tausendjährige Tempel, die Flamme Ramas, der Internationalen Vikramis. Die Vergangenheit.

Und die Metallkugel des Mondes landte ihre silbernen Strahlen über den entfernten Wald, in dem regungslos Reptilien und Vögel unter dem Zeichen des Südkreuzes den Ritus ihrer nächtlichen Eintracht erfüllten.



Zur 900-Jahr-Feier des Domes zu Speyer

die vom 6. bis 15. Juli in der alten Kaiserstadt am Rhein unter außerordentlichem Gepränge begangen wird

## Berliner Tagebuch

Maxe kehrt zurück — Kühler Empfang — Der Vorzeiger als Hotelgast — Goldjahnbruno und die Ferienkasse — Der „Düsseldorfer Hans“ muß sterben — Sommerfest auf der Grünwaldtreunbahn — Steuersdiktatur über Berlin — Die Konfektion hat Winter

Berlin, im Juli.

Morgen soll Maxe Schmelzing in Berlin ein treffen, der neue Weltmeister.

Er wird sich vielleicht ein wenig wundern, wie wenig der Lorbeer rauchend wird. In den Berichten der Zeitungen werden einige Fragezeichen klingen, der Reichspräsident wird ihn nicht zu sprechen wünschen, die Vorpostenbehörde Deutschlands wird keinen Empfang für Maxe Schmelzing veranstalten.

So kühl wird der Weltmeister begrüßt, um dessen Sieg am 12. Juni halb Deutschland in den Aether lauhte. So schnell ist inzwischen die Kritik um Max Schmelzing emporgewachsen. Und das ist gut so. Die Berühmtheiten von heute werden zu schnell berühmt. In Boxern, Filmschauspielern, Sängern bildet sich eine neue Geldaristokratie heraus, hinter der bitter wenig Leistung steht. Ist es richtig, daß die Donaumünchner einem durchaus mittleren Schauspieler ohne alle feineren schauspielerischen Künste wie zum Beispiel diesem Herrn Hans Albers im Monat 70 000 Mark hinwerfen, wofür sich ein Reichsminister das ganze Jahr den Kopf zerbrechen muß? Herr Schmelzing hat in einer Viertelstunde zwischen den Seiten von Newyork 800 000 Mark verdient. Ein großer Teil davon bleibt in den Händen seiner amerikanischen Manager, aber was er jetzt mit nach Deutschland bringt, ist immerhin noch mehr als 1000 Amerikaner in Oberammergau ausgeben. (Nebenbei: in den Kreisen der Fremdenindustrie ist die Enttäuschung über die Amerikaner als „Geldausgeber“ allgemein. Sie erwerten sich als durchaus invarian und pfennigrednerisch, unsere 10 und 15 Prozent Trinkgeldabfuhr ist ihnen über alle Maßen unsympathisch. Amerika hat eben auch seine Krise, zweitens kommen nicht lauter Millionäre zu uns, sondern am reiselustigsten ist wie bei uns der Mittelstand.)

Wir sprachen von Schmelzing allzu schnell verbientem Gelde. Der Weltmeister war zwar schon vor seiner Abreise nach Amerika darauf erpicht, ein gutes Bankkonto anzufammeln. Als er im Frühjahr durch Deutschland zog, um Schaukämpfe zu veranstalten, was sich als arger Fehlschlag erwies, ließ er vorher jeweils das fuhrende Hotel seines Aufenthaltsortes bearbeiten, ob es ihm reklamehalber nicht für sich und seine Hilfskräfte freien Aufenthalt gewähren wollte. Er wollte groß repräsentieren — aber es sollte nichts kosten. Den tieferen Sinn des Begriffes „repräsentieren“ hatte er nicht erfaßt, der einfach besagt, daß einer, dem das Glück hold war, auch andere daran teilnehmen lassen soll, indem er sein Geld wieder etwas unter die Leute bringt...

Nun, seine letzten amerikanischen Dollars mag er ruhig behalten, der Maxe. Sparrow Robertson, der Vorkritiker des „Newyork Herald“, meint, daß diesen Dollars das Klima der Schiebung anhafte. Der ganze Verlauf des Kampfes sei ein abgefarbtes Spiel gewesen, um noch einen zweiten Kampf geschäftlich groß aufziehen zu können. Und Schmelzing Vorbereitung war ja wirklich nicht imponierend. Erst ein paar Wochen vor dem Kampf reiste er von Deutschland ab, und sein ganzes Training dauerte nur drei Wochen. Leute wie Tunney und Dempsey, die gewiß andere Vorbilder waren wie unser Maxe, nahmen sich drei bis vier Monate Zeit zum Trainieren. Der starke Charakter, der sonst in allen problematischen Fällen zu toben und zu weinen anfängt, ging lächelnd und zufrieden von dem Kampfplatz und pfiff sich ein, während Max Schmelzing vor den Fenstern der Welt ein sentimentales Telefongespräch mit seiner Mutter in Deutschland führte.

„Alles Reklame!“ jagte hier sein Bruder. „Das ganze Leben lang haben sich die beiden nicht leiden mögen, haben sich gehaßt und einander so viel Schaden zugefügt wie sie nur konnten. Jetzt führen sie vor den Augen der Welt eine rührliege Komödie auf, weil sich das als Ornament zur Weltmeisterlegende recht gut macht.“

Eine sommerliche Komödie ist die Geschichte von Goldjahn-Bruno und den Feriengeldern des Vereins „Friedrichstadt“. Das ist einer der „Ring“-Vereine, in dem sich die „Unterwelt“ organisiert hat. Die Mitglieder haben mehr in Moabit als Arbeiten verlernt, lassen gerne andere für sich arbeiten, am liebsten „Damen“. Wenn es gar nicht anders geht, „eröffnen sie selber ein Geschäft“, am liebsten mit der Brechstange. Es muß doch eine lohnende Lebensart sein, denn dreißig Mitglieder haben je fünfhundert Mark geparkt, die man fertenhalber in Bayern vermarkten wollte. Goldjahn-Bruno, der Vereinsstassierer, hat einen Strich durch die Rechnung gemacht. Er händigte zwar am Vorabend der Abreise jedem Mitglied im Vereinslokal die Fahrkarte aus — aber am anderen Morgen erschien er nicht am Bahnhof, um das eigentliche Feriengeld auszugeben. Man mußte sich damit trösten, daß er die Abfahrt verschlafen hätte und das Geld wohl nachsenden würde. So reiste der Verein mit etwas dürftigen Taschen nach Verthesgaden. Dort fand man aber nicht das in zwischen angelangte Geld vor, sondern nur eine Depesche des Vereinsvorstandes, daß sich „Goldjahnbruno“ dünne gemacht habe.

Nun kommt das zweite Kapitel der Komödie. Der Vereinsvorstand hatte telegraphiert, daß

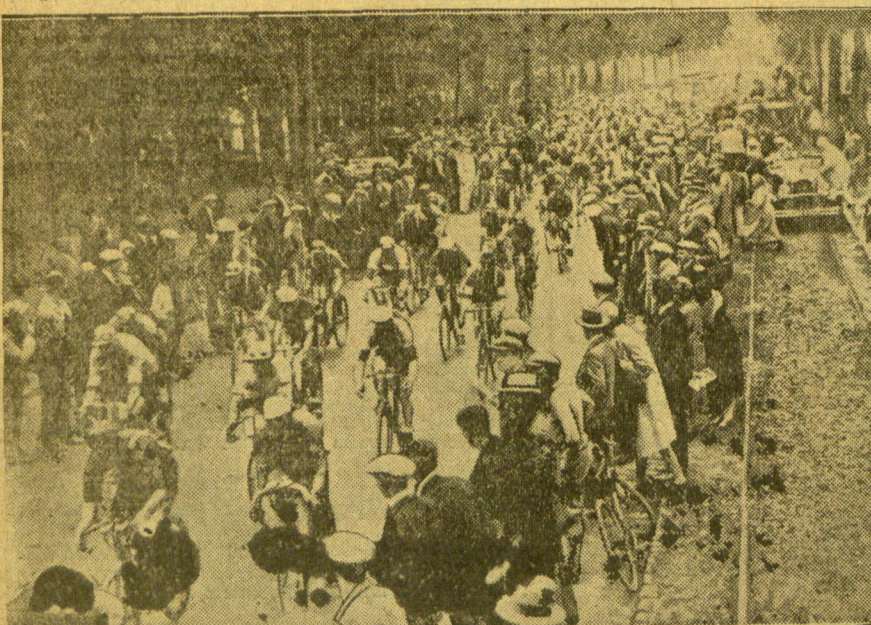
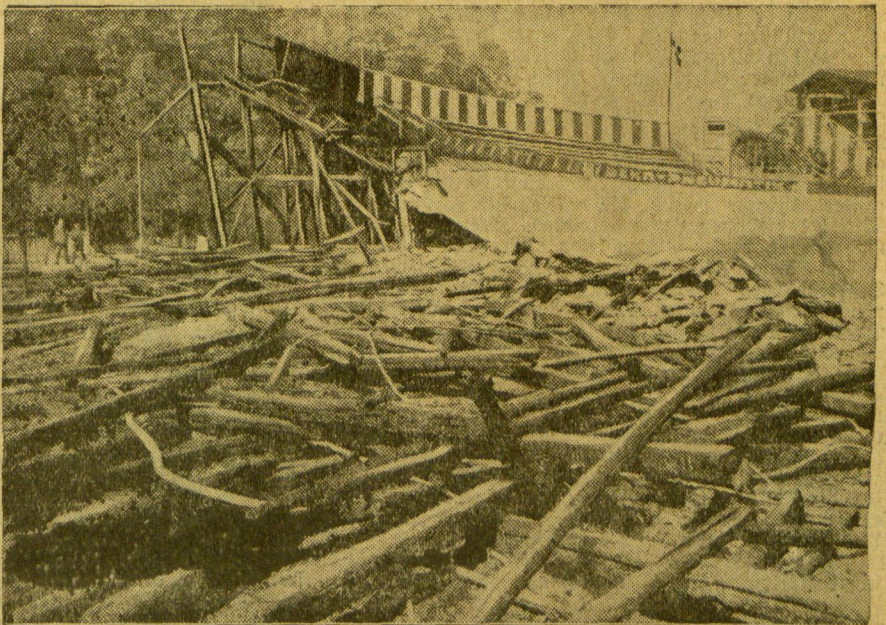
## Bilder vom Tage

Links: Der Start zur internationalen „Tour de France“

die am 2. Juli von Paris aus angetreten — über 5000 Kilometer durch ganz Frankreich führt. Fünf Ländermannschaften von je acht Fahrern führen den Kampf für Frankreich, Belgien, Italien, Spanien und Deutsch. Land, das zum ersten Mal an diesem größten und schwersten Straßenrennen der Welt beteiligt ist.

Rechts: Die Brandruinen der Berliner Olympia-Radrennbahn

die zum großen Teil — Holztribünen und Zementbahn-Unterbau in der Zielkurve —, wie bereits berichtet, in den ersten Morgenstunden des 3. Juli durch ein schnell um sich greifendes Schandfeuer vernichtet wurde.



mangels Geld die Herren am besten täten, sofort wieder nach Berlin zurückzufahren. Denen gefiel es aber sehr wohl an der bayrisch-österreichischen Grenze. Das Bier ist gut und billig, im Königsee habe ich's besser als im Wannsee — man beschloß also, sich nicht um die Ferienreise bringen zu lassen, und man erfuhr nun ein Märchen. Man drabete nach Berlin, ein verdienstvolles Mitglied des Vereins sei gestorben, der „Düsseldorfer Hans“. Man könne die Leiche doch nicht in fremder Erde bestatten, sondern müsse sie nach Berlin transportieren. Für die Ueberführung würden 3000 Mark gebraucht. Nun steht in den Statuten als oberstes Mitglied, das würdige Totenbestattung Ehrenpflicht des Vereins sei. Die zurückgebliebenen Vorstandsmittelglieder und die Damen der Vereinskassen mußten alle Kräfte anspannen, um das Geld für den Heimtransport des „Düsseldorfer Hans“ anzuschaffen. Ein paar Einbrüche am Stettiner Bahnhof werden wohl ihren pietätvollen Beitrag dazu geliefert haben. Dann gingen die 3000 Mark nach Verlesung ab — am lautesten von dem verstorbenen Lebenden „Düsseldorfer Hans“ begrüßt.

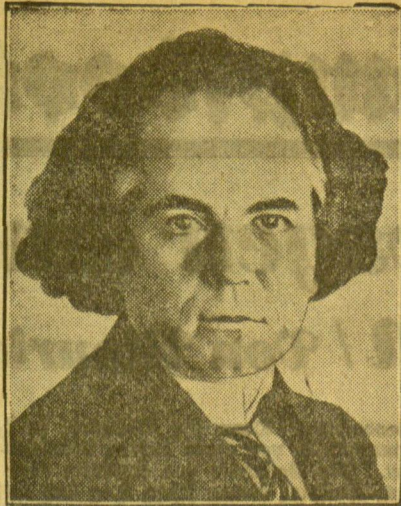
Als der Zug mit der Leiche in Berlin eintreffen sollte, fanden die Vorstände einiger „Ring“-Vereine mit Banner und weinenden Bräuten am Anhalter Bahnhof. Aber der Erwartete traf weder im Lebenden noch toten Zustande ein, er glänzte durch Abwesenheit wie damals der Goldjahn-Bruno, den man auch noch nicht aufgefunden hat. Durch die „Ring“-Vereine tritt die Frage, ob man noch an die Menschheit glauben darf. Und der Verein „Deutsche Kraft“ war nahe daran, sein Sommerfest abzuliegen.

Das soll am Sonnabend im Restaurant der Grünwald-Kennbahn stattfinden, die auch schon bessere Tage gesehen hat. Als besondere Attraktion ist ein Damenwettkampf angesetzt. Sicherem Vernehmen nach soll als Startschuß der Ruf gelten: „Achtung — die Bullen kommen!“, was auf gut

Deutsch heißt: „Vorwärts, die Stimmengabe ist ein Amarrsch!“

Inzwischen brüten unter der Hitze unsere wirklichen Sorgen weiter. Die Stadtkassen sind leer, keine Partei hat den Mut, neue Steuern zu bewilligen, weil das bei den nächsten Wahlen mit Mandatverlust bezahlt werden muß, und so hat man kurzerhand mit den Stimmen aller Parteien den Etat der Stadt im Stadtparlament abgelehnt. Nun liegt es beim Oberpräsidenten, welche Steuern er zwangsweise verhängen soll. Die Stadt wird unter eine Steuerfiktur gestellt. Und das wird ohne alle Erregung hingenommen, ganz einfach, weil man weiß, daß neue Kommunalsteuern eben nicht bezahlt werden können. Die Steuerkraft ist erschöpft. Den Theatern, Varietés und Kinos hat der Magistrat eben offiziell die Unlösbarkeitssteuern bis zum 1. Oktober stunden müssen, weil sich die städtischen Vollziehungsbeamten einen Monat lang an den abendlichen Theaterkassen überzeugt haben, daß nichts mehr zu pfänden drin ist. Nur am Hausvogteiplatz steht man vermögter Geschäfte, in der Konfektion hat sich das Geschäft wieder gehoben. Hier weiß man nichts von Sommerglut — man arbeitet schon wieder auf den Winter, und in den Kleidergeschäften sind die Mannquint vor den ausmüßigen Einkäufern in langen Kleidern mit Pelzbesatz.

Die Puppengesichter lächeln sanft und zärtlich unter der Schminke, bis sie dennoch unter der Sonne zerrinnt. Aber dann ist das Gesicht auch schon gemacht. Dann hat Breslau, Stettin, Köln wieder ... zigtandend Kleider, Mäntel, Capes bestellt. Morgen empfangen die Zwischmeister ihre Aufträge, und während sich die Berlinerinnen in der Dämmerung abspülen lassen, werden in den Mansarden des Nordens schon die Herbststühle genäht. Von denen wir noch nicht wissen, wie wir sie bezahlen. Der Berliner Bäcker.



Jan Aubel,

der hervorragende tschechische Selbstenvirtuose, der seiner hervorragenden Technik wegen von der gesamten Kulturwelt gefeiert wurde, wurde am 5. Juli 50 Jahre alt.

Höchstgeschwindigkeit die offene Landstraße gewann. Eine Minute später jagte der Sheriff mit zwei Gehilfen dem Sporwagen nach. Anfänglich schien die Spur verloren zu gehen. Doch dann war es dem Verfolger möglich, von Farmern Auskunft über die Fahrtrichtung des Zweiflers zu erhalten. Im Walde von Henryville gelang es dem Sheriff, die Verfolgten einzuholen und zum Halten zu zwingen. Als der Beamte zur Verhaftung der Insassen schreiten wollte, traute er seinen Augen kaum: Im Wagen saßen die Tochter des Polizeichefs von Jeffersonville und Eugen Alger, ihr Mann. Doch die junge Frau selbst benahm dem Sheriff alle Zweifel. Sie gestand ohne weiteres ein, die Banküberfälle ausgeführt zu haben: „Eugen klagte darüber, daß er nicht genug Geld zur Verfügung habe. Da wollte ich es ihm beschaffen.“

Josephine Alger hat im Untersuchungsgefängnis ihre kriminalistischen Arbeiten nicht wieder aufgenommen, obwohl sie Zeit genug dazu hätte und an sich selbst psychologische Studien betreiben könnte. „Wozu das alles?“ fragt sie. „Mein Fall liegt doch ganz klar. Mein Motiv war nur die Liebe!“ Vielleicht glaubt sie das selbst. Vielleicht will sie nur nicht verraten, daß sie den Gang zum Verbrechen schon längst in sich spürte, daß sie sich deshalb nur für kriminalpsychologische interessierte, weil sie ihre eigenen verbrecherischen Neigungen bekämpfen oder mit sophistischen Gründen vor sich selbst zu beschönigen suchte. Das eine wird sie auf jeden Fall am eigenen Leibe erfahren, nachdem sie es oft genug geschrieben hat: Verbrechen machen sich nie bezahlt!

### John G. Waters, Chicago

## Die Kriminalstudentin von Jeffersonville

Die Tochter des Polizeichefs verliebt sich in einen Verurteilten — Der geheimnisvolle grüne Sportweiser — Banfraub aus Liebe

Ihr Vater war Polizeichef von Jeffersonville im Staate Indiana. Kein Wunder deshalb, wenn sich Josephine Miller schon während der letzten Jahre, in denen sie das Gymnasium besuchte, lebhaft für das Kriminalwesen und für die Bekämpfung des Verbrechertums interessierte. Sie wollte Lehrerin an einer höheren Schule werden, denn — so betonte sie — ihr schwebte das Ideal vor, den Kindern die Ursachen vor dem Verbrechen einzupflanzen und dazu beizutragen, ihre Heimat aus dem Sumpf der Kriminalität emporzuführen.

So hörte sie während ihres Univeritätsstudiums Vorlesungen über Kriminalistik und Kriminalpsychologie. Sie sprach mit ihrem Vater oft über dessen Erfahrungen im Kampf mit dem Verbrechertum und bemühte sich, die tieferen Beweggründe für die eine oder andere Straftat zu ermitteln. Ihre Schlussfolgerungen brachte sie in Form von kriminalistischen Studien auf Papier, die ihr von Magazinen und Zeitungen gern abgenommen wurden. Ihr Vater glaubte, diese Arbeiten in jeder Weise unterstützen zu müssen, und seine Lehre, daß sich Verbrechen niemals bezahlt machen, kam in ihren Artikeln stets wieder zum Ausdruck.

Im Verlaufe ihres dritten Semesters wohnte Josephine Miller den Verhandlungen gegen einen Missetäter bei. Eugen Alger war des Nordes beschuldigt. Während eines Silberbetrugs, der vollständig unter dem Einfluß hochprozentigen Schmutzalkohols stand, hatte er Streit mit einem Verlehrsichtmann bekommen und den Beamten nach kurzem Wortwechsel niedergeschossen. Anfangs sah das junge Mädchen in dem Angeklagten nur den Verbrecher, der strenge Strafe verdient. Doch der Verlauf der Verhandlungen bewies ihr, daß die Schuld nicht Alger allein traf, sondern auch diejenigen, die durch den unglücklichen Verlehrsicht den Todesschlag eines ganzen Volkes die Jugend förmlich zu Alkoholgeistes trieb. Langsam entwickelte sich aus dieser Erkenntnis heraus das Mitleid mit dem Angeklagten. Josephine Miller atmete deshalb beinahe auf, als der Staatsanwalt die Anklage auf Mord fallen ließ und nur auf Totschlag plädierte. Eugen Alger wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei bis zwanzig Jahren verurteilt.

Während der nächsten Ferien kam die junge Studentin ins Elternhaus zurück. Ihre Verwandten stellten bald eine wesentliche Veränderung an ihr fest. Sie wollte an keinem Vergnügen mehr teilnehmen, war nachdenklich und oft verstimmt. Eines Tages erfuhr ihre Mutter, daß sie mit dem verurteilten Totschläger einen lebhaften Briefwechsel unterhalte. Mit Fragen bestrahlt, gab das junge Mädchen zu, anfänglich nur durch ihr kriminalistisches Interesse hierzu veranlaßt worden zu sein. Schließlich sei dieses aber zu unerbittlicher Sympathie und zu Liebe geworden. Die Eltern verhielten sich mit allen Vernunftgründen das junge Mädchen umzustimmen, doch erfolglos. Josephine Miller, die Kriminalstudentin, hielt an ihrer Liebe zum Verurteilten fest, obwohl sie sich klar darüber war, daß sie ihre Laufbahn als Lehrerin dadurch in Frage stellte.

Eugen Alger verdankte es seiner guten Führung, daß er selbst das Mindestmaß seiner Strafe nicht abzusitzen brauchte. Das junge Mädchen erwartete den Begnadigten am Gefängnistor. Zwei Monate später heirateten sich beide.

Das junge Paar ließ sich in einem Vorort von Indianapolis nieder. Die Nachbarn wußten nicht, welchen Beruf der Gemann ausübte, doch da in amerikanischen Großstädten nicht jeder dem anderen in den Suppentopf sieht, kümmerten sie sich nicht weiter darum, wobei die anscheinend reichlichen Mittel der jungen Leute stammten. Man hatte ja auch gehört, beider Eltern seien nicht arm.

Um diese Zeit begannen aus verschiedenen Städten des Staates Anzeigen über Bankräuberzügen einzulaufen. Am hellen Tage war eine maskierte Frau in den Schalteraum getreten, der während der Mittagspause fast leer stand, und hatte den Kassierer mit der Pistole in der Hand gezwungen, sich auf den Boden zu legen. Dann raubte sie die Kasse aus. Der einzige Anhaltspunkt, den die Ueberfallenen geben konnten, war der, daß die Bankräuberin einen grünen Sportweiser benutzte. Auch beim Polizeichef in Jeffersonville ließ die Anweisung ein, auf alle verdächtig erscheinenden Wagen zu achten. Miller gab seinen Untergebenen die entsprechenden Befehle.

Ein paar Monate nach ihrer Verheiratung besuchte Josephine Alger unvermutet ihre Eltern.

### Frank Thiess

## Ich bin zu mir aufs Land gefahren

Sehr plötzlich entschloß ich mich dazu, meine Stadtwohnung abzuschließen und zu mir aufs Land zu fahren. Zu mir selbst und zu meinem Selbst, denn in der Stadt wohne ich nur als Mieter und muß jeden Erbsen meine Miets zum Hausbesitzer, Herrn Asser Löwenpennig, tragen. Ich trage sie nicht selbst, um den Hausberrn nicht durch den Anblick meines ungewohnten Gesichtes in idiosyncratisches Schuldbewußtsein zu füttern, ich schicke sie hinunter, ich bin Schriftsteller, ich kann mir das leisten.

In der Stadt bin ich Mieter, zwar nicht Mitglied des Mieterversins, zum Schutze gegen zusammenbrechende Häuser — obwohl dieser Verein sehr nützlich wäre —, sondern Mieter unter Mietern, Stein unter Steinen, Telefonnummer unter Telefonnummern.

Hier aber in meinem kleinen Landhaus am großen See, hier inmitten Wiesen und Kieferwäldern, kleinen Kiefern, Meisen, Heide und ziehenden Völkern, hier wächst langsam das Ich aus der Puppe. Jagdzeit zuerst und ängstlich, und ungewohnt des gewaltigen Nichts ringsum, ungewohnt der Freiheit und Einsamkeit, doch es wächst sichtbar so, wie meine Sträucher und Blumen wachsen, jeden Tag ein bißchen mehr, man kann es sehen, wenn man genau aufpaßt.

Nicht anders bemerke ich an mir täglich sich entpuppende Verwandlungen: ich vergesse alles, was ich mir in der Stadt vorgenommen habe und über mich obendrein in dieser Vergesslichkeit. Nahe ich mir nicht vor, „Wichtiges zu erledigen“, an den und den zu schreiben, jenen langen Aufsatz fertigzustellen und diesen Roman da zu lesen? Und nun ist mir gerade, als habe das ein anderer leichtsinnig für mich versprochen, als habe da einer gegen meinen Willen meine Unterschrift unter ein Versprechen gesetzt.

Höchstens dieses Femleton. Es ist niemand versprochen. Es tut niemandem Schaden. Es schreibt sich von selbst, während draußen ein fanstler Regen niederplätschert. Es plätschert selbst ein wenig.

Aber Briefe?

Nein, ich will keine Briefe mehr schreiben, keine



Der Stifter eines jährlichen 1000-Dollar-Preises für deutsche Schriftsteller

der für die Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verliehen werden soll, ist Ralph S. Traubner, der Präsident des amerikanischen Eugenwettensbundes

## Nichts gelernt und nichts vergessen

J. W. Paris, Anfang Juli.

Die Franzosen haben sich sehr beeilt, um den Tag der Räumung des Rheinlandes als den Tag der endgültigen Liquidierung des Krieges zu bezeichnen. Wer als objektiver Beobachter in den letzten Wochen die französische Presse verfolgt hat, muß zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß diese Bezeichnung alles andere als richtig ist; denn wer endgültig den Krieg liquidieren will, muß auch für eine Stimmung Sorge tragen, in der sich Beziehungen zum ehemaligen Feind entwickeln können, die für die Zukunft verheißungsvoll sein könnten. Statt dessen wird immer aufs neue Mißtrauen gegen Deutschland gesät und es wird keine Gelegenheit verpasst, um der französischen Desorientiertheit klarzumachen, daß Frankreich bis an die Zähne bewaffnet bleiben müsse. Die Räumungsfrage steht jetzt im Vordergrund der Erörterungen und was sich in den letzten Tagen in dem Kammerauschuß der Finanzen abgepielt hat, verdient erwähnt und kommentiert zu werden.

Die französische Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf über eine Wirtschaftsreform unterbreitet. Dieses Gesetz soll das veraltete System des französischen Wirtschaftsbetriebes modernisieren helfen und es werden hierfür auf fünf Jahre verteilt 17 Milliarden Frank und als erste Rate fünf Milliarden gefordert. Die erste Rate sollte aus dem Ueberschuß des vorigen Jahres verfügt. Während der Verhandlungen des Finanzanschlusses, die hinter verschlossenen Türen stattfinden, drangen Gerüchte in die Wandelgänge der Kammer, der volle Betrag der Reserven sei nicht mehr vorhanden. Die Opposition verlangte eine Bilanz, der Finanzminister verweigerte sie und erst als die Sozialisten einen Antrag auf Veranstaltung einer Enquete einreichten, hat die Regierung einen Status vorgelegt. Sie erklärte, daß rund sieben Milliarden vorausgesehen seien und nannte u. a. einen Posten von 2700 Millionen, der sich aus Vorschüssen an das Finanzministerium zwecks Durchführung des Etats zusammenziehen soll. Die Disposition wurde mit elf Milliarden angegeben. Der Ministerpräsident jedoch hat vertrauliche Mitteilungen gemacht über notwendige Aufrüstungen für die nationale Verteidigung, die die Regierung aus Sicherheitsgründen habe vornehmen müssen. Näheres hat man nicht erfahren, jedoch heißt es, daß man viel Geld ausgegeben habe für Sicherheitsmaßnahmen an der französisch-italienischen Grenze.

Wenn auch nähere Aufklärungen wohl kaum zu erlangen sein und etwaige Enthüllungen der Opposition sicherlich auf das stärkste Dementi von Regierungseite stoßen werden, die Tatsache bleibt, daß Frankreich seine Munitions- und Rüstungswerte auffüllt, an der deutschen und italienischen Grenze grobe Festungswerte anlegt und ab 1. Oktober, an welchem Tage die einjährige Dienstzeit eingeführt wird, nicht nur ein Volksheer in alter Stärke, sondern auch ein Berufsheer in Stärke von über 100 000 Mann haben wird, das eine Voraussetzung für die Herabsetzung der Dienstzeit war. Die deutsche Reichswehr wird also in Frankreich durch ein stärkeres Berufsheer ersetzt und außerdem noch das Volksheer in allem Umfang vorläufig beibehalten werden. Man hat in Deutschland wohl keine Veranlassung sich zu beunruhigen, aber man wird doch sagen dürfen, daß dies alles keine günstigen Schlüsse anläßt für die weiteren Verhandlungen, die im Völkerbund über die allgemeine Abrüstung geführt werden sollen. Ein radikales Blatt hat sehr richtig bemerkt, daß also weder Locarno noch Kellogg-Pakt, noch Schiedsgerichtsverfahren in Frankreich, was das Meer und die Marine anbelangt, die geringste Wirkung ausgeübt haben. Diese Feststellung muß in einem Augenblick gemacht werden, in dem Briand den Gedanken einer föderativen Gestaltung Europas lanciert, für den die wahre Befriedigung der Welt die erste Voraussetzung bildet, was wieder ohne Verminderung der Rüstungen einfach unmöglich ist.

Wenn man heute die mit Recht so betrübliche Tatsache feststellt, daß die Staaten der Welt elf Jahre nach Friedensschluß immer noch in Waffen karren, mit einigen wenigen Ausnahmen, nämlich den besiegten Ländern, wenn man konstatieren muß, daß der Völkerbund auf einem seiner wesentlichsten Gebiete, der Abrüstung vollkommen verlagert hat, dann sollte eigentlich aus alledem Negatives heraus für Deutschland etwas Positives erheben, nämlich die Erkenntnis, daß ihm in seinem gegenwärtigen Zustand der Weltfriede vor allem eines tut und, die innere Einigkeit. Die leidige Parteienkluftung, wie sie sich gerade in der letzten Zeit offenbart, liegt wahrhaftig nicht in seinem Interesse, diese fruchtlosen Parteikämpfe machen es jeder deutschen Regierung einfach unmöglich, eine praktische Reformpolitik einzuleiten.

### Bücherschau

„Groschen Brodhaus“. Wie wir erfahren, wird Ende Juli der 6. Band des „Groschen Brodhaus“ erscheinen. Das Wort ist nicht nur deshalb bedeutsam, weil es dem Menschen von heute überflüssig jede gewinnbringende Auskunft aus Wissen und Leben erteilt, sondern auch weil es durch die starke Finanzierung ein unerhörtes Widerwerk unterer Zeit ist. Die Besichtigung von Bildvorlagen für den „Groschen Brodhaus“ ist besonders schwierig, weil nur solche Bilder gebracht werden, die ein wahrheitsgetreues Abbild der vielseitigsten Lebenserscheinungen geben. Oft findet sich unter 100 Bildern eines Gegenstandes nur eins für die Aufnahme in das Werk. Die Herbeischaffung der Vorlagen ist alledam eine aufregende, unüberwundene Jagd nach dem Leben selbst. Um zum Beispiel die Abbildungen der Vorlagen in Leipzig ein Probejahr zu beschaffen, wurde vor kurzem in Leipzig ein Probejahr der Feuerwehr abgehalten, um dem Feldner des Verlags Gelegenheit zu lebenswahren Darstellungen zu geben. Dieser eine Fall zeigt, wie sehr der „Groschen Brodhaus“ Wert auf enge Verbundenheit mit dem Leben legt. Man darf daher dem neuen Band wieder mit Spannung entgegensehen.

Die schöne Literatur (Herausgeber: Will Vesper, Verlag: G. B. Henrichs, Leipzig, Preis vierteljährlich nur 3,50 Mk.) legt uns soeben das Juniheft vor. Ueber Julius Jeroski schreibt Ernst Schuberth und über Georg Bernanos handelt Adolf v. Grodman. Hermann Burtes „Ursula“ wird von Burries von Münchhausen besprochen. An die zahlreichen, zum Teil sehr ausführlichen Besprechungen wichtiger neuer und neuerer Bücher schließen sich an: Zeitkritik, Naufführungsberichte, „Unsere Meinung“ (über die Not der deutschen Theater, über „Klosterhof“ u. a.), Mitteilungen. — Dies Heft bringt auf Tafeln die Bildnisse von Julius Jeroski und Felix Braun. Der beiliegende 6. Band der „Jahresernte“ benennt den Abdruck des Kapitels aus J. M. Wehners Roman „Sieben vor Verdun“.

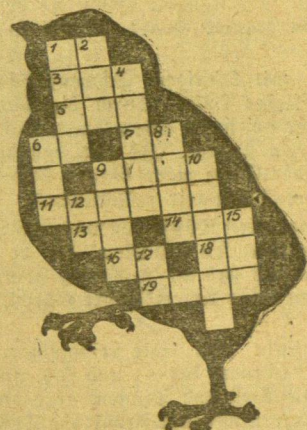
### Briefkasten

L. B. 4. Wenden Sie sich bitte an das Wohnungsbüro, das über Fragen dieser Art entscheidet. L. B. Sie müssen Mieterrechte haben.



# des Memeler Dampfboots

### Kreuzwörterrätsel



Waagrecht: 1. Flächenmaß, 3. Fluß in Rußland, 5. Straußenart, 6. Futurwort, 7. Tonflute der italienischen Galla, 9. orientalisches Fürstentum, 11. Sa. wert, 13. Abkürzung für „Summa“, 14. englischer Adelstitel, 16. englische Verneinung, 18. Ausruf, 19. Getränk

Senkrecht: 1. Blutgefäß, 2. europäische Hauptstadt, 4. bekannter Schnelläufer, 6. gefrorenes Wasser, 8. Zahl, 9. Aufschwung, 10. Vogel, 12. Spielkarte, 15. Bezeichnung für „selten“, 17. Fluß in Sibirien.

### Gegenjah-Rätsel

1. Verlust 2. Ruhe 3. Recht 4. Ausgabe 5. Heide 6. Wärme 7. Sachverständiger 8. Reaktor 9. Debet 10. Finsternis 11. Verbot 12. Sonnenschein 13. Zustimmung 14. Festband 15. Kammer 16. Absender.

An Stelle eines jeden der vorstehenden Wörter soll ein im Gegenjah zu ihm stehendes Wort gesetzt werden. Die Anfangsbuchstaben dieser ergeben alsdann, aneinandergereiht, einen Wunsch für unsere Leser.

### Silben-Ergänzungs-Aufgabe

- fi —
— net —
— ti —
— zi —
— van —
— li —
— ber —

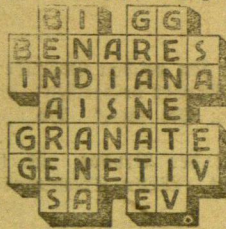
An Stelle der Striche setze man vorstehend die 14 Silben an an as fu ha hos i ju na onre te ti, daß dreißigbüge Wörter entstehen, die in ihren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben den Namen eines vorverstorbenen großen Forschers und Menschenfreundes ergeben.

### Silben-Rätsel

Vielleichtes Burgverlies Vergnügungsfahrt Morgenrot Reguan Kattegat Feiertag Jehova Zuteilung Jedem der vorstehenden 9 Wörter entnehme man eine Silbe und füge diese dann aneinander. Die Lösung wünschen Verlag und Schriftleitung jedem Leser für die Sommerreise

### Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

#### Auflösung des Magischen Figurenrätsels



#### Auflösung des Kapitel-Rätsels

1. Dora 2. Fisch 3. Ehe 4. Mal 5. Mit 6. Fuder 7. Erwin 8. Note. — Die Maieri —

### Auflösung des Synonymrätsels

- 1. pflügen 2. faulenzeln 3. irren 4. nötigen 5. gannern 6. stümpfern 7. tummeln 8. ablehnen 9. unterliegen 10. härten 11. fällen 12. lohnen 13. uzen 14. gerinnen.

— Pfingstausflug —

### Auflösung des Umstellung-Rätsels

Mille Orkan Schema Eifer Nette Mime Ornate Nestor Atlas Lotio

— Rosenmonat —

### Auflösung der Verschmelzungs-Aufgabe

Sorfenste Emanuel Mirakel Matrone Element Legation Freibeuter Atertum Heidekraut Nefervst Teutonen.

— Himmelfahrt —



Geleitet von Schachmeister Karl Helling

In der folgenden Partie aus dem Turnier zu Nizza verdient besonders die Eröffnungsbehandlung des Nachziehenden Beachtung.

Weiss: O'Hanlon Schwarz: Kostitsch

- 1. d2-d4 d7-d5 2. c2-c4 e7-e5

Dieses sogenannte Albinische Gegengambit war lange Zeit sehr beliebt, ist aber schliesslich aus der Mode gekommen. Es scheint dem Weissen lediglich taktische Schwierigkeiten zu bereiten und der positionellen Grundlage zu entbehren.

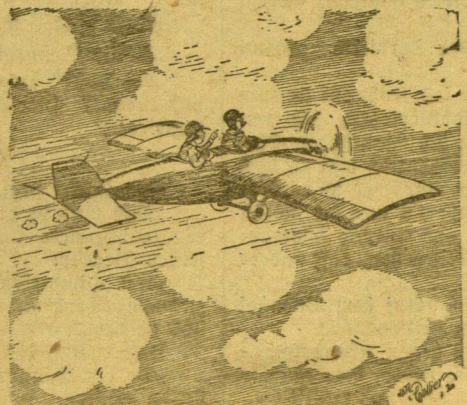
- 3. d4x e5 d5-d4 4. Sg1-f3 e7-e5

Der Versuch, den Bauern d4 mit 4. e2-e3 abzutauschen, scheitert an Lb4+ 5. Ld2 dxe! 6. Lxb4 exf+ 7. Ke2 fxcg+ und Schwarz behält bei starkem Angriff mindestens eine Figur mehr. In Betracht kommt dagegen sofortiges 4. e2-e4 nebst 5. f2-f4 mit drohender Bauernmehrheit auf dem Königsflügel.

Bei diesem ungewöhnlichen Zuge dürfte Sd2-b3 die beste Fortsetzung sein.

- 6. a2-a3 Dd8-d7 7. g2-g3 Sg8-e7 8. Lf1-g2 Se7-g6 9. 0-0 Lf8-e7

### Heitere Ecke



„Ich glaube wir sind bald zu Hause. Die Wolke oben kommt mir so bekannt vor.“

10. b2-b4 Ta8-d8

Der Schwarze vermeidet mit Recht die lange Rochade, die dem Weissen Angriffschancen geben würde. Er richtet seinen Angriff gegen e5 und c4.

- 11. Lc1-b2 0-0 12. Ta1-c1 Sg6xe5! 13. Sf3xe5 Sc6xe5 14. b4-b5 . . . .

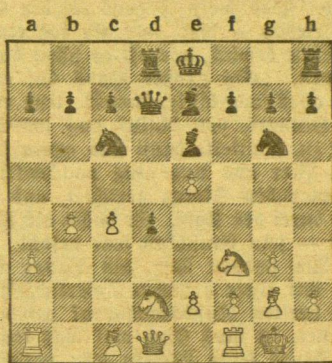
Jetzt droht Lg2xb7, was vorher wegen c7-c5 kräftlos war.

- 14. . . . c7-c5 15. Dd1-a4 a7-a6

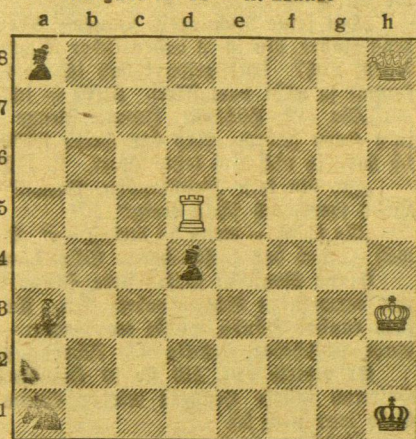
Der Weisse übersieht jetzt die in diesem Zuge steckende Drohung und verliert dadurch noch weitere Bauern. Seine Stellung war aber infolge des Fallens von e5 und der Befestigung von d4 immer schlecht.

- 16. f2-f4? Se5xc4 17. Sd2xc4 a6xb5 18. Sc4-e5 b5xa4 19. Se5xd7 Td8xd7

Weiss gab auf, denn der Kampf gegen die schwarze Bauernlawine ist aussichtslos.



### Aufgabe Nr. 13 - H. Lehner



Weiss zieht und setzt in 2 Zügen matt.

### Lösung der Aufgabe Nr. 12

O Fuss. Matt in drei Zügen. Weiss: Kd8, Dd3, Ba (3). Schwarz: Ka4, Bb6 (2).

- 1. Kd8-e8 Ka4-a5 2. Dd3-d7 Ka5-a6 3. Dd7-a4 matt; 2. . . . b6-b5 3. Dd7-a7 matt; 1. . . . b6-b5 2. Dd3-c3 b5-b4 3. Dc3xb4 matt.



„Vorkaufend - diese Butterblume! Womit haben Sie die nur gebüht?“ „Mit meinem neuen Unkrautvertilgungsmittel.“

# Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot“

Nummer 27

Sonntag, den 6. Juli 1936

82. Jahrgang

## Klaus Natonek / Jonny soupiert

Fräulein Schmitt hatte das Malheur mit dem kleinen Jonny. Mein Gott, was sollte sie mit dem winzigen, kleinen, schreienden Menschenbündel anfangen? Sie konnte es doch unmöglich in den Schreibmaschinenaal Nr. VI des 52. Stockwerkes auf dem Broadway mitnehmen!

„Geben Sie Jonny zu Frau Merridew, das Kindchen ist dort aufgehoben wie . . . wie ein Engelchen im Himmel. Und Fräulein Schmitt, die sich einige Wochen mühsam mit dem Kinde herumgeschleppt hatte, folgte dem Rat ihrer Zimmerwirtin.

Frau Merridew wohnte in einer schmutzigen Mietkaserne in Eastend, und als Fräulein Schmitt einen herumlungernenden Durstigen nach ihr fragte, grünte er: „Aha, das Kinderpensionat . . .“

Frau Merridew bestellte das Kind, wog ihr hageres Gesicht in bedenkliche Falten und stellte fest, daß es große Mühe kosten werde, dieses viel zu schwache Menschenwürmchen durchzubringen. Jonny stemmte seine seichten Häufchen gegen die Pausbacken, als ob er sich über diese Feststellung der Frau Merridew köstlich amüsierte. So einen strammen Jungen wie mich groß zu ziehen, soll schwer sein? Ihn aus der Welt zu schaffen, das vielleicht! Und er guckte abwechselnd Fräulein Schmitt und Frau Merridew an, und mit ausgestrecktem Armchen und einem trübenden Laut des Wohlbehagens entschied er sich für die schmutzige Bettel, als ob er sagen wollte: Ich bleibe bei der guten Frau Merridew.

Frau Merridew, deren Gesicht nur aus Knochen und Falten bestand, setzte ihre Brille auf ihre Dachstuhlase und füllte ein Formular aus, das sie dem Fräulein Schmitt zur Unterschrift vorlegte. Darin mußte sich Fräulein Schmitt verpflichten, zweihundertfünfzig Dollar, zahlbar in Raten, zu erlegen. „Es ist wegen des großen Risikos“, setzte sie grinsend hinzu. „Das Gerede der Leute ist zu quibetträchtig.“ Fräulein Schmitt, die nicht recht verstand, sagte zu allem Ja, nur um das Kind rasch los zu sein, und unterschrieb. „Nun brauchen Sie sich um das Balg nicht mehr zu kümmern, es ist in guten Händen“, sagte Frau Merridew, und Fräulein Schmitt vergoß beim Abschied anstandshalber einige Tränen. „So weit es meine Zeit erlaubt, werde ich herauskommen und mir das Kind ansehen.“ „Ist gar nicht nötig“, brummte Frau Merridew, „das Kind wird auch ohne Sie . . . groß.“

Frau Merridew nahm Jonny sofort in energische Pflege. Andere Pensionäre warteten, aufgehoben zu werden, der Raum war beschränkt, und je rascher man ans Ziel kam, umso größer war der Reingewinn. Frau Merridew verabreichte Jonny saure Milch - mein Gott, das kann bei armen Leuten vorkommen, daß die Milch mal sauer wird, und Brechdurchfall ist bei kleinen Kindern eine unverdächtige Krankheit. Aber Jonny schluckte und schlürfte den verdorbenen Trank mit größtem Appetit, als wäre es die beste Milch aus dem Sogbletapparat. Frau Merridew steigerte vorsichtig und raffiniert die Diätur und setzte Jonnys Milch etwas Kalkwasser zu. Jonny grunzte vor Vergnügen. Frau Merridew kratzte die Politur von ihren Möbeln und würgte damit Jonnys Brei. Wäre es Nestles Kindermehl gewesen, es hätte Jonny nicht besser angeschlossen können. Dieser Appetit des Bürgchens wurde Frau Merridew unheimlich. So etwas war ihr in ihrer großen Praxis noch nicht vorgekommen. Die Möbelpolitur hatte noch immer prompt gewirkt. Sie versuchte es mit Petroleum - Jonny gedieh. Ah, sie verabreichte nur harmlose Hausmittel, mit Gift gab sie sich nicht ab, dazu war sie viel zu gerissen, die gute Frau Merridew. Aber was sie auch versuchte: Jonny entwiderte sich zu einem prächtigen kleinen Jungen. Sie ließ Nägel und Nadeln in seinem Bett liegen - was konnte ihr die Polizei nachweisen, arme Leute können eben keine Bombe zur Beaufsichtigung der Kinder engagieren - Klein Jonny verschluckte wohlgenut nach und nach ein halbes Duzend kleiner Nägel, ohne die geringsten Folgen. Unter dieser ausgezeichneten Pflege war Jonny ein prächtiger Junge geworden, ein Allesesser von einer nicht zu überbietenden Genügsamkeit. Nichtsdestoweniger jammerte Frau Merridew, daß der Nichtsnutz sie mit seiner Gefräßigkeit zugrunde richte, und schimpfte wütend auf seine pflichtvergessene Mutter, die nichts mehr von sich hören und sehen ließ . . .

Als Jonny Schmitt im todsichigen Smoking - er war ein bildhäßlicher, blonder Junge geworden - mit lässiger Gentleman-Miene sich an den kleinen Tisch des fashionablesten Restaurants setzte, schickte sich zwei Frauen im Zuschauerraum des Varietés, als wollten sie vor aller Welt den jungen Mann da oben auf der Bühne stolz für sich reklamieren. Ein Kellner erscheint und trägt das Souper auf. Gelangweilt nippte Jonny vom Sekt und von den hors d'oeuvres. Er

macht den Eindruck eines blasierten Lebemanns, dem nichts mehr so recht schmeckt. Der ganze Zuschauerraum hat in diesem Augenblick den verwöhnten und doch so treuherzigen Jungen lieb. Der Kellner hält eine Platte mit Austern hin. Jonny schlürft, aber er macht sich offenbar nichts daraus. Und plötzlich - die Musik dämpft den Fortritt und es wird mäschenstil im Varietés - beginnt Jonny mit zerstreuter Miene die Austerschale zu knabbern, wie ein Stückchen Biskuit, sein Gesicht heitert sich auf, es schmeckt ihm offensichtlich, und er knabbert die ganze Austerschale herunter. Und jetzt scheint er erst auf den richtigen Appetit gekommen zu sein, der Damm ist gebrochen: sein überfüllter Ausdruck weicht einer angeregten Lebhaftigkeit, ein manganant viont l'apport - Jonny ist auch ein glänzender Schauspieler - behende schlägt er den Hals der Sektflasche ab und verpeist ihn. Mit einem kleinen Hammer zerlegt er kunstgerecht den Porzellanteller wie ein Stück Geflügel, ist, seine Miene sagt: delikat, und als er ein Stückchen Porzellan mit Senf bestreicht, brüllt das Haus vor Lachen. Er schneidet ein Stück aus dem Fisch, verpeist es, fädeln einen Happen aus dem Fisch, tranziert das Weinglas, kostet, ein Feinschmecker, von allem, was ihm erreichbar, manchmal nippt er eine Prise Salz oder ein wenig Essig - oh, er hat sich etwas verschluckt, mit einer Gabel, doppelt so lang wie eine gewöhnliche, fährt er bis an das Heft in den Schlund, um das Hindernis zu beseitigen, und dann - das Haus freischt vor Jubel - entfährt ihm ein kleiner befriedigter Nülpser, den er etwas zu spät mit der Serviette auffängt. Das Souper ist zu Ende, der Kellner serviert den schwarzen Kaffee. Jonny schickt ihn zurück. Der Kellner befindet sich und bringt eine Petroleumlampe, die Jonny mit Genugtuung begrüßt. Der Kellner gießt ein Glas voll, Jonny nimmt einen kräftigen Zug, läßt sich eine Havanna reichen, brennt ein Streichholz, öffnet den Mund, läßt das Petroleum in seinem Strahl aus dem Magen hervorsprühen, entzündet die Flüssigkeit und steckt an dem Feuer, das seinem Mund entströmt, die Zigarre in Brand. Während er behaglich einige Züge pafft und sich in die Leskure einer Zeitung vertieft, sinkt unter brausendem Beifall der Vorhang.

„Jonny soupiert“ oder „Der Mann mit dem Straußenmagen“ war die Sentation der großen Newyorker Varietés. Wohl hatte man Ähnliches früher schon bei Barnum gesehen, aber die Art, wie Jonny seine Nummer durchführte, die Komik und Frische seiner Darstellung hatten eine unerhörte Durchschlagskraft. Es war nach seinem Debüt, als zwei aufgeregte Frauen mit feindseligen Blicken vor dem Bühnenausgang auf und ab gingen. Das hübsche Fräulein Schmitt war grau und spitz geworden, ein wenig säuerlich, verstaubt und altjüngferlich sah sie aus, wie das nicht anders ist nach einem enttäuschten Leben an der Remington-Maschine; aber die alte Frau Merridew hatte sich sehr gut herausgemacht und sogar Fett angefetzt.

Die Tür öffnete sich und Jonny, im eleganten Sommeranzug, rief wohlgläunt: „So, da bin ich!“ Er umarmte herzlich Frau Merridew und fragte: „Wer ist diese Dame hier, Mama, und was wünscht sie?“

Fräulein Schmitt hüftelte verlegen; um ihre Lippen zuckte es. Ach Gott, wie sage ich es meinem Kinde . . . daß ich seine Mutter bin! Und mit plötzlichem Entschluß breitete sie theatralisch ihre Arme aus und fiel Jonny um den Hals. Aber sie mußte wohl selbst gemerkt haben, wie unecht ihr Aufschrei „Jonny, mein Kind!“ geklungen hat, denn ihre Arme hingen schlaff um Jonnys Hals und ihr mütterlicher Busen wahrte einen altjüngferlichen, ängstlichen Abstand vom Körper des jungen Mannes. Es ist nämlich gar nicht so einfach von heute auf morgen Mama zu werden.

„Nichts da!“ fuhr Frau Merridew dazwischen und entfernte mit kräftiger Hand das alte Fräulein Schmitt, das wie eine trodene Pflaume an Jonnys Hals hing. „Das wäre je noch schöner! Klammert sich überhaupt zwanzig Jahre nicht um ihr Kind, und dann, wenn es mit Hilfe anderer Leute etwas Tüchtiges und Ordentliches geworden ist, kommt man herbeigelassen und schreit: „Jonny, mein Kind!“ Das könnte Ihnen so passen, jetzt, wo ich Jonny soweit habe, daß er monatlich seine 1000 Dollars Gage hat! Jonny“ - und sie sah den großen Jungen strenge mit ihren harten grünen Hagbieraugen an - „Jonny, wo steht deine gute Mama, die dich mit größter Sorgfalt aufgezogen hat?“

„Aber selbstverständlich hier, beste Mama,“ mit dem Tone zärtlicher Kinderliebe, und legte seinen Arm um Frau Merridews Schulter. Dieser Anblick: ihr Sohn, ihr schöner, starker, berühmter Jonny liebevoll an diese fette Frau gelehnt, brachte das gute Fräulein Schmitt um den Verstand. Mit dem Schrei: „Du Engelmadchen!“

frühte sie sich auf Frau Merridew, sinnlos und ohne Ueberlegung, aber vielleicht doch mit dem heimlichen Gefühl: wenn ich den Jungen schon nicht haben soll, sollst du ihn auch nicht behalten! Er soll alles wissen und dann mich und dich verachten!

Es war ein Ueberraschungsangriff. Frau Merridew war durch das Wort „Engelmacherin“, das sie um alles in der Welt nicht hören konnte, wie betäubt. Ihr Hut flog auf den Asphalt, eine Garnitur falscher Haare folgte. Aber ihre Schwäche dauerte nur wenig Sekunden, mit einem Ruck machte sie sich frei, und mit muskulösen Armen schleuderte sie das dünne Frauenszimmer zu Boden. Leute sammelten sich an und bildeten einen lachenden Kreis. „Diese verliebten alten Weiber — balgen sich um einen jungen Mann!“

„Sie hat dich umbringen wollen, Johnny,“ freischte Fräulein Schmith, wie sie so viele Kinder umgebracht hat, mit Kalkwasser, Petroleum, Nägeln . . .

„Es ist nicht wahr, es ist nicht wahr!“ heulte Frau Merridew. Johnny trat mit peinlichster Verlegenheit und mit finsternem Gesicht zwischen die beiden Frauen, die wieder Miene machten, aufeinanderzustürzen. Sein Blick flog prüfend von der einen zur andern. Dieses alte, spitze Fräulein seine Mutter? Nein, danke für Dñst. Diese gute liebe Frau, bei der ich aufgewachsen bin — Engelmacherin? Das

Fräulein hat mich bei Mutter Merridew abgegeben, sie muß also gewußt haben, wer sie war. Und sein Gefühl trennte sich für immer von Fräulein Schmith. Mutter Merridew — was sie auch getan hat — kann ich ihr böse sein? War es nicht wohlgetan und zu meinem Besten? Und darauf kommt es an.

So ist sie nun einmal, die Logik des Herzens und die Dankbarkeit. Und zärtlich besorgt wandte er sich der heftig weinenden Frau Merridew zu und führte sie fort: „Aber reg dich doch nicht auf, Mama, du hast mich großgezogen, dir verdanke ich, was ich bin, und ich werde es dir nie vergessen.“ Er pfliff ein Auto herbei, bugsierte die dicke Madame in den Wagen, stieg selber ein, die Leute blickten verblüht nach und gingen auseinander.

Die Vogenlampen des Varietés erloschen. Ein herbstlicher Regen, dünn und grau wie das Haar einer alten Jungfer, rieselte nieder. Fräulein Schmith stand immer noch da und starrte einem imaginären Auto nach. „Dankbarkeit,“ flüsterte sie, und es war noch etwas Schmerz in ihrer Kehle — „Dankbarkeit,“ und es kam etwas Bitterkeit dazu, und dann zum dritten Male schrie sie es heraus: „Dankbarkeit!“, höhnisch und kalt, mit einer hysterischen Lache und so laut, daß der Portier, der eben die Türen schloß, ein wenig erschrocken und sie misgelaunt antwortete: „Schau Sie, daß Sie fortkommen, Sie verrückte Person!“

## Walter Bloem / Das Wiedersehen

Am ersten Tage der ersten Sommerferien faßte Willy Kothhaus den Mut, einen Entschluß auszuführen, der ihm seit Monaten im Kopf und Herzen rumorte. Er setzte sich aus offene Fenster seines unbeachtlichen Junggesellenstübchens — warf einen verlorenen Blick über das Schienengeweir des Güterbahnhofes Moabit und die grauschillernden Grachten des Westhafens, die sich drunten in der Tiefe dehnten, senkte schicksalsbestimmen auf und schrieb:

„Hochverehrter Herr Oberlehrer!

Ich weiß nicht, ob Sie sich Ihres einstigen Schülers erinnern. Ich habe Sie und das Nachbarhaus meiner Kindheit nie vergessen. Am wenigsten meine kleine Gepelein, Ihr jüngstes Töchterchen Irma. Ich habe mich sehr kläglich durchschlagen müssen. Nun ist mein Ziel erreicht, ich bin seit Beginn dieses Schuljahres als Lehrer an der 247. Berliner Gemeindeschule angestellt und darf mich Ihnen also als jungen Kollegen vorstellen. Sonach stände von meiner Seite nichts mehr im Wege, den Traum meiner Jugend und meines Lebens zu verwirklichen, wenn —

Er stockte und suchte nach Worten. Es gab unzählige Wenn. Die Heimat hatte ihn aus den Augen verloren, er die Heimat. Er wußte nicht einmal, ob dies verehrungswürdige Paar, in dessen Hause dem armen Bauernjungen die erste Ahnung einer höheren Welt aufgegangen war, noch lebte. Geschweige, was aus dem blonden Sonnenscheinigen geworden sein möchte, dem er durch alle Wirrnisse eines dürftigen entlagungsreichen Volksschüler- und Seminarlebens treugeblieben war, ein entwurzelter Sohn der Scholle, durch des Vaters Abwanderung in Weltstadt und Fabrik mit allen den Seinen proletarisiert.

Er ließ nicht nach im Sinnen, bis er den Wut von Nichtwissen und Zweifel auf die kürzeste Formel gebracht hatte:

— wenn auch Irma mich nicht vergessen haben und Lust und Eignung zur Lehrervereinigung fühlen sollte. Ein Ja auf diese dreifache Frage würde mir den Mut geben, den lange gemiedenen Weg in die alte Heimat zurückzufinden.“

Er adressierte den Umschlag an „Herrn Oberlehrer Matthias Ehrenberg“, fügte den Namen seines heimischen Dorfes hinzu, verfas die Rückseite vorsorglich mit seiner eigenen Anschrift. Als er den Brief in den Postkasten schob, überkam ihn Aufatmen und Bedrückung. Drei Tage später erhielt er seinen Brief zurück: „Adressat verstorben.“

Da mußte auch Mutter Ehrenberg tot sein — oder den Ort des jahrelangen Wirkens ihres Mannes verlassen haben — mit dem sie durch ihr ganzes Leben verwaschen war. Höchst unwahrscheinlich das. Somit war Irma wohl Vollwaise. Und zwanzig Jahre alt. Wie würde ihr Schicksal sich gestalten haben?

Also Anfrage „an den Herrn Gemeindevorsteher“. Nach drei weiteren Tagen einer kindlichen Spannung meldeten häuslich ungelante Zeilen, daß der Oberlehrer Ehrenberg vor drei Jahren, die Frau Oberlehrer vor einem Jahr verstorben sei. Fräulein Ehrenberg sei nach Berlin verzogen, Anschrift unbekannt.

Das Adressbuch ergab — zwei Ehrenberg Irma. Beim Namen der ersten fehlte die Angabe des Berufs, dafür fand sich das Telefonzeichen nebst Amt und Nummer. Die Wohnungsangabe lautete auf eine der vornehmsten Straßen in Wilmerödorf. Kam also nicht in Frage. Die andere, Stenotypistin, wohnte in einer Straße des Ostens, vierter Stock: zweifellos: sie.

Willys Ungebuld erbat durch Nachpost ein Wiedersehen. Schon am folgenden Morgen flog der beigelegte Umschlag ihm wieder zu. Inhalt: Sein eigener Brief mit Schreibmaschinenzusatz:

„S. H. dem Herrn Absender zurück mit der ergebensten Erwiderung, daß ein Irrtum vorliegen muß, da Sie mir völlig unbekannt sind.“

Also — die Dame mit dem Telefonanschlus — in Wilmerödorf —? Die Mietkaserne, die Straße, das Seminar hatten ihn wissend gemacht. Der Name einer Zwanzigjährigen — in dieser

Gegend — ohne Berufsangabe, mit Rufnummer — es gab — nur eine Erklärung. Also das — war aus seinem Knaben-Ideal geworden.

Der Fall war erledigt. Ein Jugendtraum mehr zu all den ausgeträumten, versank im Schlamm der Wirklichkeit. Es tat weh. Es war unabänderlich.

Der Verzicht hielt nicht stand. Aus Tiefen stieg wirre, zehrende Neugier. Das Dorfschulmeisterkind als — — —. Wie sah das aus? Wie war das gekommen?

Er kämpfte lange — tat schließlich das tagelang Umschließene — rief an. Eine helle dreiste Mädchenstimme: „Hier bei Frau Ehrenberg.“ Frau — na ja, so nennen — die — sich ja wohl alle. „Gnädige Frau zu sprechen?“ — „Bedauere, gnädige Frau schläft noch.“ Um halb eins — nun ja. Wann er nochmals anrufen dürfe? — Er möge seinen Namen sagen. — Den werde er der gnädigen Frau selber nennen, alter Bekannter. — Schön, also gegen fünf.

In einem Wirbel von Weltschmerz, Ekel, Neugier, Bier verrannen die Stunden. Endlich aus dem Hörer: „Hier Frau Irma Ehrenberg.“ Mein Gott — die unvergessene Stimme — nur verändert, klangvoll, mit einem girrenden, aufreizenden Schwirren . . .

„Verzeihen Sie eine Frage, gnädige Frau — sind Sie die Tochter des Herrn Oberlehrers Matthias Ehrenberg aus —“

Ein Laut der Ueberraschung: „Bitte — wer spricht?“

„Das würde ich Ihnen sagen, wenn Sie meine Frage beantwortet haben werden.“

„Und ich werde Ihre Frage erst beantworten, wenn Sie geruht haben, Ihr Intoguito zu lüften.“ Das klang damenhaft unnahbar — und doch, ein Loden und Reden war im Ton.

„Willy Kothhaus.“

Ein zweiter Naturlaut — und eine lange Stille. Kam nicht aus dem Apparat ein Rauschen wie von schweren mühsamen Atemzügen?

„Na ja — also ich bin's. Sie — wollen mich wiedersehen?“

„Wenn Sie — mögen —?“

„Haben Sie eine Vorstellung, was aus mir — was ich treibe?“

„Ich lebe — seit Jahren in Berlin — gnädige Frau.“

„— Wann werden Sie kommen?“

„Ich — kann in zehn Minuten bei Ihnen sein.“

„Ich erwarte Sie.“

Willys Augen waren gewißigt genug, seinem Spiegelbilde zu beschleunigen, daß es nicht gerade einen lebemannischen Eindruck machte. Als er dem Fahrstuhl entstieg und die Klingel unter dem Messinghildchen Ehrenberg zog, zitterten Hände und Knie. Er erwartete von einem koketten Dienstmädchen mit jener hellen dreisten Stimme empfangen zu werden. In der großen, blonden, in schwarze Seide gekleideten Dame, die ihm öffnete, ahnte er Irma — seine Irma mehr, als daß er sie erkannt hätte.

„Also wirklich!“ sagte sie. „Treten Sie ein.“

Die Tür fiel hinter ihm ins Schloß. Die lässliche nüchterne Diele der hochherrschastlichen Mietwohnung umfing das hundertmal umtränkte Wiedersehen. Und dann sah er ihr gegenüber inmitten einer Eleganz, die ihn vollends betäubte.

Da er benommen schwieg, fragte sie mit einem unsicheren Lächeln: „Warum haben Sie nie geschrieben?“

„Es ging mir gar zu schlecht. Ich wollte erst — etwas werden.“

„Und nun — sind — Sie etwas?“

„Alles, was ich werden wollte. In Ihren Augen — vermutlich — nicht viel. Ein Volksschullehrer.“

Sie haben sich an. Ihrer beider Lippen zuckten.

„Ich habe keine Ahnung gehabt —“ flüsterte sie heiser. „Sonst — wäre vielleicht — alles — anders —“

Sie erhob sich rasch — ging zum Fenster — stand abgekehrt, schlang, gepflegt, entrückt, fern.

— — „Verzeihen Sie mir — Ir — gnädige Frau. Leben Sie wohl!“

## Schiffe im Schallen

Skizze von W. Emil Schröder

Durch den sinkenden Sommerabend stapfte Großknecht Dinnert wohlgenut die Schneise entlang, blies aus der halblangen Pfeife heftige Rauchwolken in den frischen Wiendunst, um zudringliche Mäuden abzuwehren. Im Heideborn flimmerten hier und da in den Fenstern gelbe Lichter, und man wußte nicht, war es der Widerschein der purpurnen Abendröte oder trauliches Licht von Petroleumlampen.

Im Heidekrug war es laut — ein Zeichen, daß die Woche geendet hatte, daß man sich ein Plauderstündchen gönnte, ein wenig atlung über Politik schnadte, sachverständig über die Arbeit in Hof und Feld sprach. Als Dinnert eintrat, vermochte er in dem blauen Dunst zuerst kaum die Gesichter zu unterscheiden.

„n Abend, Dinnert“, klang es hier und da. Am großen, runden Tisch war noch ein Schemel frei. Die anderen waren mitten drin im „Spinnen“, wie Dinnert gutmütig bemerkte. Fritz Ahlers führte das große Wort. Er sang ein Volkslied auf Amerika.

„Und wenn Ihr's nicht glaubt — da scheffeln sie man bloß so das Geld. Was mein Freund is, der Kohl Krünewitz, der hat mir jetzt geschrieben — hier.“ Er zog einen Brief heraus, dessen ähneres Ansehen bewies, wie oft er schon durch die Hand seines Besitzers gegangen. „Ein großes Haus hat er, fünfhundert Morgen Land — und alles sooo billig, jawoll! Und ein Auto — hier steht's.“

Dinnert, von Natur aus wortkarg wie viele Heideleute, hörte nur zu, schüttelte dann und wann stannend den Kopf, trank langsam sein Bier aus und ging nachdenklich nach Hause, den Blick in die flimmernden Sterne gerichtet, und allerlei frasse Gedanken schossen ihm durch den Kopf. Er ballte die Fäuste — tat mit ihnen einen Luftstich — sein Entschluß war gefaßt.

Am andern Tag, als Bauer Henze vom Kirchgang zurückkam und mit einer gewissen Feierlichkeit den alten Bratenrod wieder in den breiten Nußbaumstrank gehängt hatte, erwachte ihn Dinnert. „Bauer, ich muß Euch mal was sagen. Ich will fort.“

Henze setzte sich; so sehr verblüht ihm diese Ankündigung die Sprache. „Wojo? Gesfällt es dir nicht mehr hier? Ich denke, du und die Viech —“

„Hat seine Nichtigkeit, Bauer. Aber seht mal, ich radere an die zehn Jahre, bin ja 'n ordentlicher Mensch gewesen — darf ich ja wohl sagen, nicht? Und gepart hab ich auch — an die 1000. Aber man kommt ja nicht vom Fleck. Kurz — ich will nach Amerika.“

„Wa —? Sähähä! Junge, Junge — die Raupen möch' ich nicht in'n Kopp haben. Aus der Heide willst du? Ueberleg' dir's. Und ich habe ja nich das letzte Wort. Die Viech wird dir schon —“

„Ich bin kein Wachsclappen, Bauer!“ knurrte Dinnert. „Mit der Viech werde ich schon einig.“

„Na schön — wenn du meinst —“ Der trodene Klang tat Dinnert weh — doch der entscheidende Schritt war getan. —

Einem Sonntag später fuhr Dinnert nach Hamburg, die „Viech“ mit verweinten Augen neben ihm. Er streichelte im Zuge wortlos ihre rauhen Hände, wollte was sagen — und immer wieder war da einer, unsichtbar, drückte ihm fiebernd die Kehle zu.

Er atmete auf, als sie in Hamburg die auch dem Zuge stolperten. Heimlich tastete Dinnert wieder einmal nach der Brusttasche: das Geld war noch da.

„Viech — heute wollen wir beide leben.“ Er kniff sie in den Arm. „So zehn Mark können wir ruhig verkräppern!“

Sie sah ihn erschrocken an.

„Wünsch' dir recht was Schönes, weist du, etwas, was dir recht viel Freude macht!“

Immer noch starrte sie ihn an, ihre braunen Augen füllten sich langsam mit blanken Tränen, und tonlos sagte sie: „Weißt bei mir!“ Mergelich ließ er ihren Arm fahren; seine Laune war ihm verdorben. Er versuchte sich durch übertriebenes Schwollen darüber hinweg zu täuschen, daß ihm selber nicht gebener war.

Wie zwei Fremde gingen sie neben einander her, standen hier und da, blickten in die Schaufenster der großen Warenhäuser, aßen in einem bescheidenen Gasthaus zu Mittag. Und jedesmal, wenn Viech den Kopf hob, wehmütig Dinnert gebräuntes, offenes Gesicht betrachtete, beugte er sich hastig über seinen Teller und wich ihrem Blick aus. „Wenn Viech erst fort ist,“ dachte er, „ist auch dieses quälende Gefühl vorbei.“

Er wuschte sich umständlich den Mund mit der Serviette. „Wann fährst du zurück, Viech?“

Doran hatte sie noch nicht gedacht. Er war fast froh, als sie zum Bahnhof spazierten. Das Gewirr des Großstadtverkehrs, der ungewohnte Lärm erschreckten Viech, sie klammerte sich ängstlich an Dinnerts Arm, und sein Selbstbewußtsein wuchs. Eigentlich war es doch schade, daß er ging. Na, nach vier, fünf Jahren würde er ja wieder kommen: „Schau, Viech! Da in der Tasche klumpert's nur so! Willst du einen Bauernhof? Ein Rittergut? Mäde und Knechte kommandieren? Sonntags in reinweißem schwarzen Kleid gehen, daß andere sich nach dir umwenden?“

Er umfaßte sie heimlich mit zärtlichem Blick. Auf dem Bahnhof erschranken sie beide: der nächste Zug fuhr erst um Mitternacht.

Planlos wanderten sie kreuz und quer, und gegen Abend kamen sie zum Hafen, standen und stanneten. Hier pulste Leben, hier rauschte das Blut durch eine Hauptader deutschen Landes laut und kräftig.

Mühslich wob Dämmern blaugraue Schleier. Die Sonne ging gelblich-trüb unter, verzerrt von schwarzem Kohlendunst der Schlepper.

der Ozeanriesen. Lichter erglommen. Scheinwerfer blickten auf, sandten helle Strahlen über das glucksende Wasser, erlöschten. Immer noch lehten Dinnert und Viech am harzduftenden Geländer des breiten Bootsteiges, eng aneinander gelauert.

Ein Ozeandampfer rauschte langsam vorüber, ungeheuer vergrößert durch das Spiel leichter Nebel über den Wassern. Er überflattete alles — und dieser schwere Schatten sank urwüchsig in Dinnerts Seele. Gegen den schwarzen Horizont standen verlorene Lichter — geheimnisvoll schlug das Wasser gegen die Stegplanen. Das Dunkel der Zukunft winkte. Da legte Dinnert sein Haupt schwer auf das Geländer und bezwang mit unmenschlicher Anstrengung ein aufkeimendes Weinen.

Mit dem seinen Gefühl der liebenden Frau ahnte Viech die nächste Wandlung. Sie legte ihre arbeitsharte Hand, die doch so zärtlich weich sein konnte, auf sein krauses Haar: „Komm wieder heim mit mir!“ —

Der Bauer hatte gerade mit kräftigem Schwengelgeschwung den Holzseimer gefüllt, als das kleine Hofstor durch die Morgenfrühe knarrte. Henze setzte den Eimer ab, nahm einen Augenblick die kurze Pfeife aus dem Mund: „Morr'n, Junge. Is gut, daß du kommst. Heinrichs hat die Klotik, und der Cleve macht blauen Montag. Ma' ran an die Arbeit. Vorher kannst mit mir frühstücken.“

Als sich beide in der verräucherten Dönze gegenüberfanden, meinte Henze zwischen zwei mächtigen Streifen Schinken, die er andächtig herunterriss: „Du, gektern abend hab ich 'n Spruch gefunden, der is fein. Da hab ich so richtig an deine Amerikafahrt gedacht. Ich hab 'n dir ausgeschrieben. Wart mal —“

Er schurfte in die Nebentube und legte triumphierend einen Kalenderprug auf den Tisch. Dinnert las — und las, und wieder wollte es über ihn kommen mit Weh und Tränen, aber dieses Mal nicht als drückende Schatten, sondern wie eine strahlende Dankbarkeit:

„O Mensch, du hast ein Vaterland,  
Ein heiliges Land, ein geliebtes Land!  
Ein Land, wonach deine Sehnsucht blickt und tracht,  
Und seien es kahle Felsen oder öde Inseln —“

Dinnert hielt inne, würigte etwas hinunter: „Wie akkurat das stimmt, Bauer. Doch abjüs. Ich will an die Arbeit.“

Henze hielt ihn geheimnisvoll am Ärmel zurück: „Recht so. Und wenn du und die Viech — ich mein' wenn Ihr heiraten wollt — Ihr könnt die beiden Stuben oben kriegen . . . meinetwegen schon morgen!“

## Branchen / Heiteres von Jo Hanns Rösler

Ein bekannter Berliner Reklamezeichner erhielt kürzlich von einer Fabrik folgendes Schreiben: „Wir beabsichtigen, im kommenden Frühjahr unsere Vitore in allen größeren Städten zu propagieren und benötigen dazu ein besonders werbewirksames Plakat. Wir haben zu diesem Zweck an alle Zeichner Deutschlands geschrieben und setzen einen Preis von fünfhundert Mark für das beste Plakat aus. Es würde uns sehr freuen, wenn auch Sie sich mit zwei oder mehreren Vorlagen an diesem Ausreiben beteiligen. Die nicht-prämiierten Entwürfe können nicht zurückgesandt werden.“

Der Reklamezeichner schrieb einen höflichen Vogen: „Ich beabsichtige, im kommenden Frühjahr ein Ausreiben für den besten Vitore Deutschlands zu veranstalten und würde mich freuen, wenn Sie sich mit zwei oder mehreren Plakaten daran beteiligen würden. Der beste Vitore erhält einen Preis von fünfzig Mark, nicht prämierte Plakate können nicht zurückgesandt werden.“

\*  
„Poetisch ist pleite.“  
„Was? Die gute alte Firma? Wie ist denn das gekommen?“  
„Wir haben zusammen gewettet, wer am billigsten seine Waren verkaufen kann, und er hat gewonnen.“

\*  
In Berlin steht ein Bürohaus. Im ersten Stock ist die Firma Ramfauer, Agenturen, Vermittlungen jeder Art. Davon lebt Ramfauer. Recht fogar.

Eines Tages fährt die Polizei vor.  
„Polizei!“ stürzt Ramfauers Sekretär aufgeregt ins Büro.  
„Na und?“ fragt Ramfauer seelenruhig. „Wer sagt, daß sie zu uns kommt? Hier ist doch ein Bürohaus. Hier wohnen doch lauter Kaufleute.“

\*  
Krautwinkel geht schnorren. Zu den reichen Gebrüder Weiffauer „Das muß ich erst mit meinem Bruder besprechen“, läßt ihn Willt Weiffauer allein im Büro, „warten Sie hier.“ Draußen trifft er seinen Bruder.

„Am Himmelswillen“ erschrickt der Bruder, „ich habe vorhin zwanzig Mark auf das Pult gelegt. Wenn Krautwinkel die sieht, sind sie weg.“  
Und richtig, das Geld ist verschwunden, Krautwinkel auch.  
„So ein Gauner“, schimpft Willi empört, er fiescht, wo wir ihn helfen wollten. Aber der soll mich kennen lernen!“

Beruhigt ihn sein Bruder: „Laß nur. Weißt du nicht mehr: wir haben auch einmal so klein angefangen.“